

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

1909

VIII. Alte Gerichte in dem alten Amte Cloppenburg. Von Senator Dr. Engelke, Linden.

VIII.

Alte Gerichte in dem alten Amte Cloppenburg.

Von Senator Dr. E u g e l k e - L i n d e n .

Einleitung.

Das alte münsterische Amt Cloppenburg deckt sich mit dem Gesamtgebiete der heutigen oldenburgischen Ämter Cloppenburg und Friesoythe ohne die zu dem jetzigen Amt Cloppenburg gehörigen früher wechtaischen Kirchspiele Emstek und Cappeln. Das Gebiet umfaßte in ältester Zeit Teile der sächsischen Gaue Lerigau und Hasegau. Dem Lerigau werden zuzurechnen sein das Kirchspiel Krapendorf einschließlich Cloppenburg und Garrel und das Kirchspiel Altenoythe mit Friesoythe und Barßel. Dem Hasegau gehörten an die alten Kirchspiele Lönningen, Essen, Lastrup mit Lindern, möglicherweise auch das Kirchspiel Wolbergen mit Markhausen.¹⁾ Das zum jetzigen Amte Friesoythe gehörige Saterland mit den

¹⁾ Über Lage und Umfang der einzelnen Gaue vgl. Osnabr. II. B. I, S. 355/57, und die dem Bd. I beigelegte Karte, auch Jahrbuch XIV, S. 34. Der Hasegau umfaßte außer dem im Amte Cloppenburg belegenen Gebiet nur noch das später hannoversche Kirchspiel Menslage. Über den Hasegau siehe insbesondere das im Osnabr. II. B. I unter Nr. 57 abgedruckte Werdener Hebe- register 890 und die daselbst unter Nr. 90 abgedruckte Urkunde des Königs Otto über Schenkungen an das Kloster Enger vom Jahre 947. Das „Armike de pago Hasagowe“ dieser Urkunde wird Ermke im Kirchspiel Wolbergen sein, das 1322 und später dem alten Gericht des Lerigaues, dem Gogerichte auf dem Desum, angehörte. Das „Lunghem“ derselben Urkunde ist das zum Kirchspiel Lönningen gehörige Düenkamp, das 1360 als „Dobinchem, Dudinghem“, 1361 und 1474 als „Dudinham“, 1585 und 1626 als „Dudenkamp“, 1760 „Duenkamp“ urkundlich nachgewiesen ist.



drei Kirchspielen Ramsloh, Scharrel und Strücklingen ist eine friesische Siedelung des 11. oder 12. Jahrhunderts¹⁾ und war vorher als herrenloses Ödland lediglich Grenzgebiet, nicht aber Teil des einen oder anderen Gaues.

Ebenso wie der Verigau in dem Gogericht auf dem Desum sein einheitliches altes Volksgericht hatte,²⁾ wird auch wohl im angrenzenden Hasegau ein über den ganzen Gau sich erstreckendes Gaugericht bestanden haben, das auch durch die nach der Eroberung Sachsens vollzogene Einrichtung einer fränkischen Gauverwaltung und deren Übertragung an beamtete königliche Grafen³⁾ in seinem Bestand und seiner Zuständigkeit kaum merklich geschmälert sein wird.⁴⁾

Die Zerspaltung dieses einheitlichen Gaugerichts hat wohl der Hauptsache nach erst stattgefunden in Anschluß an die Abtrennung verschiedener Parochialbezirke, wie Essen, Lastrup und Menslage,⁵⁾ von der alten Gaufirche Lönigen, wenn auch nicht unbedeutende Gebietssteile, wie die großen Meierhöfe zu Lönigen und Lastrup,⁶⁾ als Eigentum des Klosters Corvey schon vorher der Gaugerichtsbarkeit entzogen waren.

Als dann die Grafen von Tecklenburg nach siegreichem Ringen mit den Grafen von Oldenburg und von Ravensberg im Ausgang des 12. Jahrhunderts im Kirchspiel Essen die Burg Arkenau, 1297 an der Grenze zwischen Hasegau und Verigau die

¹⁾ Georg Sello: Saterlands ältere Geschichte und Verfassung. Oldenburg-Leipzig 1896.

²⁾ Meine Abhandlung über das Gogericht auf dem Desum im Oldbg. Jahrbuch XIV, S. 1—87.

³⁾ 947 erscheint Lindolf als Graf im Hasegau. Osnabr. II. B. I, Nr. 90.

⁴⁾ Über den wahrscheinlichen Fortbestand der alt-sächsischen Volksgerichte nach Einführung der fränkischen Verwaltung vgl. die interessante Abhandlung Philippis über „Sachsenspiegel und Sachsenrecht“ im 29. Bd. der Mitteilungen des Instituts für österreichische Geschichtsforschung S. 225—252.

⁵⁾ Essen: zwischen 968 und 978. Lastrup: um 1100. Menslage: 1247. Vgl. H. Duden in Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Oldenburg, III. Heft, S. 13/15, Osnabr. II. B. I, Nr. 106 usw.

⁶⁾ Vgl. Osnabr. II. B. I, Nr. 9 (822); Nr. 116 (1000); Nr. 226 (1107); H. Duden in Bau- und Kunstdenkmäler Oldenburgs III, S. 17/19.



„Cloppenburg“, und bald darauf in Anlehnung an den aufblühenden Markttort Dythe die Burg „Fries-Dythe“ und am Barßeler Tief die Burg „tor Snappen“ erbaut hatten, war an die Stelle der alten Gaubezirke längst eine neue politische Einheit, das dominium der Tecklenburger, getreten, das auch die Gaugerichtsbarkeit einzelner, wenn auch nicht aller Kirchspiele des alten Gaugebiets in sich aufgenommen hatte. So besaßen die Tecklenburger im Anfang des 14. Jahrhunderts die Gerichtsbarkeit im Kirchspiel Löningen und wohl auch in Lastrup und Essen, während die Gerichtsbarkeit in den Kirchspielen Krapendorf und Altenoythe noch den von den Tecklenburgern zurückgedrängten Grafen von Oldenburg zu stand und Corvey noch das Gericht in der auf corveyischem Grundbesitz entstandenen Wief (Ort) Löningen besaß. Mit dem Verkauf des Bogerichts auf dem Dejum im Jahre 1322 kam die Gerichtsbarkeit über die Kirchspiele Krapendorf und Dythe an das Bistum Münster, das mit der Besiegung des Grafen Nicolaus von Tecklenburg durch die verbündete Streitmacht der Bischöfe von Münster und Osnabrück und der gleichnamigen Städte im Jahre 1400 auch das ganze tecklenburgische Herrschaftsgebiet im Nordland und damit das spätere alte Amt Cloppenburg mit Einschluß des Saterlands, mit den Gerichten der Burgbezirke Cloppenburg und Friesoythe, den Gerichten in den Kirchspielen Löningen, Lastrup und Essen erwarb. Bei dem Bistum Münster¹⁾ ist das Herrschaftsgebiet bis zu der im Jahre 1803 erfolgten Vereinigung mit Oldenburg ständig verblieben.

¹⁾ Die Urkunde vom 25.10.1400 über den Verzicht der Tecklenburger auf das Amt Cloppenburg ist abgedruckt bei Kindlinger: Münsterische Beiträge Bd. I, Urk. Nr. 25, und nach Kindlinger in Niederdings Geschichte des ehemaligen Niederstifts Münster, Bd. II, Urk. Nr. 2 nach S. 504. Kurzer Auszug aus der Urkunde: „de herschap, ampt und borgh to der Cloppenborgh, de borgh und stad to Dythe, de borgh tor Snappen; und vortmer alle herlicheit, alle gerichte, hoe und syde, alle manschap, alle borgere, alle leenware geistlich und wertlich, alle leengude, alle vrye und eigene gude, alle lüde, alle renthe, bede, bodinge, flockenslag, wilstbanen, visscherie, vorsal und upfominge mit allen eren tobehoringen in torve, in twige, in watere, in weide, in holte, in velde und wo de gelegen sind in den kerspelen van Dythe, van Cropendorpe,



1. Go- und Wiefgericht Lönigen.

Im Kirchspiel Lönigen bestanden seit alters zwei von einander völlig abgeforderte Gerichte, über die Bauerschaften des Kirchspiels das einen Teil des alten Volksgerichts im Hasegau darstellende Gogericht Lönigen und über Lönigen selbst das auf die Eingefessenen der Wief beschränkte Wief- oder Burgericht Lönigen.¹⁾

Das Gogericht stand im Anfang des 14. Jahrhunderts — und wohl schon geraume Zeit vorher — den Grafen von Tecklenburg zu, das Gericht über die Wief aber gehörte dem Kloster Corvey.

Beide Gerichtsbarkeiten, insbesondere aber diejenige über die Wief erfordern eine eingehendere Besprechung als ihnen bisher von Nieberding und anderen Schriftstellern zuteil geworden ist.

Die Wief Lönigen, die in dem späteren Ort und der Mark²⁾ Lönigen wohl den Eigenbezirk einer ursprünglich fränkischen Königsvilla umfaßt, finden wir als Hof Lönigen urkundlich zuerst im Jahre 1149 im Besitz des Klosters Corvey,³⁾ tatsächlich

van Lastorpe, van Essene, van Lönigen, van Lynherden, van Molbergen, an den Waterstrome (d. i. Barßeler Tief), an Sagelterlande, an den Scharlevresen und war und wo de gelegen sind binnen und buten den ampten van der Cloppenborgh und van Dythe, de unse olderen und wi in und to dessen vorgenompten hersepap und ampten van der Cloppenborgh und van Dythe gehat habbet wente an desse tid . . .“

¹⁾ Nicht hierher gehören Marken- und Holzgerichte. Holzgraf in der Glühbiger Mark, zu welcher die 5 Bauerschaften des Kirchspiels: Werwe, Evenkamp, Helminghausen, Borkhorn und Elbergen gehörten, war der Besitzer des Meierhofs zu Werwe. Auf dem Hofe desselben hielten die Markgenossen jährlich zweimal, nämlich am Tage nach Heilige Drei Könige und am Montag nach Pfingsten, ihren Höltingstag. Auf diesem Hölting wurden 2 Bauerrichter für die Mark gewählt, deren Wahl in der Bauerschaft Werwe anfang und alle Bauerschaften nach der Reihe durchließ. Auch wurde hier über Angelegenheiten der Mark verhandelt, Marktvergehen angezeigt, bestraft und wo es nötig, sogleich die Pfändung vorgenommen. Nieberding a. a. O., Bd. I, S. 28/29.

²⁾ In der Mark Lönigen liegen Meerdorf, Behrenslande, Duderstadt und Löninger Mühle. K. Willoh: Die katholischen Pfarreien im Herzogtum Oldenburg. Band V, S. 157.

³⁾ Osnabr. II. B. I, Nr. 275. Die jährlichen Einkünfte des Klosters aus dem Hof waren um 1200 folgende: 2 Tagewerke, die mit 3 Mark abzulösen



gehörte das Gebiet der Wief dem Kloster wohl schon seit dem 9. Jahrhundert.¹⁾ Die Verwaltung des Hofes und der mit dem Besitz des Hofes verbundenen Gerechtsame (officium) führte ein Meier (villicus), dessen An- und Absetzung (villicatio) dem Kloster Corvey zustand. Da alle Güter des Klosters Corvey kraft königlichen Privilegs Immunität genossen,²⁾ so handhabte der Vogt (advocatus), dessen Ansetzung ebenfalls alleinige Sache des Klosters war, über die zur Villa gehörigen Leute und Grundstücke die öffentliche Gerichtsgewalt. Die von Corvey als Grundherrn für sich in Anspruch genommene Gemeinde-Gerichtsgewalt, das Bur- oder Wiefgericht in Lönningen,³⁾ nebst dem Recht der Broge und Probe im Kirchspiel war zusammen mit dem Bürgerrecht und dem Recht der Broge und Probe in Meppen und verschiedenen anderen Bezirken mit dem Haupthof Meppen derart verbunden, daß der jeweilige Besitzer des Oberhofs Meppen ohne weiteres auch Inhaber des Bur- oder Wiefgerichts Lönningen usw. war, mochte der Hof Lönningen selbst gehören, wem er wollte.⁴⁾ Lönningen wiederum war der Oberhof über den corveyischen Hof zu Lastrup,⁵⁾ sodaß

sind, 18 Malter Hafer, 18 Le neutücher, 26 Widder, alle 3 Jahr eine Herbergsleistung; der ganze Nachlaß der Eigenbehörigen fällt dem Abte zu. Osnabr. U. B. I, Nr. 379.

¹⁾ Osnabr. U. B. I, Nr. 9, 116.

²⁾ Osnabr. U. B. I, Nr. 83.

³⁾ Bürgerrecht und Wiefgericht waren nur verschiedene Bezeichnungen für ein und dasselbe Gericht. Hilward de Meyger nennt sich 1380, „en sworn bure richter“; Johann de olde Meyger 1402 „en bur richter to Loninghen“; Johann de Meyer 1422 „en bur richter in der wyf to Loninghen“; Ditzel de Meyer 1426 „en bur richter der wyf to Loninghen“; Bernd de Meyer 1476 „en swaren bur richter der wyf to Loninghen“ und in einer Urkunde von 1490 „en sworn burrichter to Loninghen“. Urkunden im Pfarrarchiv zu Lönningen.

⁴⁾ Auch der Zehnte aus Lönningen gehörte nach Meppen: Einkünfte des Klosters Corvey aus dem 11. Jahrhdt. im Osnabr. U. B. I, Nr. 116: „Hæ decime pertinent ad Meppin: ... Lyongo, ...“

⁵⁾ Zwischen 1107 und 1113 hatte den Hof zu Lastrup der corveyische Vogt Graf Otto von Bütphen als Lehn inne: „Habuit eciam curiam in Lasdorph, ad quam pertinent XXXIII. mansi possessi et III non possessi.“ Osnabr. U. B. I, 276. Um 1270 war der Hof im Besitz der Grafen von Oldenburg, bei denen er bis Mitte des 17. Jahrhdt. verblieben ist. Hermann



auch das mit dem Hof zu Lastrup verbundene Recht der Broge und Probe im alten Kirchspiel Lastrup (mit Lindern) dem Oberhof Meppen zustand.

Als im Jahre 1251 der Hof Lönigen durch Kauf von Corvey an das Kloster Hardehausen und 1274 von Hardehausen an Bischof und Kapitel von Osnabrück überging, wurden an den Käufer als Zubehör des Hofes u. a. die villicatio und die advocatio mit übertragen, des Wiek- oder Burgerichts Lönigen nebst dem Broge- und Proberrecht in den Kirchspielen Lönigen, Lastrup und Lindern aber geschah in den Verkaufsurkunden keine Erwähnung,¹⁾ diese Gerechtsame wurden durch den Verkauf nicht berührt, sie verblieben vielmehr nach wie vor dem Besitzer des Oberhofs Meppen. Sie verblieben dem Oberhof Meppen auch dann, als im Jahre 1320 bzw. 1343 der Hof Lönigen mit Zubehör durch Verpfändung an die Grafen von Tecklenburg überging,²⁾ wenn auch tatsächlich die gewalttätigen Tecklenburger versucht haben werden, zu dem Gogericht im Kirchspiel und der Vogtei in der Wiek auch das Bur- oder Wiekgericht Lönigen an sich zu reißen, um so in Kirchspiel und Wiek die uneingeschränkte Gerichtsbarkeit auszuüben. Dieses Vorgehen der Tecklenburger darf man wohl entnehmen aus der m. E. absichtlich unklar gehaltenen Beschreibung der tecklenburgischen Gerichtsbarkeit im Bezirk Lönigen, als im Jahre 1341 die beiden Knappen Gerhard und Heinrich von Werwe das ihnen von den Grafen von Tecklenburg zu Lehn gegebene Gericht im Bezirk Lönigen für 300 Mark an Bischof und Kapitel

Duden: Die ältesten Lehnregister der Grafen von Oldenburg und Oldenburg-Bruchhausen in den Schriften des Oldenburger Vereins für Altertumskunde und Landesgeschichte, IX. Teil, Oldenburg 1893. S. Duden in Bau- und Kunstdenkmäler, Heft 3, S. 110.

¹⁾ Westfälisches II. B. IV, Abt. 3, Nr. 467: „officium nostrum in Lönigen cum omnibus pertinentiis suis, ecclesia, villicatione, advocacione, theloneo et quibus libet proventibus aliis, scilicet aquis, nemoribus, silvis, pratis, pascuis, viis, inviis, nichil penitus excipientes preter sola feoda ministerialium. . .“ Vgl. auch ebenda die Urkunden Nr. 456, 471, 507, 1017, 1292, 1383, 1385, 2434.

²⁾ Die Urkunde von 1320 im Domarchiv Osnabrück, ebenfalls die von 1343; letztere gedruckt: Osnabr. Mitteil., Bd. III, S. 293.



zu Osnabrück verpfändeten und es bald als „Gericht im Kirchspiel oder Wief“ bald als „Gericht im Kirchspiel und Wief“ Lönigen bezeichneten.¹⁾ Diese Verpfändung an Osnabrück sollte in einen Verkauf übergehen, wenn dem Bischof und Kapitel die Erwerbung den Grafen von Tecklenburg gegenüber gelingen sollte. Die Tecklenburger aber, die wohl wußten, daß sie mit dem Verkauf des Gerichts sich eines nicht unwichtigen Theils ihrer Macht entäußern würden, willigten nicht in den Verkauf. So blieb der Hof Lönigen nebst der Gerichtsbarkeit im Kirchspiel und der Advokatie in der Wief Lönigen bei den Grafen von Tecklenburg bis Hof und Gerichtsbarkeit im Jahre 1400 als Teil der eroberten Herrlichkeit Cloppenburg an Bischof und Kapitel zu Münster kam.

Münster nahm nun das Bur- oder Wiefgericht Lönigen als Zubehör des Hofes Lönigen²⁾ für sich in Anspruch und gestand dem Kloster Corvey und dem Rat der Stadt Meppen, dem die Inhaber des Oberhofs Meppen, die Gebrüder Otto und Holt Dereken, und ihr Rechtsnachfolger, Herbert von Langen, im Jahre 1386 bezw. 1398 das mit dem Oberhof verbundene Bürgergericht, darunter auch das Bürgergericht Lönigen, versetzt hatten,³⁾ nur das Recht der Broge über Maß und Gewicht in den Kirchspielen Lönigen, Lastrup und Lindern zu. Nichtsdestoweniger belehnte Corvey und der Rat der Stadt Meppen nach wie vor den jeweiligen Meier des Hofes Lönigen auch mit dem Bur- oder Wiefgericht; eine Handlung, die praktisch aber wenig Bedeutung hatte, denn in Eid und Pflicht wurden die Meier des Hofes zu Lönigen als Bur- oder Wiefrichter fortan immer von Münster genommen.⁴⁾

¹⁾ Anlage 1, 2, 3. Stüve: Gogerichte, S. 143/144.

²⁾ Der Meierhof Lönigen mußte im Jahre 1471 eine Kuh und 5 Mark Herbstbeden an Münster liefern, die Wief Lönigen 4 Widder, 6 Mark Maibede, 12 Mark Herbstbede, 2 Mark 6 Schillinge Burschaz und 1 Kuh. Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß, Nr. 5.

³⁾ Wenker: Meppener U. B., Urk. Nr. 125, 140, 149.

⁴⁾ Anlagen 6, 13, 14 und 17. Bernd de Meiger nennt sich 1474 „en swaren bur richter der wyel to Loningen van bevell des erwardegen — hern Henric van Swarssenburg bischop to Munster“; Johann de Meyer 1512 und 1520 „ein geschworen richter der wief tho Loningen uth rechtigkeit des meierhaves und durch bevell des durchluchtigen — hern Erikes von Godes gnaden bischop tho Munster.“ Urkunden im Pfarrarchiv zu Lönigen.



Die Gerichtsbarkeit im Kirchspiel und in der Wief blieb auch unter der münsterischen Hoheit zunächst noch völlig von einander getrennt. Der Vogt gebot im Kirchspiel, der Besitzer des Meierhofs in der Wief.¹⁾

Das Vogtgericht des Kirchspiels Lönningen wurde derzeit auf dem Felde in der Bauerschaft Borkhorn²⁾ gehalten, und zwar dreimal im Jahr, zur Frühlings-, Herbst- und Winterzeit, am Montag nach Philippi und Jakobi, am Montag nach Michaelis und am Montag nach Trium regum. Reichten diese drei ständigen Gerichtstermine nicht aus, so fand allemal vierzehn Tage später ein Achtergöding an gewöhnlicher Dingstätte statt. Zu diesen drei ständigen Terminen mußten sämtliche Hausleute des Kirchspiels, mit Ausnahme der Wiefeingesessenen, bei Strafe erscheinen. Der Vogt saß dem Gericht vor, der Umstand fand das Urteil. Die sachliche Zuständigkeit des Gerichts wird derzeit noch unbeschränkt gewesen sein.

Das Wiefgericht tagte in der Wief zweimal im Jahr unter dem Vorsitz des zeitigen Besitzers des Meierhofs.³⁾ Den das Urteil findenden Umstand bildeten die Wiefeingesessenen. Auch dieses Gericht wird, da es eine Verbindung des Vogtgerichts und des Bürgerrechts darstellte, derzeit noch eine sachlich unbeschränkte Zuständigkeit besessen haben.⁴⁾

Als Vertreter des Grundherrn hatte der Meier nicht nur die Gerichtsbarkeit in der Wief, sondern ihm stand auch die Vornahme der Ratswahl und die Beeidigung der in die Gemeinde neu eintretenden Bürger zu.⁵⁾

Im Laufe des 15. Jahrhunderts suchte der Vogt seine Gerichtsbarkeit auch über die Eingesessenen der Wief auszudehnen.

¹⁾ Anlagen 4, 5, 7, 8, 10, 11.

²⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 25.

³⁾ Der Johann de Darlaghe, der 1345 dem Bürgerrecht zu Lönningen vorfaß, war nur ein von den Parteien für die einzelne Gerichtshandlung besonders erwählter, nicht aber ein ständiger Richter (vgl. Stüve: Vogtgerichte S. 144).

⁴⁾ Anlage 9.

⁵⁾ Nieberdings Nachlaß Nr. 25.

Es entstanden darüber zwischen dem Vograf und dem in seiner Kompetenz als Wiefrichter sich beeinträchtigt fühlenden Besitzer des Meierhofs heftige Streitigkeiten, die lange Jahre hindurch anhielten. Eine im Jahre 1491 vom Bischof Heinrich von Münster und dem Domkapitel als den Besitzern des Meierhofs und „des mit dem Hof verbundenen Gerichtsamts in der Wief“ erlassene Verordnung gab dem Meier in diesen Streitigkeiten Recht.¹⁾ Sie bestimmte, daß ein zeitlicher Meier, wie er über die von dem Kirchspiel ausgeschlossenen Einwohner zu Lönningen „der Richter“ allezeit gewesen, so es auch bleiben, auch wie andere Richter die Eingefessenen der Wief als „Eximirte“ regieren solle. Dabei wurden dem Abt von Corvey und seinem Bevollmächtigten, der Stadt Meppen, das Recht der Wroge über Maß und Gewicht ausdrücklich vorbehalten.

Dggleich dem Vografen in der Verordnung von 1491 bei Strafe verboten worden war, den Meier in seiner ausschließlichen Gerichtsbarkeit über die Wief zu stören, war in der Mitte des 16. Jahrhunderts doch die Rechtslage so, daß vor dem Wiefgericht die Wiefeingefessenen nur noch in Sachen der freiwilligen Gerichtsbarkeit („versiegeln, besaeten unde entsetzen,“ wie es in dem Amtslagerbuch von 1574 heißt) und in liquiden Schuldklagen ihren Gerichtsstand hatten, während alle anderen Sachen vor das Voggericht gehörten. Dem Wiefgericht war also nur die Kompetenz des Bürgergerichts geblieben.²⁾

Aber auch mit dem Voggericht Lönningen war eine Veränderung vor sich gegangen. Es tagte zwar nach alter Gewohnheit noch dreimal im Jahre, aber zur Bequemlichkeit des in Lönningen wohnenden Richters und zur rascheren Verschmelzung mit dem Wiefgericht nicht mehr in Borkhorn, sondern in der Wief Lönningen neben dem Kirchhof vor dem alten münsterischen Jagdschloß.³⁾

¹⁾ Anlage 6.

²⁾ Anlage 6 und Akten im Oldenburger Archiv Aⁿ Münsterland Abt. I B. Titel IX B, Nr. 8^d.

³⁾ Das münsterische Jagdschloß, erbaut zwischen 1520 und 1537 von dem Cloppenburger Drosten Dierk Morrien, lag nordöstlich von der jetzigen Kirche zwischen der Kirchhofmauer und der Langenstraße neben der derzeit noch wüst liegenden Stätte, auf der das alte um 1500 niedergebrannte fürstliche Jagdschloß gestanden hatte. Willoh a. a. O. S. 120, 121.



Auch an sachlicher Kompetenz hatte das Gogericht eingebüßt. Zu seiner Zuständigkeit gehörten neben dem beschränkten Kreis von Rechtsfachen aus der Wiek die ganze freiwillige Gerichtsbarkeit und alle bürgerlichen Rechtsstreitigkeiten, auch Scheltworte und Schlägereien aus dem Kirchspiel. Die eigentlich peinlichen Sachen aber aus der Wiek und dem Kirchspiel wurden zumeist dem Gericht zur Cloppenburg überwiesen.¹⁾ Oberstes Beschwerdegericht für die auf dem Gogericht Lönningen gemessenen Urteile war das Gogericht auf dem Dejum.

Die Aburteilung der Scheltworte und Schlägereien gehörte zwar noch zur Zuständigkeit des Gogerichts, die Verhandlung über diese Sachen wurde jetzt aber in der Regel nicht auf den drei ständigen Gogerichtsterminen, sondern in dem zwei- oder dreimal jährlich zu Lönningen angesetzten Brüchtengericht vorgenommen. Diesem Gericht saßen Amtmann und Gograf gemeinschaftlich vor, zugegen waren außer den Angeklagten und dem Umstand der Lönninger Gerichtsvogt und die ihm unterstellten vier Frohnen der Kirchspielsviertel (des Bünner, Überhäser, Glübbiger, Lodtberger), in die das Kirchspiel Lönningen verwaltungsrechtlich zerfiel.²⁾ Die

¹⁾ Anlage 9.

²⁾ Diese Kirchspielsquartale bezeichneten ursprünglich wohl die besonderen Markabgrenzungen. Erbbauerrichter des aus den Bauerschaften Werwe, Evenkamp, Helminghausen, Borkhorn und Elkerger bestehenden Glübbiger Viertels war der Besitzer des Meierhofs zu Werwe, zugleich der Holzgraf der Glübbiger Mark. Auf den beiden jährlichen Höltingstagen auf dem Werwischen Hof wurde nach Abhaltung des eigentlichen Holzgerichts von den Markgenossen das Quartalgeld, das ist der Beitrag des Viertels zu seinen eigenen und den Bedürfnissen des Kirchspiels, festgesetzt, auf die einzelnen Genossen verteilt und gehoben. Junge Wehrfester, welche ihre Stelle angetreten hatten, mußten einen Eid leisten und wurden erst dann als Genossen aufgenommen. Die Beeidigung solcher junger Wehrfester wurde nach Gelegenheit alle 3, 4 oder 5 Jahre vorgenommen. So wurden 1737 am 7. Januar der Erbbauerrichter Johann Meyer und 11 junge Wehrfester, 1766 = 12 junge Wehrfester, 1770 = 6, 1775 = 3, 1777 = 6, 1780 = 7, 1789 = 6, 1793 = 6, 1795 der junge Erbbauerrichter selbst, 1798 = 6, 1801 = 6 und 1802 zum letztenmal 9 junge Wehrfester aufgenommen. Seitdem das Land 1803 an Oldenburg fiel, hat das alte Herkommen aufgehört.

Die Eidesformel des Erbbauerrichters und Holzgrafen der Glübbiger Mark lautete: „Ik lave undt schwehre ein eidt to Gott und up dat hillige

Festsetzung der verwirkten Geldstrafen ihrer Höhe nach wurde damit zusammen mit den Brüchensachen aus den anderen Gerichten des Amtes alljährlich einmal in Cloppenburg vorgenommen. Hier wurden auch aus dem ganzen Amte die in peinlichen Sachen anstatt der an sich gesetzlich verfallenen Leibesstrafe aus besonderer Gnade zugelassenen Geldstrafe festgesetzt.¹⁾

Die meisten Brüchensachen betrafen Scheltworte und Schlägereien. Aus dem Kirchspiel Lönningen interessieren vielleicht folgende Fälle:

Von Gilard to Boden, dat he gheld solde gevunden haben — 1 mark 1 sch. 6 s. (Amtsrechnung 1471).

Von Bernd to Dudincham (Düenkamp) vor ein rind, dat en find int vür gelopen hadde, dat sief doet brande — 2 post. Gulden = 1 mark 2 sch. (Amtsrechnung 1474.)

Johann Bremer (aus dem Buner Viertel) hatte eine Frau betrauet, 3 Jahr mit ihr ehlich gelebt, sie bei sich gehabt, deren Brautshatz gezogen und Kinder mit ihr gezeugt, dann aber eine andere sich beloben und geben lassen. Er wurde deshalb von der ersten Frau angeklagt, gefänglich eingezogen und von den Schriftgelehrten erkannt, daß er die erste behalten müsse. Weil Johann aber „en feytter, arm unde nicht al to wittich“, ist er mit 23 mark 9 sch. abgekommen. (Amtsrechnung 1545.)

Befe Wille (aus dem Buner Viertel) hatte Dirich Lucken Frau versührt und in Unpflicht mit ihr gelebt — 14 mark 3 sch. Dirich Lucken wußte darum und wollte Geld dafür haben — 6 m. 10 sch. 6 s.

Dirich Gilard war Mittelsperson gewesen — 7 m. 11 sch. (Amtsrechnung 1545.)

evangelium, datt id will der Glübbinger gemeinte treuw undt holt sien, to heyde, to weyde, to torff undt to twyge, vief warinne die meinte berechtiget ist ihr gerechtigkeit helpen to beforderen, nutt und vordell soecken, ehren schaden undt nadell overst will moiten und wenden, undt also alle anders vollenbringen, wat einen getreuwen Glübbinger einsettenen woll anstehet, alle getreuw undt unsehbar. So wahr helpe mi Gott undt sin hillig evangelium.“

Nieberding a. a. O. Bd. I, S. 29/30.

¹⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 5.



Gerd Capper tho Bunnen (Altenbunnen) hadde Nyemans to Bunne spiker erbreken helpen und davor 5 riddergulden und anderes vom rotve nomen, gefenklich angenommen, copte den hals — 102 m. 4 sch. (Amtsrechnung 1545.)

Falke zu Ehren hatte sich wider herkömmlichen Gebrauch ohne Wissen und Willen des Pastors durch einen Hausmann einen Mann geben lassen. — 15 m. 10 sch.

De Klamer to Helminghusen, unvetten und unvormogend, heft ane heten und besel des pastors twe tosamende gegeben mit anhangenden worden gesecht, gaet hen und vormerth juw. — 3 m. 1 sch. 6 s. (Amtsrechnung 1545.) Ufw.¹⁾

Die Löninger Brüchten wurden durch den Löninger Vogt mit seinen 4 Frohnen, dem die Pfändungsgeschäfte im ganzen Kirchspiel ausschließlich zustanden, begetrieben.

Mit dem mit dem Oberhof Meppen verbundenen Broge- und Proberrecht in den Kirchspielen Lönigen, Lastrup und Lindern wurde es derzeit wie folgt gehalten. Sobald der Meierhof Lönigen einen neuen Besitzer (Meier) erhalten hatte, mußte der Meier vor dem Stadtrat zu Meppen auf dem Rathause erscheinen und sich mit dem Broge- und Proberrecht gegen einen gebührlichen Weinkauf (10 Mtr.) belehnen lassen. Der Meier mußte zu dem Akt der Belehnung den letzten Lehnbrief mitbringen, ebenso die in seinem Besitz befindlichen Normal-Pfunde, -Ellen, -Scheffel, -Rannen und -Emster. Wurde ein Mangel an diesen Normal-Gewichten und -Maßen gefunden, so hatte der Meier den Mangel auf seine Kosten auszubessern. Die gleiche Belehnung fand statt, wenn der Oberlehnherr, der Abt von Corvey, einen Nachfolger erhielt. Die Meier auf den Corveyischen Unterhöfen Lastrup und Menslage mußten die Broge sich vom Meier zu Lönigen holen und ihm die Hälfte des an Meppen gezahlten Weinkaufs zurückgeben. Die Revision der Maße und Gewichte übte der Meier zu Lönigen derart, daß mindestens einmal im Jahr an 3 aufeinander folgenden Tagen aus den Kirchspielen Lönigen, Lastrup und Lindern alle Hausleute bei 5 Goldgulden Strafe mit ihren Maßen und Gewichten auf dem

¹⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 4.



Meierhof Lönigen zu erscheinen hatten. Wurden die Gewichte und Maße unrichtig befunden, so wurden vom Meier gegen die betreffenden Hausleute hohe an den Meier zu entrichtende Geldstrafen verhängt.¹⁾

Die fürstlich münsterische Hof- und Landgerichtsordnung vom 31. Oktober 1571 schrieb einheitliche Formen für die Gerichtsverfassung und Prozeßführung an den münsterischen Gerichten vor, ließ das Urteil nicht mehr durch den Umstand, sondern durch eine bestimmte Zahl beeidigter Schöffen unter dem Vorsitz des Richters finden und unterzog auch im übrigen das ganze Gerichtsverfahren einschneidenden Änderungen. Auf die alten Kompetenzstreitigkeiten aber zwischen dem Vogt und dem Wiefrichter war diese Gerichtsorganisation ohne Einfluß.

Im Jahre 1645 wurden auf Veranlassung der Regierung zu Münster die Bürgermeister und die Ältesten der Wief über den Umfang der Gerichtsbarkeit des Wiefrichters eidlich verhört.²⁾ Die Zeugen, zwischen 55 und 80 Jahre alt, erklärten übereinstimmend:

Ein zeitlicher Besitzer des fürstlich münsterischen eigenhörigen Meierhofs Lönigen habe über Wief und Kirchspiel Lönigen und etliche umliegende Kirchspiele die Broge und Proben aller Kannen, Kröse, Scheffel, Pfunde und anderer Maße, er habe die Gerechtigkeit, in der Wief Lönigen die Exekution, Arreste und Pfändungen gegen Gebühr vorzunehmen. Auch sei der Meier für alle, die mit

¹⁾ Kindlingers Handschriftenammlung im Staatsarchiv Münster Bd. 125, S. 157. Akten des Stadtarchivs Meppen, auszugsweise gütigst mitgeteilt von Herrn Professor Wenker zu Meppen. Über das Besitzrecht an dem mit dem Oberhof verbundenen Bürgerrecht usw. war im Anfang des 15. Jahrhunderts zwischen der Familie von Langen, der Besitzerin des Oberhofs Meppen, und dem Rat der Stadt Meppen, der das Bürgerrecht als Pfandgläubiger für sich beanspruchte, Streitigkeiten ausgebrochen. Nicolaus v. Langen hatte das Bürgerrecht im Anfang des 16. Jahrhunderts wieder eingelöst, sein Nachkomme Engelbert von Langen verkaufte es jedoch im Jahre 1555 endgültig mit Genehmigung des Lehns Herrn an die Stadt Meppen. Vgl. Meppener UB. Urk. Nr. 213, 214, 271, 376. Behnes: Beiträge zur Geschichte und Verfassung des ehemal. Niederstifts Münster. Emden 1830, S. 643 ff.

²⁾ Anlage 12.



den Eingeseffenen der Wief etwas zu regeln hätten, der ausschließliche Richter, die Brüchtensachen aber gehörten dem Gografen.

Der Meier halte zweimal im Jahr mit den Bürgermeistern als Beisitzern (Schöffen) Gericht ab.

Er versiegele alle Käufe und Verkäufe und sei berechtigt, Immissionen zu verhängen. In all diesen Handlungen sei der Besitzer des Meierhofs zuerst von dem jetzigen Gografen Schwiker (1621—56) gestört worden.

Auf Grund dieser Verhandlungen verordnete dann der Bischof von Münster unter dem 12. Dezember 1647, „daß der Besitzer des Meierhofs in Lönningen im Wief oder Flecken daselbst die Immissionen, Arreste und allerhand gerichtliche Aktus befehlen, versiegeln und einen zeitlichen Kirchspielrichter davon ausschließen möge, daß der Meier, soweit des Wiefs Jurisdiction begriffen, gleich anderen Richtern in aller Notdurft förmlich zu verfahren und in seinen Judiciariis vom Kirchspielrichter keineswegs turbirt werden solle.“¹⁾ Damit war zwar die freiwillige Gerichtsbarkeit des Wiefrichters anerkannt, die Streitige ihm aber genommen.

Auch diese Verordnung vermochte die Streitigkeiten zwischen Kirchspielrichter (Gograf) und Wiefrichter nicht endgültig zu beseitigen. Schon im Jahre 1687 nahmen die münsterischen Beamten zu Cloppenburg wieder Veranlassung, dem Richter und Vogt zu Lönningen anzubefehlen, „den Besitzer des Meierhofs daselbst als Wiefrichter in puncto competirenden Jurisdictionen wie die in Executionen, Immissionen, Arresten und Versiegelungen und sonst ermelten Hof anlebenden Gerechtigkeiten bestehendem alten Herkommen nach nicht zu turbiren.“²⁾

In einem vom Wiefrichter gegen den Kirchspielrichter angestregten Jurisdictionsprozess wurde im Jahre 1706 auf Anordnung der münsterischen Regierung durch Verhör mehrerer Zeugen zu gerichtlichem Protokoll erneut festgestellt, daß der Besitzer des Meierhofs in oder außerhalb Lönningen, soweit sich die Mark

¹⁾ Akten des Oldenburger Archivs: A^a Oldbg. Münsterland, Abt. I B Titel IX B 8d.

²⁾ Akten des Oldenburger Archivs: A^a Oldenburger Münsterland Abt. I B, Titel IX B 8d.



erstrecke, zwar Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit auszuüben, nicht aber über Schlägereien, Scheltworte und andere Brüchten- oder Fiskalsachen, streitbare und Zivil-Schuldsachen zu gebieten habe, daß vielmehr die Vornahme dieser gerichtlichen Handlungen seit langer Zeit dem Kirchspielsrichter zustehe.¹⁾

Die weiteren auf der Grundherrlichkeit beruhenden Rechte des Meiers zu Lönigen wurden weniger angegriffen. Noch im Jahre 1768 wurden auf dem Meierhof aus jeder der 2 Klüfte, in welche die Wief zerfiel, dem Burken- und Rökfen-Ort und der Mühlen- und Lange-Straße 1 Bürgermeister mit 6 Ratsleuten gewählt, die erste Klust trat zur Wahl auf der Diele, die andere auf der Kammer des Meierhofs zusammen. Der Meier leitete die Wahl und hatte das Recht, den Bürgermeister der ersten Klust (wohl als der älteren, ursprünglich einzigen) vorzuschlagen. Auch mußte zu jener Zeit noch alljährlich am Tag nach *Trium regum* Bürgermeister und Rat vor dem Meier die Wiefrechnung ablegen und jeder angehende Bürger wurde noch vom Meier gegen eine Gebühr von 18 Grote in Eid und Pflicht genommen.²⁾

Die früher ganz dem Vograsen zustehenden, bald nach 1400 aber dem Amtshaus zu Cloppenburg beigelegten Gefälle des Voggerichts Lönigen betragen nach einem alten Rechnungsbuch des Amtes Cloppenburg im Jahre 1474 = $7\frac{1}{2}$ Malter Roggen Löninger Maßes, davon durfte der Vograf $2\frac{1}{2}$ Malter für sich behalten.³⁾ Nach der Amtsrechnung von 1585/86 wurden an Gerichtsroggen aus dem Gericht Lönigen 7 Malter $2\frac{1}{2}$ Scheffel Cloppenburger Maßes gehoben, davon erhielt der Vograf zu seinem Unterhalt $2\frac{1}{2}$ Malter $2\frac{1}{2}$ Scheffel Cloppenburger Maß, die übrigen $4\frac{1}{2}$ Malter wurden der Amtsrentei Cloppenburg zugeführt.

An diesen Gefällen von 7 Malter $2\frac{1}{2}$ Scheffel Gerichtsroggen waren die einzelnen Bauerschaften im Jahre 1585 wie folgt beteiligt:⁴⁾

¹⁾ Anlage 16.

²⁾ Akten des Oldenb. Archivs: A^a Old. Nr. 161. I B, Titel IX B, Nr. 85.

³⁾ Manuskript Oldenbg. spec.: Rechnungsbuch des Amtes Cloppenburg 1474/75 im Oldbg. Archiv.

⁴⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 5.



1. Bauerschaft Altenbunnen (Bunne): 20 Pflichtige, nämlich 14 zu je 1 Scheffel, 6 zu je $\frac{1}{2}$ Scheffel.
2. Bauerschaft Loddbergen (Lodtbergen): 4 Pflichtige zu je 1 Scheffel.
3. Bauerschaft Boen (Boeden): 8 Pflichtige zu je 1 Scheffel.
4. Bauerschaft Winkum: 3 Pflichtige zu je 1 Scheffel.
5. Bauerschaft Ehren (Eren): 12 Pflichtige zu je 1 Scheffel.
6. Bauerschaft Glübbingen: 8 Pflichtige zu je 1 Scheffel.
7. Bauerschaft Düenkamp (Dudenkamp): 4 Pflichtige zu je 1 Scheffel.
8. Bauerschaft Helminghausen (Helmichhausen): 7 Pflichtige zu je 1 Scheffel.
9. Bauerschaft Borkhorn (Bokhorn): 6 Pflichtige mit zusammen $3\frac{1}{2}$ Scheffeln.
10. Bauerschaft Elbergen: 5 Pflichtige mit zusammen 3 Scheffeln.
11. Bauerschaft Wachtum: 11 Pflichtige mit zusammen 10 Scheffeln.
12. Bauerschaft Venstrup (Vendorp): 8 Pflichtige zu je 1 Scheffel.

Das ergibt also rund 86 Erben für das ganze Kirchspiel (ohne Wiet).

Diese Gefälle kehren in derselben Höhe und in fast der gleichen Verteilung auf die einzelnen Bauerschaften in den Amtsrechnungen von 1626¹⁾ und 1760²⁾ wieder.

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatte der Gograf außer den $2\frac{1}{2}$ Maltern Gerichtsroggen noch folgende Einkünfte:

1. Von der Bischöflichen Regierung:
 - a) $5\frac{1}{2}$ Ellen gemeinen Tuchs zur Kleidung.
 - b) 2 Wagen- und 3 Handdienste.
2. Von den Gerichtseingesessenen:
 - a) Roggenhocken, und zwar von den Vollerben je 20, von den Halberben und Röttern je 10 Garben.

¹⁾ Akten des Oldenb. Archivs: A^a Old. Nr. Abt. I B. Tit. IX E. Nr. 3^a.

²⁾ Akten des Oldenb. Archivs: A^a Old. Nr. Abt. I B. Tit. IX E. Nr. 3^{bb}.

b) für jede Pfandlöse: 1 Stüver Brab.

c) für jeden Blutschein: 3 Schilling Münst.

d) für jede Gerichtskunde: 6 Pfennige.¹⁾

Diese Einnahmen haben sich in der Folge nicht allzusehr geändert. Im Jahre 1733 bestand die Roggenlieferung unverändert, an Stelle des Tuchs wurde sogen. Kleidergeld mit 2 Rtlrn. 21 Schill. gezahlt. Die Wagen- und Handdienste hatten sich um je 1 vermehrt, ihr Geldeswert betrug 22 Rtr. 14 Schill. + 10 Rtlr. 12 Schill. Von jedem Vollerbe erhielt der Gograf zur Ernte 5 Roggenhocken zu je 4 Garben, von jedem Halberben und Rötter 4 Roggenhocken zu 4 Garben, insgesamt 715 Hocken. Als Abgabe der Neubauern waren hinzugekommen 9 Rauchhühner. Das Gerichtsgeld war gering. Bei dem Tod einer freien Standesperson erhielt der Gograf von den Hinterbliebenen einen sogen. Sterbereichstaler.²⁾

Diese Gerichtsgefälle und Einnahmen des Richters sind erst unter der oldenburgischen Herrschaft zu Beginn des 19. Jahrhunderts in Wegfall gekommen.

Der Wiefrichter erhielt bis ins 16. Jahrhundert den sogen. Burschaz aus der Wief in Höhe von 2 $\frac{1}{2}$ Mark. Später wurde der Burschaz zwar an den Meierhof weiter geliefert, der Meier mußte ihn aber an die bischöfliche Regierung wieder abführen.³⁾

Der Wiefrichter hatte ferner die Einnahmen aus dem corvenisch-meppischen Lehn der Broge und Probe in den Kirchspielen Lönningen, Lastrup und Lindern, bis zur Mitte des 16. Jahrhunderts auch noch im Kirchspiel Menslage. Die Höhe der Einnahme aus dieser Gerechtigkeit wird bei der sehr scharfen Strafordnung nicht gering gewesen sein. Der Bäcker, der das Brot zu gering buk, hatte für jedes Lot Mindergewicht 2 Rtlr. zu zahlen, der Höker, der das Pfund Butter teurer verkaufte als Vorschrift war, zahlte für jeden Pfennig Überpreis 1 Rtlr. Wer für die Kanne einfachen Bieres mehr nahm als die Tare, hatte an den Meier 8 Rtlr. zu zahlen. Für unrichtige Kannen und falsche Bierdhop-

¹⁾ Anlage 9.

²⁾ Anlage 18.

³⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 25.

Jahrb. f. Oldemb. Gesch. Bd. XVII.



scheffel waren 5 Rtlr., für falsche Sesters 15 Rtlr. an den Meier zu zahlen. Bei unrichtigen Pfunden kostete jedes Lot Mindergewicht 4 Rtlr., bei Ellen jede Strohbreite Minderlänge 3 Rtlr.¹⁾

Der Wiefrichter hatte ferner von einigen Bauern im Meppeschen und Menslagechen und von einigen Häusern in der Wief Naturalien- und Geldeinnahmen, so von dem Kolonen Konen zu Apeldorn jährlich 12 Pfennig, von Behnen zu Hähum eine Mark Münst., von 4 Bauern in Finnen je 2 Hähuchen, von Kolon Westendorf und Kolon Thees im Kirchspiel Menslage 3 bezw. 2 Scheffel Bohnen, vom Küster zu Lönigen 1 Scheffel Roggen, 40 Eier und 2 Paar Hühner usw.²⁾

An Gerichtsgebühren erhielt der Wiefrichter nach einer Aufzeichnung des Meiers Dietrich Jürgen Brandt (1686—1692) „seit Alters“:

	W. Sch.	W. Fig.
1. für jede schlichte Ladung	= 1 "	— "
2. " jedes Boenal-Mandat	= 1 "	6 "
3. " das Anhören der Partei	= 5 "	— "
4. " jede Pfändung	= 1 "	— "
5. " jedes Pfandzeichen	= — "	6 "
6. " eine mündl. Pfändung	= 1 "	6 "
7. " " schriftl. "	= 3 "	— "

8. für Immissionen, Versiegelungen und gerichtliche Schreiben aller Art = nach Gelegenheit und Weitläufigkeit der Sache; und zwar hatte derjenige die Kosten zu bezahlen, welcher sie verursachte.³⁾

Als in Ausführung des Reichsdeputationshauptschlusses vom 25. Februar 1803 das Amt Cloppenburg mit Lönigen an Oldenburg gekommen war, suchte der Herzog von Oldenburg die für seine Herrschaft lästigen Rechte des Klosters Corvey und der Stadt Meppen in seiner Wief Lönigen auf dem Wege gütlicher Verhandlungen zu beseitigen. Er schloß im Mai 1806 mit dem Prinzen von Oranien als Fürsten zu Corvey einen Vertrag, laut

¹⁾ Anlagen 12, 13, 14, 15, 17.

²⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 25.

³⁾ Akten des Oldenburger Archivs: A^a Old. W. Abt. I B. Tit. IX B. Nr. 8^d



dessen der Prinz dem Herzog von Oldenburg das „dominium directum des Wiefrichter-Amtes zu Lönigen, das die Stadt Meppen vom Stifte Corvey seither zu Lehn getragen hat“, abtrat, da Lönigen jetzt zum Territorium Oldenburg gehöre. Der Prinz verpflichtete sich zugleich, den Magistrat von Meppen noch so lange mit der Wiefrichterei in Lönigen kostenlos zu belehnen, bis es den herzoglich oldenburgischen Behörden gelingen würde, den Magistrat zu Meppen zum völligen Abstand von dieser Gerechtsame zu bringen. Der Magistrat zu Meppen trat dann ein Jahr später seine Rechte am Wiefrichteramt zu Lönigen für eine einmalige Summe von 1000 Talern an Oldenburg ab.¹⁾ Das Wiefgericht wurde bald darauf aufgehoben.

Anlagen.

Nr. 1. ——— 1341 April 4.

Gerhard und Heinrich Knappen von Werwe verpfänden das Gericht Lönigen für 300 Mark an Bischof Gottfried von Osnabrück mit dem Beding, daß die Verpfändung sich in einen Kauf wandeln soll, sobald das Eigentum des Gerichtes vom Grafen von Tecklenburg erworben sei. Auch versprechen sie für sich und ihre Erben, das Gericht niemals zurückzukaufen oder die Lehnware daran zu veräußern.

Original Perg. Die beiden ersten Siegel des Gerhard und Heinrich v. Werwe größtenteils erhalten, das dritte des Johannes, Heinrichs Sohn, abgefallen.

Original im Archiv des Domkapitels zu Osnabrück. Gedruckt: Mitteilungen des historischen Vereins zu Osnabrück, Jahrgang 1853 S. 289/91.

Nach dem Original.

Universis christifidelibus quibus presentes littere fuerint exhibite, nos Gerhardus et Hinricus famuli dicti de Werwe cupimus esse notum et recognoscimus in hiis scriptis, quod nos cum consensu et libera voluntate domine Pelleken uxoris mei, Hinrici et Johannis filii mei et omnium heredum meorum

¹⁾ Nach einem mir gütigst von Herrn Professor Wenter zu Meppen zur Verfügung gestellten Auszug aus den Akten des Stadtarchivs Meppen.



verorum obligavimus et titulo pigneris presentibus obligamus reverendo in Christo patri Godefrido episcopo ejusque successoribus necnon capitulo ecclesie Osnaburgensis iudicium nostrum seu iudiciale territorium nostrum sive districtum parrochie seu ville in Loningen Osnaburgensis diocesis cum omnibus suis iuribus et pertinentiis seu obventionibus quibuscunque redditibus, prout nobis pertinuerat, pro tricentis marcis denariorum monete currentis seu usualis pro tempore in civitate Osnaburgensi dativorum et bonorum nobis integraliter persolutis hac conditione et modo adhibitis, quod si aliquo tempore contigerit, quod a nobili viro .. comite in Thekeneborg, qui pro tempore fuerit, proprietatem dicti iudicii seu territorii reverendus pater .. episcopus Osnaburgensis, qui pro tempore fuerit, vel capitulum acquirere possent vel ab alio vel aliis qui dicti iudicii seu territorii proprietatem seu dictum dominium pro tempore haberent, extunc dicta obligatio in venditionem perpetuam transeat ipso facto. Preterea promittimus et in solidum presentibus fide prestita corporali predictis Godefrido episcopo, ejus successoribus et capitulo ecclesie Osnaburgensis predictae pro nobis et nostris heredibus, quod dictum iudicium seu iudiciale territorium nunquam redimemus per nos seu nostros heredes nec paciemur, ut ab aliquo nomine nostro seu nomine alieno redimatur, dolo et fraude cessantibus penitus et exclusis, nec etiam dicti iudicii seu iudicialis territorii dominium pheodale alienabimus ullo tempore, sed apud nos optinebimus et nostros heredes, quousque praefati .. episcopus et capitulum ecclesie Osnaburgensis nobis seu heredibus nostris preceperint dimittenda seu resignanda et tunc ad requisitionem eorum dictum dominium sine reclamatione aliqua nos et nostri heredes liberaliter dimittemus. Promittimus etiam eisdem ut supra, quod nos cum nostris heredibus antedictis, cum per praefatum dominum nostrum, qui pro tempore fuerit, episcopum seu ejus capitulum seu alterum eorum moniti seu requisiti fuerimus, coram nobili domino Nycolao comite in Thekeneborg comparebimus et dictam obligationem, ut premittitur, factam firmabimus dictis .. epis-



copo et capitulo ecclesie Osnaburgensis seu firmam, prout nobis possibile est, per omnia faciemus. Idem fiet seu faciemus, si prefatum dominum .. comitem mori, quod absit, contigerit et heredes seu alius sibi successerit in hujusmodi iudicii dominio seu proprietate, quod coram ipso seu ipsis dicti iudicii dominium habenti seu habentibus dictam obligationem firmabimus et firmam omni modo et forma predictis per omnia faciemus. In quorum omnium robur et evidens testimonium nostra sigilla una cum sigillo Johannis filii mei Hinrici predicti duximus presentibus apponenda. Datum anno domini M^oCCC^o quadragesimo primo ipso die Ambrosii confessoris.

Nr. 2. ——— 1341 April 4.

Der Knappe Gerhard von Werve stellt über die Verpfändung des halben Löninger Gerichts an das Stift Osnabrück noch eine besondere Urkunde aus.

Siegel ab.

Original im Kgl. Staatsarchiv Osnabrück: Fonds Fürstentum Osnabrück. Gedruckt: Mitteilungen des historischen Vereins zu Osnabrück, Jahrgang 1853 S. 291/92.

Nach dem Original.

Ego Gerhardus dictus de Werve famulus tenore presentium recognosco, me obligasse et titulo pignoris presentibus obligare reverendo in Christo patri ac domino Godefrido episcopo eius successoribus et capitulo ecclesie Osnaburgensis dimidietatem iudicii seu judicialis territorii parrochie et ville in Loningen, prout michi pertinuerat, cum omnibus suis iuribus obvencionibus, redditibus, pertinentiis et appendiciis pro centum et quinquaginta marcis denariorum bonorum monete currentis seu usualis pro tempore in civitate Osnaburgensi michi integraliter persolutis. Promittens eisdem presentibus fide prestita corporali, quod dictam obligationem dictis episcopo et capitulo firmabo seu firmam faciam pro dicta dimidietate seu parte me in dicto iudicio tangente prout michi possibile est coram nobili domino Nycolao comite in Thekeneborch sibi que in dominio directo dicti judicialis territorii



ex quacunque causa succedenti seu succedentibus modo et forma melioribus quibus possum, nec eciam dominium pheodale dicti judicialis territorii alienabo alicui seu aliquibus nisi a dictis .. episcopo et ... capitulo recepero in mandatis, et si predicti .. episcopus et capitulum Osnaburgense a prefato .. comite in Thekeneborch seu sibi quoad directum dominium dicti iudicii seu districtus succedenti seu succedentibus proprietatem seu directum dominium ipsius districtus seu judicialis territorii acquirere seu procurare poterunt extunc obligatio dicte mee partis me tangentis in dicto districtu seu iudicio in venditionem perpetuam transeat ipso facto. In quorum omnium robur et evidens testimonium sigillum duxi presentibus apponendum. Datum anno domini M^oCCC^oXL primo ipso die Ambrosii confessoris. Acta sunt hec in Anchem presentibus strenuis viris A Conrado decano ecclesie Osnaburgensis, Amlungo de Varendorpe, Conrado de Lone, Ottone de Snetlaghe, Willekino de Varendorpe, Johanne de Boeroden et Everhardo de Hoine militibus et aliis quam pluribus fide dignis.

Nr. 3. ——— 1341 April 4.

Der Knappe Heinrich von Werve setzt dem Stifte Osnabrück seine Burg Eckhorst für die Erfüllung seiner Versprechungen hinsichtlich der Überlassung des Gerichtes Lönigen zum Pfande.

Siegel Heinrichs von Werve ab. Siegel seines Sohnes Johann größtenteils erhalten: 5 Seeblätter von einem Mittelpunkt ausgehend. Umschrift: „+ S. Johannis (de) Werve (famu)li.“

Original im Kgl. Staatsarchiv Osnabrück: Fonds Fürstentum Osnabrück. Gedruckt: Mitteilungen des historischen Vereins zu Osnabrück, Jahrgang 1853 S. 292/93.

Nach dem Original.

Universis presencia visuris ac auditoris. Ego Hinricus de Werve famulus cupio fore notum et publice recognosco, quod si reverendo in Christo patri ac domino domino Godefrido episcopo et capitulo ecclesie Osnaburgensis placitata inter ipsos et me super contractu et obligatione districtus seu judicialis territorii ville et parochie in Lönigen secundum tenorem



litere super hoc confecte, sigillis patrum mei Gerhardi, mei et Johannis filii mei sigillate, quod absit, non observavero seu adimplevero: extunc cum consensu et voluntate Pelleken uxoris mee legitime et Johannis filii mei predicti castrum meum Ekhorst cum omnibus suis juribus et pertinentiis nec non omnia bona mea mobilia et immobilia hereditaria prefatis .. episcopo et capitulo titulo pigneris obligo et suppono presentibus in his scriptis sine spe recuperationis, quousque omnia per me super districtu seu judiciali territorio predictis, secundum tenorem litere predictae super hoc, ut predictum est, confecte et sigillate, promissa dictis .. episcopo et .. capitulo fuerint integraliter observata. In quorum omnium testimonium sigillum meum una cum sigillo Johannis filii predicti presentibus est appensum. Datum anno domini M^oCCC quadragésimo primo ipso die Ambrosii confessoris.

Nr. 4. ————— 1422 September 1.

Vor Rojter Gerecke, einem geschworenen Richter zu Lönningen, gibt Tutte von Elbergen ihr Haus und Erbe zu Elbergen an die Kirche zu Lönningen.

Siegel ab.

Original im Pfarrarchiv zu Lönningen.

Nach dem Original.

Wi rojter Gerecke, en sworn richter to Lönninghen, des erwerdighen vaders in gode unde heren Otten van der Hone, bisscopes to Monster, erkennet unde betuighet openbar vor allen luden in deffen openen breve, dat vor uns is gecomen in en heget gerichte Tutte van Elbergen unde erkande, dat se mid guden vrien willen unde mid vullecomen eres vorberadenen modes vor sich un ere erven hadde gegiftet unde gegeven der hilgen kerken to Lönninghen, eren ratluden, bi namen Taben van Helminckhusen, den meier van Ketbefe, Henken Grusinghe, eren helperen unde eren nakomelingen, de ratlude sind der hilgen kerken to Lönninghen, er hus unde erve to Elbergen mid allen rechte unde tobehoringe to ewigen tiden to blivene bi der hilgen kerken to Lönningen unde lovet er der giftinge to to stande unde en recht warend to wesen, war en des nod unde



behoff is vor alle rechte bisprake sunder wedersprake, al argelist unde viehnde utesproken, in dessen breve. Hir weren an unde over Bunnan Borchardt, Gerdt de Scroder van Ketbefe, Wibbe van Bedestorpe unde ander guder lude genouch. Unde desses to tuge, so hebbe wi richter vorenompt unse ingheseghel an dessen bref gehanghen. Datum anno domini MCCCCXXII die sancti Egidi confessoris.

Nr. 5. ————— 1426 Dezember 6.

Vor Dietrich dem Meier, einem Burrichter der Wief zu Löningen, gibt die Witwe Hillecke Schröder 3 vor dem Dorf Löningen gelegene Stück Land an die Kirche zu Löningen.

Original im Pfarrarchiv Löningen.

Nach dem Original.

Wi Dirick de Meyer, en bur richter der wyck to Loninghen, erkennet unde betuget openbar vor allen luden in dessen openen breve, dat vor uns is gecomen in en heget gerichte, dat sunderlinges darto geheget wart, Hillecke seligen Johans wiff des Scroders, anders geheten Johan Hovel, unde enkande, dat je mid guden vrien willen unde mid vullecomen eren vorberadenen modes, beide mid hande unde mid munde, hadde gegiftet unde gaff in ene rechte waren giftinghe unde selengave den ratluden sanete Vites unde der hilgen kerken to Loninghen, bi namen Tabben van Helminckhusen, Alberte Burlage, Eylarde de vrier van Wachtmanne, Gerde to Borwerke unde Bever van Helminckhusen unde eren nakomelingen to behoff der vorenompten hilgen kerken dre schepel sat, de belegen sind bi den Barkhorner busche unde gaed uppe den Barkhorner wech, unde dre schepel sat, de belegen sind uppe den Bulvesberge in der neisten vare bi lande, dat dar horet to den hove to Loninghen unde twe schepel sat, de dar ligget bi Westendorpes lande vaste vor den dorpe to Loninghen mid al deffer vorsecrewen drier stücke landes rechte unde tobehoringhe. Unde desse vorenompte Hillecke lovede an guden truven vor sich unde vor ere eren den ratluden vorenompt unde eren nakomelingen to behoff der vorenompten hilgen kerken deffer vorsecrewen giftinge, de se umme selichet willen erer selen gegeben hadde, en recht warend to



wesen unde vullecomende warjcop to donde vor all de genen, de des to rechte comen wilt, was, waner, wo vaken unde mid weme en des nod unde behoff is unde dat van er eder von eren erven eschet junder jengerleie wedersprake eder anbringhen . . argelift unde utsproken in dessen breve. Hir weren an und over, do desse gistunge vor uns schach, Hinrik Vork, Koster Wilke, Smed Hinrick, Gerhard Koster, Gerdes sone, Herman Koster, Wilken sone unde ander gude lude genoch. Unde desses to tuege so hebbe wi Dirick burrichter vorgenompt der gemeinen bur ingheseghel witlicken to dessen breve gehanghen. Datum anno domini MCCC vicesimo sexto die sancti Nicolai episcopi.

Nr. 6. ——— 1491 Dezember 16.

Bischof Heinrich von Münster gibt mit Zustimmung des Domkapitels über die Jurisdiktionsbefugnisse des Meiers zu Lönningen eine Entscheidung ab.

Das Siegel des Bischofs erhalten.

Original im Großh. Haus- u. Zentral-Archiv Oldenburg: Doc. Old. Münsterland, Landesfachen.

Nach dem Original.

Wy Hindrich van godes genaden biscop to Münster und administrator der hilligen kercken to Bremen doen kundt unde bekennen avermig dusen breve, dat unse vorsahren den meyerhoff binnen Lönningen mit den gerichtambt van langen iahren behro berechtiget hebben. Nu averst de meyer unde de keripel richter alletidt deshalb stridig, so is in undenbenenten dato, also wy dit genuegsam mit unseren capittel varerst avergelagt unde alle beyde et gelick also beschlotten hebben [d]us var allen dit unse beschluet unde befehl, dat een tidtliker meyer aver de van den kerispell uthgeschlottene inwohnere to Lönningen de richter alletydt wesen unde bliven, vick alse andere richtere se exemerte inwohnere regeren, unde van den keripel richteren by verlesung dessen dienst oder sonst wellkoriger straeff nimmer hierinne behindert werden sall, gelick vick emme meyeren alse anderen underbedeneten de fryheitt gebahren unde van allen sen befriehet bliven mag, unsere darahn hebbende forderung averst vorbehaltlich x. Willen vick, wat de



herren Korvey [od]er desen bevollmechtige stadt Meppen wegen froeg unde prove ahn den meyerhoff gebuhrlick to pretenderen, glifermaten varbeholden und unwederspraken hebben x. Orfoude unferes siegels so hierahn gehangen. Gegeven in den iahr unferes herren dusend veer hundert een und negentigh, des frydags nah zunte lucien dagh x. r

Nr. 7. ——— 1496 Juni 5.

Vor Johann von dem Stene, geschworenen Richter zu Lönningen, wird der Kirche zu Lönningen ein Brief über 10 Gulden zugewiesen.

Siegel ab.

Original im Pfarrarchiv Lönningen.

Nach dem Original.

Ick Johan van den Stene, mines gnedighen leven heren van Munster swaren richter to Loninghen enkennen unde bethugen apenbar vor als weme, de dessen apenen beieghelden bref seth eder horet lesen, dat vor mi sind ghekamen in ein heghet gherichte, dat dar sunderling gheheghet wort, Hollecke Ghadefe, Ghert tor Bruggen, Goffen Smet, Eggert van Werve, borghermester in der tid der wick to Loninghen, unde enkanden aldar vor mi in dem julven gherichte, dat se hebben enfanghen van Johanne van Elmendorpe unde Grete siner husrrouwe to dem denste godes almechtich und der hochghelaweden moder sancte Anne einen bref vormoghen teighen ghulden, des Johan unde Grete vorgenompt hebbet den vorgenompten burghermestern einen wille bref ghegheven mit — — — der wise unde formen, wo se id schollen delen den denst godes und der hilghen moder sancte Anne, welker wille bref alchus beghinnet: Ick Johan van Elmendorpe unde Grete de Hollesche min echte rechte husrrouwe enheinet apenbar vor als weme etc. Hir umme so hebben de vorgenompten burghermester ghelavet unde laveden in ghuden truwen bi erer ere, dat se unde ere nafamelinge willen unde schalen to ewighen tiden besteller vor wejen unde holden allent, dat dar begrepen unde ghescreven is an dem wille breve vorgescreven to dem denste godes unde der hilghen moder sancte Annen. Hir hebben an unde aver ghewejen vor fornothen des gherichtes



Kolven Willecke, Hinrick Flebbe, ummeistender des julven gherichtes Hinrick Krul, Johan Kerckhoff, Gherd Holst unde ghemenen borgheer to Loninghen unde ander lude ghenoeich, de dat gherichte mede bestunden unde horden. Tho vorder betuchnisse der warheit dat dit alles also vor mi in gherichte gheschen si, des hebbe ick Johan van den Stene swaren richter vorgenompt min ingheschel beneden an dessen breff don hanghen. Datum anno domini MCCCCXCVI des neghesten mandaghes na des hilghen lichemes daghe.

Nr. 8. ——— 1533 August 19.

Der Bischof Franz von Münster überträgt das Gericht zu Lönningen an Hinrich Stryker.

Notarielle Abschrift aus dem Anfang des 17. Jahrhunderts im Oldenburger Archiv: A^a Old. M. Abt. IB. Tit. 9 A Nr. 5ⁿ.

Nach der Abschrift.

Wi Franciscus van Gots gnaden confirmierter tho Münster und Offenbrugh, administrator tho Minden doen kundt und befeunen, dat wi unsen dener Hinrik Stryker unse gerichte to Loninghen in unsem ampte thor Cloppenborch gelegen, ingedaen und bevolen, en oc darzulweist tho unsen richter verordent hebben, indoen, bevelen und verordenen mit dussen unsen brewe und commissio dat geroirte unse gerichte up jinen edt und vorpflichtinge, uns derwegen gedain, na alle siner hogester macht und vorstande getrewlich, fromlich uprechtich jin lewent land tho bedenen und tho verwaren, einem jederen geborlich und unpartielich recht wedderfaren to lathen, oc darmede in allen tho handelen und vort tho varen, wo einem frommen und rechtverdigen richter van Gade und rechts wegen tho dhoen geboert. Und hebbe des in bevestingh unse segel benedden an dussen bref doen hangen. Im jair unses herrn viftein hundert dre und dertich am dinstedaghe nha assumptionis Mariae virginis.



Nr. 9. ——— Ohne Jahr (1571. März 30.) ¹⁾

Bericht Hinrich Strykers, des richters to Loningen, up de nigestalte articell des hochwerdigen fursten, unferes gnedigen herren von Munster x.

Original im Archiv des Westfälischen Altertumsvereins zu Münster: Manuskript 147. Auszugsweise gedruckt bei Philippi: Westfälische Landrechte I. Münster 1907. S. 162/63.

Nach dem Original.

Stem up den ersten articell, wath vor go(gh) landt oder ander gerichte vorhanden, daran man borgerlich und pinlich to handelen und klagen plecht, dorup giff Hinrich Stryker richter to Loningen beständigen bericht, dat dat gerichte to Loningen, welches he bedenet, ein gogerichte si, welchs so oft und vaken es durch des hochwerdigen unferes gnedigen fursten und heren von Munster x. amptlude uthgefundiget und angefatt, dergestalt geheget und de banck gespannen werth, also dat vor demselvigen gerichte borgerlich und nicht pinlich gehandelt, so verne aver pinliche sachen vorlepen, dejelvigen plege man gewonthlicher wise an dat gerichte tor Cloppenborch to wisen.

Und giff gemelter richter (den andern articell nha) bericht, dat dre mal im jar frie gudinc und dem to volge in fall der noth dre achtergudinge gehalten werden, dat erste frie gudinc am mandage nha Philippi et Jacobi, welchem (dar es van uoden) den virteinden dach darna dat achtergudinc volgth, dat ander am mandage nha Michelis, darna in vertein dagen ock dat achtergudinc (so es die nottrufft vorderth) gehalten, und dath drudde frie gudinc is den mandach na Trium regum, dem in glichen fall (so es nodich) dat achtergudinc na vertein dagen volget, und werden disse gerichte alle an gewonthlicher gerichtstadt in der wickh Loningen neffen den kerkhove under unfers gnedigen fursten und heren huse gehalten, da man alleine borgerliche und keine pinlich sachen handelt.

¹⁾ Der Begleitbericht ist unterzeichnet: „Hugo von Dincklage, Drojt. Mathias Hubener, rentmeister tor Cloppenborch“ und datiert: „Datum Osenbrugge den fridech nha Letare anno 1571.“



Demwilen aver glickergestalt de wick binnen Loningen mit einen gemeinen gerichte aver ere borger und inwanere berechtigt, daraver ein besitter des megerhaves darbinnen altith ein gewonthlicher richter is, so werth vor demselvigen gerichte anderes nichts dan umb schulde und unschulde oder gemeine borgerliche sachen getrac-tereth und gehandelt, in fall aber hoger sachen vorlopen, werden an hochgedachts fursten unseres gnedigen heren gogerichte deselvigen gewijet.

Up den 3. articell berichtet vorgedachte richter, dat dat ange-togene gerichte so he vorwalteth, dem hochwerdigen fursten unseren gnedigen heren von Munster zc. und nemanz anders to come und up vorgemelter gewonthlicher gerichtsstadt binnen der wick (den verden articell to volge) gehalten werde, und werden anders (den viffen articell nha) in sinem bevellich keine gerichte gehalten noch im selde noch anders wor, derowegen (den 6. articell angande) andere wickbolth, kerpell und dorper to ernennen nich nodich.

Den 7. articell belangenth den richter und gerichtschriver, woneth der richter bi sinem gerichte in der wick Loningen und werth mit den gerichtschriver nha uthsage der anderen richter gehalten.

Den 8. articell bedrepent, wat vor kerpell, dorper, burschoppe oder personen besher an ein ider gerichte gehoreth, darup berichtet gemelter Hinrich Stryker, dath alleine dat kerpel to Loningen an vor-gemelte gogerichte darselvest gehorich und dincpflichtich, derhalven nicht nodich, up den 9. articell erklerung to donde.

Up den 10. und 11. articell angande die gestalt und gelegen-heit der richter berichten wi amptlude, dat vorgedachter richter to Loningen nicht schriben oder lesen kan, sunst aber in aller maten gestalt, wi van anderen gemeldet is.

Den 12. articell, der richter underholt angande, secht vorge-melter richter, dath des kerpels Loningen ingesetene ihme, dem richter, de helen erve twintich, de halven erve und erffbotter's tein roggengarven jerlich's to gevende schuldich und anders nichts, den underholt so he von hochgedachten fursten, unseren gnedigen heren, hath, ist 5¹/₂ elen gemein dokes tor fledung, twe wagen und dre fotter denste, und, demwilen de vaget binnen Loningen de besate und



der richter darjelveft de entthsetzung, hefft er van iderer entsetzung einen stuver Brabantz und van ideren blothschine dre schillinge Munstersch und van iderer gerichtskunde 6 pennige.

Den 13. und 14. articell belangenth, darup wi amptlude uns mit thodaeth des richters mit flite erkundigt, dat nachbenompte personen erlichz herkomens, eines redelichen handel und wandels, van ehelichen luden echte und frie geboren und des olders, wie volgeth:

Johan Bagetman to Bunne, 45 jar olt. Dycke Eylertz to Bunne, 60 jar olt. Johan Bueter to Hagell, 50 jar olt. Tabbe to Beenstroppe, 60 jar olt. Reinecke Meyger to Berwe, 50 jar olt. Cordes Deterth to Helminghusen, 60 jar olt. Harmen Meyger to Winchhave, 40 jar olt.

Nr. 10. ——— 1597 Oktober 22.

Bernhard Stryker, Richter zu Lönningen, ladet im Auftrage der unverehelichten Else von Basthagen den Jakob Dep zu einer Verhandlung vor das Gericht Lönningen.

Siegel des Ausstellers erhalten.

Original in den Akten des Oldenburger Archivs: A^a Oldbg. M. Abt. I B, Titel IX B, Nr. 8^a.

Nach dem Original.

Wi Bernhart Stryker, verordneter richter zu Lönningen, embieten Euch, Jacob Dep, unseren freundtlichen gruß und suigen Euch hiemit zu wissen, welcher gestalt die erbare Els van Basthagen uns durch ihren anwaldt mundtlich zu erkennen gegeben, was maßen Ihr seine principalinnen mit glatten worderen unterm schein, als daß Ihr dieselbe zum ehren begerten, dahin beredet, daß sie von Euch irer junfferlichen ehren beraubet und ein kindt von Euch zur welt gesennet, also daß Euch pillich, dieselbe zu ehelichen oder zu dotiren geburen wolle, zu was ende sie dan uns umb ladung und andere notturstige hulf rechtens ihr in rechten wider Euch zu erkennen und mitzutheilen fleißig anrufen und bitten lassen, auch erlanget, daß ihr folgende ladung auf heut dato erkant worden ist. Demnach so heischen und laden wir Euch hiemit von ampts und gerichtz wegen, daß Ihr auf montag den 3. kunftigen monats



Novembris, den wir Euch für den 1. 2. 3. letzten und endtlichen rechtstag ansetzen und benennen peremptorie oder, ob derselbe tag nicht ein gerichtstag sein werde, den negsten gerichtstag darnach selbst oder durch Eueren volmechtigen anwaldt an diesem gerichte zu rechter gerichtszeit erscheinen, zu sehen und horen, daß wegen sothaner irer rechtlichen spruch und forderungh articulatus libellus übergeben werde, der obgenanten clegerinnen darumb in rechten zu andtworten, darauf der sachen und allen iren terminen und gerichtstagen bis nach endtlichen beschluß und urtheil auszuwarten und, was sich vermuge der ordnung und rechtens geburt, zu handeln. Wan Ihr kommen und erscheinen alsdan also oder nit, so wirdt nicht destominder auf des gehorsamen theils oder seines anwalds anrufen und erforderen ferner hierin in rechten gehandelt und procedirt, wie sich das nach seiner ordnung geburt. Darnach wisset Euch zu richten. Geben under dieses gerichts imgesiegel am 8. Mai quoad decretum, ad extractum vero 22. Octobris anno (15)97.

Hermann Holtrup.

Nr. 11. ——— 1623 Dezember 9.

Urkunde des Richters der Wief Lönningen, Wolter Meyer, über den öffentlichen gerichtlichen Verkauf eines Hauses zu Lönningen.

Siegel des Ausstellers erhalten. Kreuz, um herum

TER. MEIER. R. I. L. . . . G. . .

Original in den Akten des Oldenburger Archivs: A^a Oldbg. Nr. 216t. I B, Tit. IX B, Nr. 8d.

Nach dem Original.

Ich Wolter Meyer, uth gerechtigkeit des meyerhawes to Lönningen, verordneter richter der wygk darfulweist, due fundt und hirmit ampts halven negst erpietung alles guiden jedermenniglichen to rechten, welcher gestalt saligen Cordt Dincklagen als to Lönningen spiker oder wahnunge mit aller darto behorung older und nier gerechtigkeit erster gelegenheidt nach gerichtlich soll undt muß vorseht und vorkost werden. So dan jemandt vorhanden, de einige schulde interesse oder junsten rechtmesige forderungh und ansprake dar in hette oder to hebben vormeinde, den oder desulwen eischen und vorderen wi hirmit van gerichts wegen den derteinsten iz



lopenden monats Decembris, werdt sein am mitwefen na der genaderiken entfencung Mariae nien calenders, welchen wi ehnen thom ersten, anderen, drudden und lesten gerichtsdagh setten, den vormiddagh to negen uhren alhir upn meyerhawe mit eren bewisdom to erscheinen und ere notroft vor to dragen und dar up wider wat dem rechte und der billicheidt gemäß erwarten und dat mit de commination und bedrinvung, ein fall wider tovorsicht jemandt ungehorsamlich uth bliwen und postscriptum terminum vorassuchen werde, dat demsulwigen ein ewig stilleischwigendt ingebunden und uperlacht werden solle. Datum under unferem gerichtß ingeseget den 9. Decembris anno 1623 stilo Gregoriano.

Nr. 12. ——— 1645 Oktober 20.

Protokoll der Aussage mehrerer Zeugen über den Umfang der Gerichtsbarkeit des Richters der Wief Lönigen.

Notariell beglaubigter Protokollauszug in den Akten des Oldenburger Archivs: A^a Oldbg. W. Abt. I B, Tit. IX B, Nr. 8^d.

Nach dem begl. Protokollauszug.

Anno 1645 den 20. octobris ist der richter zu Lönigen, Bernhardt Schwiker, laut fürstlich Munsterischen heimbgelassenen herrn canzlers und rethencammers rhäten (verfügung), in dato Munster den 14. juli 1645, über eingelegte klage Wolter Meiers zu Lönigen wegen beschehenen eingriffß dasiger meierhofs iurisdiction, seinen gegenbericht und, da er einige einrede zu haben vermeint, dawider einbringen an hiesigem fürstlich Cloppenburgischen ambthause in dato den 18. octobris citirt, aber nicht comparirt, sondern in dato den 19. octobris ein schreiben mit weitem umstände eingebracht, warüber der klegler replicirt und zu verification fur diesem an die fürstlich Munsterischen Herren rhäte in dato den 29. juni laufenden jahrs übergeben begehende supplication in dato den 20 octobris mit eingelegten abschriften eßlicher authentisirter alter verrieglungen mit angehenfter bitt, daß selbige attendirt, er in seiner habender possession in fraudem Ihrer churfürstlichen hoheit meierhofs nicht turbirt werde; und solches ferner zu bescheinen, sistirte die burgermeister der wieck Lönigen und vier derselben von



den elstisten mit bitt, selbige darüber abzuhören und an aids stat zu unterfragen über folgende articuli:

1. Ob nicht wahr, daß ein zeitlicher besitzer des fürstlich eigenhorigen meierhofs in der wieck und kerspels Lönigen und umbliggenden ehlichen kerspels die wroge und probe aller kannen, kröse, schepfel, pfundt und ander maße habe?

2. Ob nicht wahr, daß gemelten meierhofs gerechtigkeit mit sich führte, in der wieck Lönigen die executionen zu verhengen?

3. Wahr, daß gemelten meierhofs besitzer in der wieck Lönigen alle arreita und besat legen und thun müsse und niemandt anders?

4. Wahr, daß er, Meier, der wieck richter sei und genant werde?

5. Wahr, daß der besitzer obgenannten hofs alle käufe und verkäufe in der wieck Lönigen versiegelen und bekräftigen müsse?

6. Ob nit er, Meier, berechtigt, immiissiones in der wieck zu Lönigen zu verhengen?

7. Fleißig die gezeugen zu unterfragen, ob nicht solches vor seiner zeit von undenklichen jahren hero geschehen und observirt worden?

8. Zudem auch unterfragen, ob sich ein zeitlicher richter des kerspels Lönigen solcher sachen in der wieck Lönigen unternommen, so diesen meierhofs gerechtigkeit eindracht gethan, als eben der itzige richter Bernhardt Schwiker.

Erster gezeuge, nhamens voget Wilcke, seines alters kunfftigen Pauli achtzig jahr, sei genanntem Meier mit seiner bluetsverwandtschaft verhaft, sagte und deponirte avisazione poena periurii, wie sich das solches geburet und zwar:

ad 1 sagte, wahr sei.

ad 2 sagte, wahr sei, und müssen die wieckeingeseffenen auch ihr gebürlich pfandgelt darvor an gerorten Meier zahlen.

ad 3 sagte, wahr sei, müsse der Meier über den besaet und entsaß in der wieck Lönigen angesprochen und dem sein gebür gegeben werden und niemandt anders.

ad 4 sagte, wahr, und hette die wieck Lönigen, so weit ihre marcke strecke, keinen anderen richter, was aber die brüchten, als schlegereien und scheltungen angehe, damit habe er, Meier, nichts



zu schaffen, sonst hielten die wieckeingesessenen ihn und niemandt anders vor ihren richter.

ad 5 sagte, wahr.

ad 6 sagte, wahr sei, habe macht, einzusehen und unterpfande anzuweisen den creditorn, so weit der wieck Löningen eingessenen gründe belangt.

ad 7 sagte, daß dieses alles bei seines, Meiers, vatter seligen (zeiten) sei also gehalten worden, so lange er es denken könne, habe auch sonst versiegelte briefe, so der vorige Meier über seines vatters angekaufte grunde und haus gethan, ihm auch sonst über etliche angekaufte ländereien geben.

ad 8 deponirte, daß sein genauesten gedenk, daß saliger richter Henrich Strieker auch landrichter zu Sever gewesen, hernacher durch Henrich Mack gerortes richteramtb bedienet worden, folgens Berndt Strieker succedit, deme sei Jobst Tegeder in den richter-dienst gefolget, habe aber niemahl belebt und gehört, wisse auch gang nichts, daß sich deren einer in diese sachen, so weit der wieck belangt und vorangedütet, eingemischet und angenommen, außershalb was itziger richter itund annehmen thäte, silentio imposito dissessit.

Secundus testis.

Gerd Schmittkarp, seines alters 75 jahr, deponirte nach beschener verwahrung des meinaidts:

ad 1 sagte, wahr. Ihm gehöre die pfandung und relaxation gegen sein gebur.

ad 2 sagte, wahr sei.

ad 3 sagte, gleichfalls wahr sei, thue er alles und werde niemand anders darumb angesprochen.

ad 4 sagte, halte ihn vor ihren richter und niemandt anders, habe auch von altersher zweimahl im jahr gericht gehalten, die assessores seien die bürgermeister gewesen und hätte einen Berndt Olthoff und folgens dessen sohn Henrich zum vorsprachen gefandt.

ad 5 sagte, wahr, habe auch unterschiedliche versieglung eglicher verkaufter auch angekaufter ländereien von selbigem vor und nach bekommen.



ad 6 sagte, wahr sei, wo auch jemandt in der wieck Lönigen immiffion gerichtlich erhalten, müffe der Meier selbigen einsetzen und niemandt anders, wie er niemahls gedacht, so alt er sei.

ad 7 sagte, wahr, sei diese gerechtigkeit erblich und gehöre zum meierhof.

ad 8 deponirte, der izige richter, Schwiker, sei der vierte, so er gefant, aber niemahls gehört, daß dem Meier in vorangezogenen pösten eindruckt geschehen sei als von izigen richter izundt streitigkeit eingefallen. Cessirte angezogener gezeug und ist imposito silentio dimittirt.

Tertius testis.

Lampe Johan, sei über 60 jahr alt, andtwortet uf den ersten:
ad 1 sagte, wahr, sei allzeit dabei gewesen.

ad 2 sagte, wahr sei, habe der Meier und seine vorfahren jedesmahls gedaen bei seinen gedanken.

ad 3 sagte, so viel der wieck eingeseffene belangt, sei es allezeit also gehalten.

ad 4 sagte, wahr, war sie etwas untereinander zu thun und zu . . . rdiren haben, wie es vorkommt, gehen sie nach ihren richter, den Meier.

ad 5 sagte, wahr, die versiegelung von allen, so in der wieck geschehen sei an dem meierhof, sein auch genugsam vorhanden, ihme aber leider in der iungst entstandenen feuersbrunst die seinige verbrant, sonst von seinen groß- und annefe vatter solches, als die brieffe ausweisen, geschehen sei, so in der wieck noch woll genug obhanden.

ad 6 sagte, wahr, sein voriger zeiten wenig geschehen, was aber sich zugetragen, habe der Meier solche einsetzung thun müssen, so viel ihm bewußt.

ad 7 sagt, wahr sei, wiße nicht, daß einiger streit eingefallen oder anders beschehen sei.

ad 8 sagte, wahr, habe diesen izigen als den dritten wol gefandt, wiße aber, hätte auch nicht gehört, daß einiger mißverständnis eingefallen oder dem Meier eintragt geschehen, außerhalb von izigen Schwiker, so auch innerhalb zwei jahren ungefehr einen brief



Berdt Flebben concernirendt versiegelt, aber hernacher von dem Meier als wieckrichter cassirt und andermahlig von ihm, Meier, versiegelt worden, ist negst aufgelegten stilschweigen abgewiesen.

Quartus testis.

Balster Burlage, seines alters an die sechzich jahr.

ad 1 sagte, wahr sei, sei an keinem anderen ort als am meierhof gehörig.

ad 2 habe anders keine pfandung in der wieck Löningen als von dem meierhof gedacht, so viel des wiecks bürgeren belangt.

ad 3 sagte, wahr, und was iemandt, er sei ausländischer oder aus der wieck, mit den bürgeren in der wieck zu thun habe, müsse alle dieselbe gemelten richter und meiern ansprechen, welcher auch, was nötig, verhenget.

ad 4 sagt, so viel der wieck bürgerei belangt, hielten ihn für ihren richter, brächten auch ihre streitigkeiten, so unter sie laufen, außerhalb was fürstliche brüchte belangt.

ad 5 sagt, wahr sei, habe selbst den deren ehliche und seine benachbarten.

ad 6 sagte, den post belangend, habe unterschiedliche immisiones verrichtet, wiste auch anders nicht, als daß sie ihm concernirte, außerhalb daß nun iungsthin eine immision vom richter Schwiker verhengt worden, ob dieselb seinen effect erreicht, wisse er nicht.

ad 7 sagte, bei seinen gedencen habe der Meier solches allezeit gehabt.

ad 8 habe sein leblang von keiner streitigkeit zwischen den furigen richtern und den wieckrichtern, den Meiern, gehört, kenne auch seligen Macke, so das richtamt geheuret und verwaltet, seligen Berndt Striker und Jobsten Tegeeder, nun izigen, sei aber niemahls etwas vorgelaufen, daß des Meiers gerechtigkeit zuwider gewest, als izund deshalb misverstanden eingefallen.

Testis quintus.

Berndt Glasemacher, seines alters 55 jahr, deponirte facta avisatione periurii.

ad 1 sagt, wahr, sei allzeit bei dem meierhof gewesen.



ad 2 sagt, gleichfalls wahr, wer er auch oder seine mitbürgeren einiger schult halber besprochen werde, müsse selbiger dem Meier solches angeben und durch ihme zur zahlung geholfen werden.

ad 3 sagt, wahr, so weit der wick betrifft.

ad 4 sagt, wahr, halten auch ihn vor einen richter aus gerechtigkeit des meierhofs und haben mit keinem anderen richter zu thun außerhalb was fürstliche brüchte belangt.

ad 5 sagt, wahr, weise auch solches alle brieffschaften und versiegungen aus.

ad 6 sagt, sei vorzeiten nit so viel vorgefallen, höre gleichwol seines wissens sonst zu berürtem meierhof, maßen er selbst auf eine zeit darüber und an gewesen, auch mit zum gezeugen gebraucht worden, daß er, Meier, als der wickrichter, einen von Matrum, kerspel Lastrup, in Johan Dops laudt immittirt und dem von Matrum ein stück erde gereicht mit mehreren, als sich gebürt.

ad 7 sagt, wahr sei, wisse sonst nicht, sondern war etwas in der wick vorgefallen, sei der Meier als richter implorirt worden.

ad 8 sagt, habe von keinem richter gehört, daß ihme weder in obernenten posten eindracht geschehen oder einige streitigkeit eingefallen außerhalb, was fur kürzer und wenig zeit von izigen Schwiker vorgenommen.

Pro extractu protocolli domini quaestoris in Cloppenburg Gerardi Arnoldi Volbiers propria manu scripti, Joannes Horbing notarius approbatus hac meae manus propria subscriptione arboravit.

Joannes Horbing Ntr.

subscr. m. pr.

Nr. 13. ——— 1661 Juni 29.

Bürgermeister und Rat zu Meppen als Lehnsträger des Klosters Corvey belehnten den Besitzer des Meierhofs Löningen, Hermann de Swyker, mit dem Burgericht, Broge und Probe binnen und außerhalb Löningens.

Original im Stadtarchiv Meppen.

Nach einer mir vom Herren Professor Wenker-Meppen gütigst mitgetheilten Abschrift.

Wir Bürgermeister und Rhadt der Stadt Meppen zeugen urkunden und bekennen hiermit für uns, unsere Nachkommen und



Jedermenniglichem, das wir belehnet und hiemit gegenwartig belehnen den erweist und wolgelehrten Rudolphen Herman de Swyker als jezigen Besizer des Meierhofs zu Lönningen mit dem Buergerichte Broge und Prove binnen und außershalb Lönningen, so weit und ferne dasselbe reicht und streckt, mit ihren Gerechtigkeiten und Zubehorigen, gleich und allermassen seine Vorfahren und Antecessoren Wolter Meier zu Lönningen von uns zu Lehen entsfangen und gehabt. Und wir und unsere Nachkommende willen und sollen benannten Rudolphen Herman de Swyker, Meiern zu Lönningen, obgemelten Buergerichte, Broge und Prove befandte Heren und warent sein, who, wannehr und wo oft das noet und behuif sein wurde, das von uns geeischet und uns in Rechten gebueren wolle, dagegen dan er uns und unsere Stadt trew und holt zu sein mit leiblichen Milt beteuert und geschworen hat, wie sich das nach Lehenrechte eignet und gepuert. Imfall auch gemelter unjer Lehnträger nach dem Willen Gottes wurde versterben, so soll der Besizer des Meierhoffs und nachfolgender Erblind solche Gerechtigkait von uns und unseren nachkommenden Burgermeistern zu Lehen wieder zu empfangen schuldig und verhofft sein.

Dieses zu Urkundt haben wir Burgermeister und Rhadt obengen. unser Stadt Siegel diesem Brief wolwissent auftruckten lassen. Geben am 29. Juni anno 1661.

(Gebühr 10 Thaler.)

Nr. 14. ——— Ohne Jahr (1663 November 22).

Bürgermeister und Rath zu Meppen ladet den Besizer des Meierhofs Lönningen, Hermann de Swyker, zwecks Belehnung mit dem „Burgericht, Broge und Prove in- und außershalb der Wyck Lönningen und Lastrup“ nach Meppen auf das Rathhaus.

Original im Stadtarchiv Meppen.

Nach einer mir vom Herrn Professor Wenker-Meppen gütigst mitgetheilten Abschrift.

Wir Bürgermeister und Rath der Stadt Meppen fuegen dem ehrenfesten und wohlgelehrten Rudolphen Herman de Swicker als Besizern und Einhabern des Meierhofes zu Lönningen unsern Gruß und demnächst zu wissen anfügend, was maßen wir jungsthin von Ihro Hochfürstl. Gnaden zu Munster unsers gnädigsten Herrn



als zur Zeit Administratoren des Kaiserlichen Stifts Corvey unsers gnedigsten Lehnherrn mit der Broge und Probe wie auch mit dem Baurgerichte in und außerhalb Meppens gnadigst wiederum belehnt worden sein und Ihr als unser subvasallus ingleichen von uns das Burgericht, Broge und Probe in und außerhalb der Wyck Lönigen und Lastrup zu empfangen, wie von alters hero gebreuchlich, pflicht und schuldig sein, Euch einzustellen, damit Ihr der Unwissenheit Euch dessen nicht habet zu entschuldigen, hiriinne auch an uns kein Mangel erscheine, so thuen wir Euch hiemit in der allerbesten Form Rechtens, wie sich das von Rechte geburt, citirn und abladen, daß Ihr in persona selbstn den 30. laufenden Monats Novembris für uns allhie in der Stadt Meppen umb neun Uhr vormittags aufm Rathaus am gewonlichen Gerichtsplatz sollen erscheinen, solche Broge und Probe samt dazu gehörenden Baurgericht von uns zu Lehen empfangen, neben Furbringung Eures alten Lehnbriefes und alles das fernere thuet und leistet, was Euch nach Lehn-Gerechtigkeit zu thuen und zu leisten gebuhrt und nicht ungehorsam ausbleibet mit Communation und Verwarnung, Ihr erscheinen und thuen dem also oder nicht, so sollen, wie sich nach rechte gebührt, mit Räumung deroeslben Lehn gegen Euch procediert und verfahren werden. Das haben wir Euch zu guter Warnung, darnach sich zu richten, wissen wollen nicht verhalten.

Nr. 15 ——— Ohne Jahr. (Um 1700).

Der Stadt Meppen Strafordnung bei Ausübung der Broge und Probe in den Gerichten Lönigen und Lastrup.

Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 25.

Nach dem Original.

Brot.

So jemand geringer backt als die Sathing, so maninig Loth, so manilige 2 Rthlr.

Die Bäcker, so zur Verkürzung der Armut und des reisenden Mannes nit backen willen nach der Sathe = 8 Rthlr. und das Fenster zu zu machen bis zur Abdracht.



Butter.

Der Hocker, der das Pfund Butter hoher oder theurer verkauft als die Sathingemacht ist, so manning Pfennig, so manning 1 Rthlr.

Die mit wiegen falsch gefunden = 5 Rthlr.

Die bei eropneten Laten(?) die Botter zuschlaen und nicht willen verkaufen, sondern dieselbe one Consent hoher oder durerer geben, ire broke = 5 Rthlr.

Bier.

Das Bier, so alhie gebroet wirt, soll nit höher als 3 Ort Stüvers verkauft, es sei dem, daß einer Dubbelbier wolle brauen die Kanne fur $1\frac{1}{2}$ Stüver, das er gleichwol ohne vorgehende Probe nicht verkaufen soll, poena, so daraver oder entbaven deit = 8 Rthlr.

Kannen.

Die Kanne so von 3 Pegelen¹⁾ auch so unrichtig befunden = 5 Rthlr.

Pfund.

falsch oder unrichtig, so manning Loth sie to licht, so manninge 5 Rthlr.

Sesters,

falsch = 15 Rthlr.

Die mit recht fredigen Pfunden falsch wiegt = 15 Rthlr.

Ingleichen, so mit Kannen und ander Maß und Gewicht falsch handelt = 15 Rthlr.

Die Ellen, so falsch befunden, so manninge Strohbreit, so manninge 3 Rthlr.

Bierdhop, Schepfel.

Die Bierdhop und Schepfel, so zu groß oder zu klein = 5 Rthlr.

Confiscatio.

Alle obgenannten Waren und Stücke, damit sie ausgeschlossen und alle Kannen von 3 Pegelen, so der Stadt (Meppen) Stempel nit haben, sein confiscirt und verfallen, nämlich die Ware den

¹⁾ Merkzeichen im Gefäß zur Bezeichnung des Inhalts, Teil.

Armen und der Stadt die Materie oder Instrument, damit die Falschheit getrieben wird.

Statera iusta et epha iustum et batus iustus erit vobis.
Ezechieh 45, 11.

Ein falsche Wage ist den Herren ein Gruwel,
Ein vull Gewichte aber ist sein Wolgefalle.
proverb. 11. 16.

Nr. 16. ————— 1706 März 12.

Notarielles Protokoll über die Aussage von 3 Zeugen über den Umfang der Gerichtsbarkeit des Richters der Wief Löhningen.

Acten des Oldenburger Archivs: A^a Oldbg. M. Abt. IB Tit. IX B, Nr. 8d.

Nach dem Original.

In nomine Domini. Amen.

Kundt und zu wissen sei männiglichem kraft dieses offen Instruments, daß im Jahr unsers Heils eintausend siebenhundert sechs indictione decima quarta regnante invictissimo et glorioso Domino Josepho ejus nominis primo Romanorum Imperatore semper Augusto auf Freitag den zwölften Monats Marti Endsgemelten vom hiesigen Herrn Richtern Johann Everharten Nehemb eine requisition nachgehenden Inhalts übergeben:

„Johan Everhart Nehem.

Domine notarie.

Als uns Richter und Vogte von den hochfürstlich Cloppenburgischen Herren Beamten de dato den 2. Marti 1706 anbefohlen worden, wie weit des Besizers des Meierhofs alhie zu Löhningen seine jurisdiction sich erstreckt, wir nun uns zwar darob genugsam bewust, damit dennoch solches durch ohnparteiliche Zeugen dargethan werden möge, als requirieren Euch Notarien endtsgemelte alte Männer über folgende puncta an Nichts statt zu horen und darüber instrumentum vel instrumenta pro . . . mitzutheilen.

Ob sie jehmals belebt oder gehoret, daß ein zeitlicher Besizer des Meierhofs alhie zu Löhningen in oder außerhalb Löhningen, so weit sich die Löhningische Mark erstreckt, Schlägereien, Schelt-

wortere und andere Bruchtsachen oder Fiscalflagen, auch Streitbare und Civil-Schuldsachen untersucht und dijudicirt habe.

Ob nicht viel mehr wahr und Deponent bewußt, daß er gerorte Fiscal- und andere Streitbare Sachen vor einem zeitlichen Richter des Gerichts Lohningen in dem ordentlichen Gerichte untersucht und dijudicirt worden.“

Die dabei sistierten Zeugen waren Johan Krull genant Glasmacher, Jochen Krull und Henrich Holcken. Wann nun diesem rechtlichen Begehren nicht absagen können, habe ich die vorgeschlagenen Zeugen, ein vor ein, vor mir kommen lassen, denen selben obberührte requisition und puncta deutlich vorgehalten, demnegst darüber ihres Wissens nach auf ihr Gewissen die reine Wahrheit anstatt Eid herauszusagen begehrt und dieser vorgangen (deren) Aussage in nachgesetzter Zeugen Gegenwart in eingangs bemeltem dato nachgeschriebener maßen prothocollirt.

Testis primus. Johan Krull, wehr anno 1620 geboren.

ad 1 sagte, hette es nicht gehört, daß solche Sachen auf dem Meierhofs verhandelt.

ad 2 wisse auch nicht anders.

Testis secundus. Jochen Krull, wehr anno 1627 geboren, deponirte:

ad 1 wisse es nicht, hette es auch sein Lebtag nicht gehört.

ad 2 wahr, und hette diesen und vorigen Punct belebet.

Testis tertius. Henrich Holcken, wehr zwischen 80 und 90 Jahre alt.

ad 1 sagte, hette es sein Lebtag nicht gehoret, daß dergleichen Sachen von dem zeitlichen Meier untersucht.

ad 2 wahr.

Womit dann ihre Aussage geendigt und vermitz zu handen meines, Notarii, gethauer stipulation uf rechtlich Ersuchen mit einem Eid zu repetieren angelobt.

So geschehen Lohningen in des Herrn Richters Niehem Behausung in der Gerichtsstube, in Anwesenheit der ehrbaren Hans Hermann Benecken aus Benstrupf und Hermann Heiler, Einwohner

hierjehbst, als zu diesem act beehrte glaubhafte Gezeugen, anno, mense et die ut supra.

In rei sic actae fidem ego Meinardus Neiman auth. imp. publicus et in curia venerab. Mon. immatriculatus pp. Notarius desuper praesens documentum in modum simplicis prothocolli latiore quatenus opus exstensione semper salva conscripsi, subscripsi signoque Notariatus mei solito communiri.

Notariatsiegel.

Nr. 17. ——— 1730.

Spezifikation der Pertinentien, so zu der Corveyischen Berechtigung an Broge und Probe (womit die Stadt Meppen belehnt ist) gehören.

Original in Hindlingers Handschriften-Sammlung im Staatsarchiv Münster, Bd. 25, S. 313.

Nach dem Original.

Ertlich zu wissen, daß under diese Broge und Probe begriffen und gehörig sein:

Die Stadt und Kerspel Meppen,
 Kerspel Hesepe,
 Gericht Laten oder Duethc,
 Gericht Hummelinck,
 Gericht Aschendorf,
 Kerspel Berßen } Gerichts Haselünne.
 Kerspel Bockloh }
 Gericht Lönningen und Lastrup.

Hiebei zu wissen, daß der Meier zu Lönningen das Lehen wegen Lönningen und Lastrup tanquam subvasallus von der Stadt Meppen dingem und zu Lehen empfangen und der Meppenschen Broge und Probe sich conform halten muß.

Zur Broge gehören:

Ertlich alles Grob- Klein- und Weißbrodt;

Item alle zu drogen und nassen Wahren (gehorigen) Maßen als Berhop, Halb- oder Viertentheil, Schepfel, halb oder Spint, item Beekeren, Multerfässer.

Ferner alle Kannenmaße, halb oder heel oder $\frac{1}{4}$ theill Wein auch andere Brandewein, Tran und dergleichen Maßen.

Wie ingleichen allerlei Gewichte an Punden, groß und klein, wie auch Ingefette und Einsters;

Item Ellen, groß und klein, von welchen Stücken die Originalemaßen, Gewichte und Ellen dahie auf dem Radthuse wol verwarlich in einem dazu specialissime abgeschlagenen verschlossenen Archiv obhanden.

Ferneres die Probe von Bier, Brandewein und allerlei frembde Gedrenfte.

Und sein alle, so darwieder handeln und unrecht befunden werden, in der Stadt Bruechte verfallen.

Bernh. Dith. Moller p. t. consul.
anno 1730.

Nr. 18 ——— 1733 September 30.

Einkünfte des Richters (Nehem) zu Lönningen aus seinem Richteramt.

Original im Oldenburger Archiv: A^a Oldbg. M. Abt. I B, Tit. IX A Nr. 5ⁿ.

Nach dem Original.

Hochwohlgebohrner Freiherr, gnädiger Her Drost, auch Hochedelgebohrner Her Rentmeister.

Zur gehorsambster Gelobung von Ihrer Churfürstlichen Durchlaucht gnädigst ausgelassener und mir am 27. September beambtlich communicirten Befehls ohnverhalten, daß die utilitates, so meinem mir gnädigst anvertraueten Lönningischen Richterdienst anleben, in folgendem bestehen:

1. Hat ein zeitlicher Richter aus der Cloppenburger Rentmeisterei ein sogenanntes Kleidergeld . . . 2 Rthlr. 21 Schill.

2. Aus den Dienstpflichtigen seind einem zeitlichen Richter gnädigst zugelegt drei Wagendienste, so ungefahr rendiren können
22 Rthlr. 14 Schill.

3. Vier Handdienste, deren einer einem Richter jährlichs gegen Hergebung von Fleisch und Brot dritzig Fuder Torf außm Elberger

mohr (holte), nur allein weiß, welches plus minus eintragen können 10 Rthlr. 14 gr.

4. Von den also genannten Gerichtsrocken, welche ein Richter alhie von einigen hiesigen Kirchspiels einnehmen und davon zum Cloppenburgischem Ambthause $4\frac{1}{2}$ Molt liefern muß, bekommt derselbe vorerst an Rocken-Gehalt ohngefähr 2 Molt 3 Scheffel 1 Becher Münsterisch Maß.

5. Neun so genante Rauchhühner, so . . . aus hiesigem Kirchspiel jährlich beibringen müssen.

6. Von den Voll- und Halberbigen hiesigen Kirchspiels hat ein zeitlicher Richter in der Arnthe 5 und respective 4 Rocken-Hocken, jede von 4 Garben in toto 715 Hocken.

7. Hat ein zeitlicher Richter ab immemoriali et quidem adhuc meus ultimus praedecessor in officio immediate ante mortem anno. 1723 von einer jeden freien Standesperson bei deren Absterben in partem salarii einen sogenannten Sterbereichsthaler laut hiebei gehender drei Bauern eigener Gestandnisse genossen, welches aber post mortem praedecessoris me absente et adhuc in universitatibus commorante tempore mei substituti vom hiesigen Kirchspiel streitig gemacht und eingeschränket worden, auch annoch einbehalten werden will.

8. Und was aus denen gerichtlichen Partheien, so gahr wenig, auch nicht specificirt werden kann, verdient wird.

Welches dan Euer Hochwohlgebohren Freiherrliche Excellence, auch Hochedelgebohren hiermit einsende und mir wenigstens bei meinen ab immemoriali hergebrachten Gehalt zu handhaben unterthanig anflehen sollen, der ich unter gottlicher Obhuet sterbe.

Euer Hochwohlgebohrenen Freiherrliche Excellence meinen gnadigen Herrn Ambts-Drosten,

auch Hochedelgebohrenen Herrn Rentmeister

unterthänig gehorsamer

M. S. Nehem, Richter.

Löningen, den 30. September 1733.



Nr. 19. ——— Richter und Vografen zu Lönningen.

1. Gerd von Stenen (auch Köster Gerd genannt)	1422	1435
2. Johann Stalfnecht	1461	
3. Johann von Stenen	1485	1496
4. Heinrich Dyefing	1498	1510
5. Johann Kramper	1525	1532
6. Heinrich Stryfer	1533—	1578
7. Hinrich Rade (ex substit. Hermann Hübener's)	1579—	1587
8. Hermann Hübener	1588	
9. Berndt Strifer	1597	1608
10. Jobst Tegeder	1609—	1621
11. Bernhard Schwifer	1621—	1656
12. Everhard Gerhard Rehemb	1657	1666
13. Gerhard Helmich (ex substit. Joh. Everh. Rehemb's)	1669—	1695
14. Johann Everhard Rehemb	1695—	1727
15. Michael Joseph Rehemb (seit 1723 Adjunkt seines Vaters)	1727—	1770
16. Bernhard Anton Schippmann	1771—	1803.

Nr. 20. ——— Bur- oder Wiefrichter zu Lönningen.

1. Hilward Meier	1360	1387
2. Johann Meier	1397	1402
3. Bernhard Meier	1413	
4. Johann Meier	1422—	1427
5. Dietrich Meier	1426	1435
6. Bernhard Meier	1441	
7. Johann Meier	1455	
8. Bernhard Meier	1474	1492
9. Johann Meier	1502	1527
10. Bernhard Meier	1535	1579
11. Johann Meier	1584	1612
12. Wolter Meier	1614—	1647

13. Bernd Buttels	1648—1659
(als Vormund der minderjährigen Tochter des Wolter Meier)	
14. Rudolf Hermann de Swicker	1660—1685
(Ehemann der vorgenannten Tochter Wolter Meiers)	
15. Dietrich Jürgen Brandt	1686—1692
16. Heinrich von Garrel	1692—1696
17. Heinrich Steltenpohl	1696—1713
18. Rudolf Steltenpohl	1713
19. Heinrich Steltenpohl	† 1752
20. Hermann Anton Pattkamp	1752—1764
(ex substit. der Steltenpohlischen Pupillen)	
21. Bernhard Solve	1765—1771
22. Johann Hermann Münzebrof	1772—1798
23. Johann Anton Münzebrof	1798—1803.

2. Gericht Lastrup.

Das Gericht zu Lastrup erstreckte sich über die Kirchspiele Lastrup und Lindern. Es war als Teil des alten Volksgerichts im Hasegau Gogericht und im 14. Jahrhundert im Besitz der Grafen von Tecklenburg. Ob das Gericht in früherer Zeit den Grafen von Oldenburg zugestanden hat, ist zweifelhaft. Die Oldenburger besaßen im Hasegau, insbesondere auch in den Kirchspielen Lastrup und Lindern vor und auch noch gleichzeitig mit den Tecklenburgern ganz erhebliche, zum Teil früher dem Kloster Corvey gehörige Besitzungen und Rechte, wie das aus der Zeit um 1275 stammende Lehnregister ausweist. Den Ausdruck des oldenburger Lehnregisters aber „de guder to Lastorpe mit der gravecup¹⁾“ möchte ich als zu ungenau nicht zum Beweise eines etwaigen oldenburgischen Besitzes des Gogerichts im Hasegau oder auch nur im Kirchspiel Lastrup anführen, der Ausdruck deutet eher auf die Graf-

¹⁾ V. Duden: Lehnregister S. 62.

schaft (comitia) oder -- was ich für das Wahrscheinlichste halte -- auf den Inbegriff der mit dem Besitz Lastruper Guts als alt-corveyischen Eigens verbundenen Immunitätsgerichtsbarkeit über dieses Gut.

Als Gerichtsabgabe im Gogericht Lastrup wird in einer Urkunde aus dem Jahre 1350 lediglich Getreide, derzeit wohl noch Weizen, angeführt. Es heißt in der betreffenden Urkunde, daß die zeitigen Besitzer einer von Werner Wulf von Duthé an die St. Sylvester Kirche zu Quakenbrück verkauften Hufe im Dorf Linderen nicht dem Gogericht dienstpflichtig seien und auch kein Getreide zu liefern brauchten, das man nenne „Richtekorn“. ¹⁾

Im Jahre 1400 kam das Gogericht Lastrup als Teil der tecklenburgischen Herrlichkeit Cloppenburg an Bischof und Kapitel von Münster. ²⁾

Das Gogericht wurde seit alters dreimal im Jahr gehalten, am Montag nach Philippi und Jakobi, am Montag nach Bartholomae und am Montag nach Trium regum, also auch hier wie in Lönningen zur Frühlings-, Herbst- und Winterszeit. Der Sommer gehörte ganz der Landarbeit. Die Dingstätte befand sich im 16. Jahrhundert zu Lastrup vor dem Kirchhof auf einem freien Hofe. ³⁾ Wahrscheinlich wird das Gericht in ältester Zeit auf freiem Felde außerhalb des Kirchdorfs getagt haben. Auch wird es früher -- wie das Lönninger Gogericht -- eine sachlich unbeschränkte Zuständigkeit gehabt haben. Um die Mitte des 16. Jahrhunderts gehörten vor sein Forum nur noch die bürgerlichen Rechtsjachen, ⁴⁾ dazu auch Scheltworte und Schlägereien. Nur wurden letztere nicht mehr auf den drei Gödingen sondern analog dem oben geschilderten Verfahren im Gogericht Lönningen an den jährlich zwei- oder dreimal zu Lastrup stattfindenden Brüchtengerichten unter dem Vorsitz

¹⁾ Mitteilungen des histor. Vereins zu Senabrück, 2. Jahrg. S. 281: „quod cultores ipsius mansi (in villa Lynderden) pro tempore existentes non debent observare iudicium gograviatus nec dabunt annonem que dicitur richtekorn . . .“

²⁾ Siehe die Einleitung.

³⁾ Anlage 2.

⁴⁾ Anlage 1 und 2.



des Amtmanns und Richters abgehandelt und die Geldstrafen auf dem alljährlich einmal zu Cloppenburg tagenden Amts-Brüchtengericht normiert.¹⁾

Die eigentlich peinlichen Sachen wurden zumeist dem Gericht zu Cloppenburg überwiesen.²⁾ Oberstes Beschwerdegericht für die auf dem Gogericht Lastrup gewiesenen Urteile war das Gogericht auf dem Defum.

Von den der Hauptsache nach Beleidigungen und Schlägereien betreffenden Brüchtensachen mögen hier einige interessantere Fälle folgen:

„Von den Schütten to Osterlindern, da he holt uth den besathe vorth holde = 4 rh. gl. = 3 m. 6 sch. Münst.“

„Von Frerik to Sule, dat he Wichman Breden wundete = 2 m. 6 sch.“

(Amtsrechnung 1471/72.)

„Von Schütte to Osterlindern, dat he ein reh gefangen = 6 rh. gl. = 5 m. 9 sch.“

„Von Hillmann to Biglage (Birlag), dat he bi finer nichte geslapan hadde = 9 fopmansgulden = 5 m.“

(Amtsrechnung 1474/75.)

„Von Hillen Gerd, de finen broder dotslagen, vor dat war-geld = 9 m. 5 sch.“

(Amtsrechnung 1547/48.) Usw.³⁾

Im Kirchspiel Lastrup nahm sämtliche Pfändungen, Immissionen, Zustellungen der Richter vor, im Kirchspiel Lindern war unter ihm zur Vornahme dieser Gerichtshandlungen ein zu Lindern wohnhafter Gerichtsvogt tätig.

Die Broge von Maß und Gewicht und die damit verbundene Aufsicht über die Bäckereien und Brauereien im Gerichtsbezirk Lastrup hatte als corveyisch-meppisches Lehn, wie oben des näheren angeführt, der Meier und Wiefrichter zu Lönningen.

¹⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 5.

²⁾ Anlage 2. Über das von Eingekessenen der Gerichte Lastrup, Essen und Cloppenburg besuchte Gericht zu Krapendorf, vgl. den Abschnitt 5.

³⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 4.



Die Gefälle des Gogerichts Lastrup bestanden nach der Amtsrechnung von 1474 in 7 Maltern 6 Scheffeln Roggen alten Lastruper Maßes = gleich 7 Maltern 2 Scheffeln Cloppenburgcr Maßes. Von diesem Gerichtsroggen erhielt der Richter 2 bis 3 Malter zu seinem Unterhalt und für das Einsammeln. Der übrige Roggen wurde der Amtsrentei Cloppenburg zugeführt.¹⁾

Nach der Amtsrechnung von 1585 wurden an Richteforn aus den Kirchspielen Lastrup und Lindern 8 Malter Cloppenburgcr Maßes (= 6 M. 8 Sch. Münsterisch) gehoben. Davon lieferte der Richter 5 Malter nach Cloppenburg ab, den Rest von 3 Malter behielt er als Teil seiner Amtseinnahme.

Von diesen 8 Maltern Roggen lieferten das Kirchspiel Lastrup 4 Malter 9 $\frac{1}{2}$ Scheffel, das Kirchspiel Lindern 3 Malter 2 $\frac{1}{2}$ Scheffel²⁾ und zwar:

a) Kirchspiel Lastrup.

1. Die Bauerschaft Schnelten mit 9 Pflichtigen 10 Scheffel (8 zu 1, 1 zu 2);
2. die Bauerschaft Suhle (Suele) mit 6 Pflichtigen 7 Scheffel (5 zu 1, 1 zu 2);
3. die Bauerschaft Hemmelte mit 10 Pflichtigen 10 Scheffel (10 zu 1);
4. die Bauerschaft Hamstrup mit 10 Pflichtigen 11 $\frac{1}{2}$ Scheffel (8 zu 1, 1 zu 2, 1 zu 1 $\frac{1}{2}$);
5. die Bauerschaft Oldendorf mit 6 Pflichtigen 6 Scheffel (6 zu 1);
6. die Bauerschaft Hammel mit 1 Pflichtigen zu 1 Scheffel;
7. die Bauerschaft Groß-Roscharden mit 3 Pflichtigen 3 Scheffel (3 zu 1);
8. die Bauerschaft Klein-Roscharden mit 4 Pflichtigen 4 Scheffel (4 zu 1);
9. die Bauerschaft Zimmerlage (Zimmerloe) mit 2 Pflichtigen 2 Scheffel (2 zu 1):

¹⁾ Rechnungsbuch des Amts Cloppenburg 1474/75 im Oldenburger Archiv.

²⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 5.



10. die Bauerschaft Matrum mit 2 Pflichtigen 3 Scheffel (1 zu 1, 1 zu 2).

b) Kirchspiel Lindern.

1. Die Bauerschaft Lindern (Kirchlindern) mit 6 Pflichtigen 6 Scheffel (4 zu 1, 1 zu $1\frac{1}{2}$, 1 zu $\frac{1}{2}$);

2. die Bauerschaft Osterlindern mit 8 Pflichtigen $10\frac{1}{2}$ Scheffel (2 zu 1, 3 zu $\frac{1}{2}$, 3 zu 7);

3. die Bauerschaften Großenging und Kleinenging (Gind) 5 Pflichtige mit 5 Scheffeln (5 zu 1);

4. die Bauerschaft Garen (Garthe) mit 5 Pflichtigen 5 Scheffel (5 zu 1);

5. die Bauerschaft Piener mit 8 Pflichtigen 8 Scheffel (8 zu 1);

6. die Bauerschaft Auen (Dven) mit 4 Pflichtigen 4 Scheffel (4 zu 1);

Das ergibt für das Kirchspiel Lastrup etwa 58, für das Kirchspiel Lindern etwa 38, insgesammt also rund 100 Erben.

Dieselben Gefälle in derselben Höhe ergeben die Amtszrechnungen von 1626¹⁾ und 1760.²⁾

Auffallen muß, daß das Kirchdorf Lastrup selbst keinen Roggen lieferte. Wahrscheinlich war ganz Lastrup auf corvenischem der Gogerichtsbarkeit entzogenem Gutsgebiet angelegt und erst in tecklenburgischer oder gar erst in münsterischer Zeit dem Gogericht wieder unterstellt.

Außer den 3 Maltern Gerichtsroggen hatte der Gograf zu Lastrup um die Mitte des 16. Jahrhunderts folgende Einkünfte:³⁾

1. Von der bischöflichen Regierung:

a) $5\frac{1}{2}$ Ellen gemeinen Tuchs zur Kleidung;

b) 2 Wagen- und 3 Handdienste (Köterdienste);

2. Von den Gerichtseingekessenen:

a) von den meisten Erben und Kötern (nicht von den Brinkfizern) jährlich je 20 Roggengarben;

¹⁾ Akten des Oldenb. Archivs: A^a Old. Nr. Abt. I B, Tit. IX E, Nr. 3^a.

²⁾ Akten des Oldenb. Archivs: A^a Old. Nr. Abt. I B, Tit. IX E, Nr. 3^{bb}.

³⁾ Anlage 2.



- b) von den übrigen Gerichtseingefessenen und denjenigen Erben und Röttern, welche keine Gerichtsgarben gaben, für jedes Anrufen des Gerichts jedesmal 5 Schilling Münst.
- c) für jede Pfändung: 3 Pfennige.
- d) für jede Pfandlöse: 1 Stüver Brab.

Von diesen Richtereinkünften bestand um 1740¹⁾ der Gerichtsroggen noch unverändert. Die Kleiderlieferung war in ein Kleidergeld von jährlich 2 Rthn. 21 Schill. umgewandelt. An Wagendiensten waren 3 und an Handdiensten 1 neu hinzugekommen. Von 112 Erbbauern erhielt der Richter je 5 jogen. Drei-besten-Hocken Roggen im Gesamtwert von jährlich 80 Rthn. Die Brinkfischer und Anbauern gaben zusammen 69 Rauchhühner. Außerdem erhielt der Richter als jogen. Prövelbier von jedem Brand 4 Kannen im Jahreswert von 2 Rthn. An Gerichtsgeld kam wenig ein. Bei dem Absterben eines jeden Hauswirts und einer jeden Hauswirtin bezog der Richter von den Hinterbliebenen 1 jogen. Sterbetaler, oder anstatt dessen einen feisten Widder, machte im Jahr etwa 30 Rthl. aus.

Seit dem Jahre 1768 wurde das Gericht Lastrup von dem Richter zu Lönigen mit verwaltet. Dieser Zustand blieb bestehen, bis im Jahre 1803 das ganze Amt Cloppenburg an Oldenburg kam.

A n l a g e n.

Nr. 1. ——— 1508 November 23.

Vor Diederick Dolle, geschworenem Richter zu Lastrup und Lindern, gibt sich Talske Krusen zu Merne der Kirche zu Osnabrück zu eigen.

Original im Archiv des St. Sylvester-Stifts zu Quakenbrück.

Nach einer von Olsenius zwischen 1789 und 1795 gefertigten Abschrift im Archiv des Ratsgymnasiums zu Osnabrück.

Wi Diderick Dolle, unses gnedigen heren van Monster sworne richter to Lastorp unde to Linnerden, enkennet unde betuget apenbar vor allen luden in dussen apenen breve, dat vor uns gekomen sint in ein heget gerichte, sunderling to dessen nagescreven saken geheget,

¹⁾ Akten des Oldenburger Archivs: A^a Oldbg. W. Abt. IB, Tit. IX A, 5^o.



Taleke, Gilhardt Krusen dochter to Merne mit dem sulven Gilharde, eren vader unde Fenneken, erer moder, mit Bernde, Abel, Herman, Dedeken, Hempen, eren brodern unde sustern, unde mit eren anderen frönden unde magen, ere togedaen, unde de sulffte Taleke enkande da sulves vor uns in den hegeden gerichte, dat se egen hadde gewesen Junte Katherinen, patronen to Linnerden, unde van den raetluden daerjulvest weder gewesselt was na vorder inholde des vrigbrees dar up gemaket unde enkande dar up vor uns, dat se sich gegeven weder egen unde gaff mit guden, vriggen willen unde wal vorbedachten mode ungedwungen in der aller besten wise und formen, also se fonde unde mochte unde van rechtes wegen don mochte und solde, mit ganzen vriggen willen unde vulborde der vorgenompten, eres vaders unde moder unde erer broder unde ere sustern und frönden unde maghen, vor vullschuldich egen hern Hinrick Glandorpe, em besitter des lens unde vicarie der elven duzent meghede der Kercken to Quakenbrugge, unde we des is je ein besitter, unde eren nakomelingen em horafftich lo blivende unde to wesende unde dar upp weder over antworde (se) eren vrigbress bi dat sulve leen unde vicarie vorgenompt deme sulfften vorgenompten heren Hinricke Glandorp unde sinen nakomelingen, dat der vorgeschrevenen Taleken vader unde moder, eer broder unde sustere unde frunde unde maghe alle beleveden unde vullborden unde her Hinrick vorgeschreven Taleken vor mi richtliken vor vullschuldich eghen horafftich entfinc mit overantworden eres vrigbrees to behoff der vicarie unde leen vorgeschreven unde eren nakomelingen unde dar up her Hinrick vorgenompt umme bede unde früntschap willen der vorgeschreven Taleken vader unde moder, broder, sustere, vründe unde magen vor vullschuldich eghen lete then in siner vicarie erve, tobhorich to Bernde, selighen Lampen sone to Merne, unde in dem Kerpel van Linnerden, so dat de sulve Bernd vorgenompt dat erve nu telet unde bonwet, den se to echte nimpt unde mit eme dat erve mit siner tobhoringe telen unde bouwen sal in duffer wise, dat Taleke unde er kinder van eer unde van em solen der vicarie vorgeschreven unde den besittern unde eren nakomelingen eghen horafftich wesen unde bliven sunder jemandes insseggen, unde wan dan Taleke vorgenompt na deme willen Godes vorstorven is, so sal de besitter



der vicarie unde leens vorgeschreven (solen) se erffdelen lifest als men mit den eghen luden plecht to donde, ingeliken of de kinder, de dar aff comen werdet, allent sunder argelist. Hir umme so lavede her Hinrick vorgecompt vor sich unde vor sine nakomelinge, Taleken vorgecompt des erves vorgeschreven mit alle siner rechlicheit unde tobehoringe to brukende unde to hebbende na eghener lude fede unde wonheit unde recht warent to wesende, war eer des not unde behoff is, allent sunder argelist. Vornoten duß gerichtes hebben gewesen Dethard to Merne unde Frederick to Linnerden, bistanders duß sulfften gerichtes unde her Baltasar Monick, pastor to Lastorp, her Hinrick van Roischerden, pastor to Linnerden, de grote Schütte to Gind unde meer guder lude genoch. To vorder orkunde unde merer bekenntnisse der warheit, so hebbe wi Diderick Dolle, swarne richter vorgecompt, unse ingesegel van gerichtes weghen witliken an dessen bress don hanghen. Datum anno domini millesimo quingentesimo octavo ipso die Clementis martiris.

Nr. 2. ——— Ohne Jahr (1571 März 30).¹⁾

Bericht Robbert Dollen, des richters to Lastropp, up die ingestalte articell des hochwerdigen fursten, unsers gnedigen heren von Munster etc.

Original im Archiv des Westfälischen Altertumsvereins zu Münster, Manuskript 147.

Auszugsweise gedruckt bei Philippi: Westfälische Landrechte I. Münster 1907, S. 162.

Nach dem Original.

Item up den ersten articell, wath vor go(gh), holt, landt oder ander gerichte vorhanden, daran man borgerlich und pinlich to handelen und klagen plecht.

Darup giff Robberth Dolle, richter to Lastroppe, bestendigen bericht, dat he kein landt oder andere gerichte to vorwalten, allein dat gerichte to Lastroppe, so he bedeneth, wie oft und vaken es durch des hochwerdigen fursten, unsers gnedigen heren van Münster etc. amptlude uthgefundiget und angesatt werth, dergestalt geheget und de band gespannen also, dat vor demselvigen gerichte

¹⁾ Vgl die Anmerkung zu Anlage 9 von Lönningen.

burgerlich und nicht pinlich gehandelt mach werden, wo verne aver am selvigen gerichte pinliche sachen vorlepen, deselvigen plege man gewonthlicher wise an de gericht's banck tor Cloppenborch to wisen und giff gemelter richter den 2. articell na den bericht, dat dre mal im jar nagudinc im borgerlichen sachen, dat erste am mandage na Philippi et Jacobi, dat ander mandages na Bartolomei und dat drudde mandach na Trium Regum up gewontlicher richt'sstede vor dem kerchhove to Lastroppe gehalten werde, dar man allein borgerlich und keine pinliche sachen handele.

Tom drudden giff gedachter richter den bericht, dat solche gemelte gerichte, so he vorwaltet, dem hochwerdigen fursten, unjeren gnedigen heren und junst nemang anders to komen und werde, wie gemeldet, den 4. articell na idertith dat gerichte to Lastroppe geheget und gehalten vor dem kerchhove up einen frien have, so dem kerpsell to kome und werden anders, den 5. articell nach, in sinem bevallich keine gerichte im selde gehalten, derwegen ander wichbolt, karspel und dorper, den 6. articell nha, to nennen unnodich.

Up den sveden articell giff gedachter richter allergehalt bericht, wie es mit dem richt'schriver, ock dat he selbst bi dem gerichte wone, als der richter tor Cloppenborch, Gorth Haven, gedaen, gehalten si und noch gehalten werde.

Up den achten articell, wath vor kerpsell, dorper, burjchoppe oder personen bisher an ein ider gerichte gehorth, darup giff gerorter Robberth Dolle den bericht, dat de beiden gantzen karpsell Lastroppe und Lynderen an dat gericht to Lastroppe gehorich und demselvigen to folgende vorpflichtet sin, und ist dem 9. articell na dat kerpsel Lynderden $\frac{1}{2}$ mile van Lastroppe gelegenn.

Up den 10. und 11. articell, wie de richter beschaffen, berichten wie amptlude des huses, dat velgedachte richter in aller maten beschaffen und gestelt si als unse antekennung von dem richter tor Cloppenborch, Gorth Haven, vormeldet, dat wie tith unjers ampthes bedenunge nemals anders gehorth.

Den 12. articell, der richter underholt belangenth, secht vorgemelter richter, dat der beiden kerpsell Lastroppe und Lynderen ingesetene erffmans und fotters, uthbescheden de brinckstters, em jarlich's geven und volgen laten, dar dat vormogenth is, twintich



rogengarven, darmit se des geborlichen gericht's geldes gefriet sin, welche aver dem richter jarlich's keine richtegarven geben und des gericht's to donde hebben, deselvigen sijnth dem richter ider viff schillinge Munsterß to erleggen schuldich, van einer besate hefft he dre penninge und van der entsetzung einen stuwer Brabant, den underholth aver, so he jarlich's van hochgedachten fursten, unseren gnedigen heren hefft, is 5½ elen gemeinen doefes, twe wagen und dre fotter denste.

Den 13. und 14. articell belangent, welcher van dem undergeseten ider gericht's eres crachten so beschaffen, dath se neven dem richter dat gerichte tom erhen mede besitten, de sachen selbest entsheden und erorderen konnen, ock derselvigen personen, so frie lude sin, sos oder soven mit designation eres herkomens und olders to ernennen, darup sich der richter to Lastrappe erklereth, dath nachbenompte Personen, so van erlichen herkoment und eines redelichen handel und wandels, von frien luden, ock selvest frie geboren, ehelich, erlich und eres olders sin, wo volgeth:

Hinrich to Oldendorpe,	50 jar olt.
Warnecken Weßel,	60 jar olt.
Johan to Snelten,	40 jar olt.
de olde Wibbe to Lynderen,	60 jar olt.
de Buter to Lynderen,	40 jar olt.
Pal Hinrich to Roscherden,	40 jar olt.
Dethmer Osterkamph,	38 jar olt.

Nr. 3. ——— Richter zu Lastrup.

1. Johann Dolle	1449	1460
2. Diderick Dolle	1508	
3. Robert Dolle	1535	1573
4. Hermann Düvel	1574	1586
5. Heinrich Racke		—1608
6. Heinrich Racke jun.	1608	—1640
7. Martin Racke	1640	—1660
8. Martin Gerhard Racke	1660	1713 (seit 1705 zugleich Richter zu Effen)



9. Friedrich Gerlach Joseph Rake 1721—1763 (1721—1746
und 1749—1763 zugleich
Richter zu Essen)
10. Johann Heinrich Anton Rake 1764—1768.
Seit Rakes Tode 1768 wurde das Gericht zu Lastrup von
dem Richter zu Lönningen mit verwaltet.

3. Gericht Essen.

Das Gericht umfaßte nur Wief und Kirchspiel Essen und wurde in der Wief vor dem Kirchhose je nach Bedarf abgehalten. Ständige Gerichtstage waren nicht hergebracht. Den Umstand des Gerichts bildeten die Einwohner der Wief und die selbständigen Hausleute des Kirchspiels. Den Vorsitz führte der Richter.

Das Gericht war sachlich nur für bürgerliche Rechtstreitigkeiten und für Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit zuständig.¹⁾ Scheltworte, Schlägereien und sonstige nicht peinliche Strafsachen wurden auf dem in der Wief Essen im Hause des Richters jährlich ein- oder zweimal stattfindenden Brüchtengericht verhandelt und die Höhe der zu erkennenden Geldstrafen auf dem nur einmal im Jahr zu Cloppenburg tagenden Amtsbrüchtengericht festgesetzt.²⁾

Einige Brüchtensachen aus dem Gericht Essen mögen hier folgen:

„Bon Brinkmans sone, dat he des richters hus van Essen stormede: 3 rh. gl. = 2 m. 7 sch. 6 s. Münst.“

„Bon Johan to Herbergen, dat he in der marke holt gehouwen hadde: 2 m. 7 sch. 6 s. Münst.“

Amtsrechnung 1471/72.

„Gert to Brugge war verheiratet und ließ sich eine zweite Frau antrauen: 7 m. 11 sch. Münst.“

Amtsrechnung 1547/48.

„Johan up der Heide heft den caplan to Essen geblotwundeth: 9 m. 6 sch. Münst.“

Amtsrechnung 1548/49.³⁾ Usw.

¹⁾ Anlage 3.

²⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 5.

³⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 4.



In der Amtsrechnung von 1585/86¹⁾ finden sich aus dem Bezirk des Gerichts Essen 10 Brüche verzeichnet, darunter 9 wegen Verwundungen, die Amtsrechnung von 1626/27²⁾ weist aus Essen nur 3 Bruchfällige auf.

Die peinlichen Sachen aus dem Gerichtsbezirk Essen wurden am Gericht zur Cloppenburg untersucht und abgeurteilt.³⁾

Auch für das Gericht Essen war in der Münsterischen Zeit (seit 1400) das Gogericht auf dem Dejum die höchste Instanz, wie aus folgenden im Protokollbuch des Desumgerichts⁴⁾ enthaltenen Aufzeichnungen hervorgeht:

„4. Mai 1578.

Wittiben von Lutten⁵⁾/Wichman und Johan Bernesuer.

Darup dat gerichte erkent: dwil se uth dem olden prothocoll nicht koenen befinden, oick van den borchmans oder 24 geschworen neimandt wettenschop drecht, datt die appellation van dem gerichte to Essen an stundt ahn datt gerichte tom Deßum gehoret, so wisen se die apellantinnen vor ersten wiederumb ahn datt gerichte to Krapendorpe under die linden, datt se ehr appellation ordentlicher wise aldair vor ersten scholle verfolgen, wen aber die appellantinne alsdan dar beschwertt, moge se ordentlicher wise ahn datt hovete gerichte up den Desemb sich wiederum beropen und schall alsdan darin ergehn wat recht is.“

„1580 montag na Philippi et Jacobi.

Gerdt tom Have (Hofesname in Essen) hefft Menken dochter beim herwege geslaigen bloidich und blau. Darup hiebeforen cleiger citeerth, oick jegen heutigs dags zu 2 theren maell, woe de frowe befanndt, stellet derhalften anwoldt hoiger ovricheit zu erkennisse, oft ehr der beclachte nicht schultich, vor den exceß der overicheit vulthodoen und seines ungehorsams halften de unkosten to er-

¹⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 5.

²⁾ Akten des Oldenburger Archivs: Aa Oldbg. M. Abt. IB, Tit. IX E, Nr. 3^s.

³⁾ Anlage 3.

⁴⁾ Protokollbuch im Oldenb. Archiv: Mskr. Oldenbg. sp. Desum-Gericht (hier Fol. 3 und 7).

⁵⁾ Die Witwe von Lutten wohnte auf Haus Lage.



leggen schultich. Weerdt erkandt, he si dieses dages unkosten to erleggen schultich und tom neigsten wider to citeren, will afdracht machen.“

Als Richter in Effen ist urkundlich zuerst nachgewiesen Johann Wolquart (1482. 1516).¹⁾ Ob Wolquart zugleich Meier auf dem 1248 urkundlich zuerst erwähnten, seit 1400 Bischof und Kapitel zu Münster gehörigen Meierhof Effen war, erscheint zweifelhaft, da nach dem Gebrauch jener Zeit der jedesmalige Bewirtschafter eines solchen herrschaftlichen Meierhofs, ohne Rücksicht auf seinen Vatersnamen, fast immer den Namen „Meier“ annahm. Das aber steht fest, daß nach Wolquart der jedesmalige Meier auf dem Meierhof Effen zugleich auch ipso iure Richter zu Effen war.²⁾ Die Einsetzung jedes neuen Meiers in den Meierbesitz des Hofes Effen erfolgte durch Ausgießen und Wiederanzünden des Herdfeuers, durch Abschneiden einiger Zweige von den Bäumen und Ausgraben eines Klumpens Erde. Starb der Meier, so folgte ihm bei genügender Qualifikation zumeist der älteste Sohn oder, wenn kein Sohn vorhanden, die älteste Tochter bezw. deren Ehemann in dem Besitz des Hofes und des mit dem Hof verbundenen Richteramtes.³⁾ Der Meier hatte von den Pflichtigen 33 Rauchhühner zu heben und gab im Jahre 1539 = 17 Malter Hafer,⁴⁾ 1690 = 12 Malter Roggen und 19 Malter Hafer an Pacht.⁵⁾

Ständige Abgaben an Korn, wie an den Gerichten zu Löningen und Lastrup, wurden im Gerichtsbezirk Effen nicht gehoben. Der Richter erhielt nach dem amtlichen Bericht vom Jahre 1571 lediglich 4 Malter und 3 Scheffel schwarzen Vorhafers Effeuer Maß und sonst von jedem, der des Gerichts begehrte, 6 Pfennige Münsterisch. Von jeder Pfandentlassung bekam der Richter 1 Stüver Brabantisch. Zum Unterhalt wurden ihm von der Regierung zu

¹⁾ Vgl. Anlage 1.

²⁾ Vgl. Anlage 2.

³⁾ Akten des Oldbg. Archivs: A^a Oldbg. M. Abt. I B, Tit. IX D, Nr.

47^{a-c}.

⁴⁾ Anlage 4. Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 5.

⁵⁾ Vgl. zu 1.



Münster 5 $\frac{1}{2}$ Ellen gemeinen Tuchs, ein Wagen- und 3 Rötter-Handdienste gewährt.¹⁾

Nach einem im Jahre 1667 erstatteten Bericht des Richters Hülshorst gehörten derzeit zum Richterdienst ein Erbes-Wagendienst, 4 Rötter-Handdienste und 2 Reichstaler 21 Schillinge Kleidungs-geld. Jedes Erbe und Halberbe, im ganzen zwischen 36 bis 40 Stück, lieferten dem Richter ein Scheffel Hafer kleines Spieker Maßes. Die Prozesse brachten so wenig ein, daß für diese Einnahmen nicht einmal jährlich ein Anzug zu kaufen war.²⁾

Im Jahre 1722 standen dem Richter neben dem Kleidungs-geld 5 Wagen- und 5 Handdienste im Werte von 30 und 10 Talern zur Verfügung. Von den Erben und Halberben erhielt der Richter 5 Malter Hafer, von den Röttern 69 Rauchhühner zu je 1 $\frac{1}{2}$ Schilling Wert und von 4 Freien je 1 Reichstaler. Ferner gehörten zu den Einkünften des Richterdienstes Probobier im Werte von 4 Reichstalern, Gebühr für die amtliche Bestätigung des Magistrats Essen 1 Reichstaler und etwa 30 Sterbetaler, nämlich bei dem Tode einer jeden freien Person 1 Reichstaler.³⁾ Diese Einkünfte haben sich bis ins 19. Jahrhundert hinein erhalten.

Das Gericht Essen wird im Jahre 1400 zusammen mit der ganzen tecklenburgischen Herrlichkeit Cloppenburg an Münster gekommen sein.⁴⁾ Es war wohl nur Bürgergericht, nicht Gogericht. Gegen die Eigenschaft eines Gogerichts spricht n. E. vor allem zweierlei, einmal das Fehlen der für die Gogerichte so charakteristischen 3 oder 4 ständigen Godinge, sodann aber auch der Umstand, daß auf den Erben des Gerichtsbezirks nicht die uralte, in früherer Zeit dem Gografen, später dem Amte zufließende Abgabe von Richteforn ruhte⁵⁾ wie sie für die Gogerichtsbezirke aus-

¹⁾ Anlage 3.

²⁾ Akten des Oldenburgischen Archivs: A^a Oldbg. W. Abt. I B, Tit. IX D 47^{a-c}.

³⁾ Akten des Oldenburgischen Archivs: A^a Oldbg. W. Abt. I B, Tit. IX A 5^m.

⁴⁾ Vgl. die Einleitung.

⁵⁾ Anlage 3. Keine der Cloppenburger Amtsrechnung weist Gogerichtsgefälle aus dem Kirchspiel Essen auf.



nahmslos bezeugt ist. Wir werden daher in dem Gericht Essen wohl das auf der Gemeindeverfassung beruhende Bürgerrecht zu erblicken haben. So sagt auch der Essener Richter Hülschorst in einer Aufzeichnung aus dem Jahre 1667: „Dieser Hof ist hofhörig und tractu temporis der colonorum Söhne zu dem Richterdienst kommen, welcher sonst ambulatorium officium eines Bauerrichters gewesen und also der Hof und Dienst konjungiert.¹⁾ Auch die Einsetzung des Magistrats der Wiek Essen durch den Richter²⁾ spricht für die Annahme eines Bürgerrechts.

Die Bauerschaft Abdrup im Kirchspiel Essen war Dingstätte einer Freigravenschaft des Grafen von Tecklenburg. Im Jahre 1272 war hier Freigraf Johannes Weiß, als vor ihm in Beveren (Kirchspiel Essen) Arnold von Bafum das Eigentum eines Hauses in Bafum (Kirchspiel Bafum) verkaufte („in presentia iudicis liberorum Johannis videlicet Albi“). 1286 ließ in Essen der Ritter Konstantin Froit ein Erbe in Garen (Kirchspiel Lindern) dem Kloster Gertrudenberg bei Osnabrück auf vor dem Frei- und Dinggrafen Hermann von Addendorpe („coram Hermanno de Addendorpe libero comite et dincgravio“). Zeugen dieser Auflassung waren Quakenbrücker Burgmänner und Heinrich von Lon (Lohe im Kirchspiel Essen), beide Heinrich von Lüsche (im Kirchspiel Bestrup), Friedrich, Johann und Rudolf von Beveren („liberi homines nobilis viri domini . . . Ottonis) comitis de Tekeneborg“). 1340 (und 1342) war Johann Lojese de Addorpe hier Freigraf. Als Zeugen der vor ihm vorgenommenen Auflassung treten u. a. Freie aus Hausstette und Lüsche (Kirchspiel Bestrup) auf. (Actum et datum coram libera sede, cui Johannes Lojese de Addorpe praesedit; praesentes fuerunt Herman de Witte, Eilhardus Grone, Johann Detink, Johann de Hustede et Eilerus de Lusche, liberis homines“).³⁾

¹⁾ Akten des Oldenb. Archivs: A^a Oldbg. M. Abt. I B, Tit. IX D 47^{a-c}.

²⁾ Akten des Oldenb. Archivs: A^a Oldbg. M. Abt. I B, Tit. IX A 5^m.

³⁾ Osnabr. U. B. III Nr. 459, IV Nr. 195. Stüve: Gogerichte S. 145.

Stüve-Friederici: Geschichte der Stadt Osnabrück: Teil 2, S. 14. Nieberding: Niederstift I, S. 73. Lindner: Die Wehme. Münster und Paderborn 1888, S. 178/79. H. Duden in Bau- und Kunstdenkmäler 3, S. 90.



Nach dem Namen der Freien und der Lage der verkauften Güter scheint die Freigrasschaft also die Kirchspiele Essen, Lastrup, Lindern, Bakum und Bestrup umfaßt zu haben. Der Freienstuhl stand an der nordwestlichen Ecke des Alddruper Esches auf einem freien Platze in der Nähe des jetzigen „Dinkgrevenhofes“. Wahrscheinlich war dieser Freistuhl einer der beiden, welche noch im Jahre 1512 als im Amte Cloppenburg belegen erwähnt werden. Spätere Nachrichten finden wir von dieser Freigrasschaft nicht. Die zur Grasschaft gehörigen Freien scheinen den Gogerichten ihres Bezirks zugewiesen zu sein.¹⁾ Bemerkenswert ist aber, daß noch im Anfang des 18. Jahrhunderts die Freien im Kirchspiel Essen so zahlreich waren, daß bei annähernd 3000 Personen im Kirchspiel jährlich etwa 30 Todesfälle auf Freie entfielen.²⁾

Anlagen.

Nr. 1. ——— 1495 August 29.

Vor Johann Volquart, geschworenen Richter zu Essen, verkauft Gerd up dem Bene eine Rente von 4 Schilling an die Kirche zu Quakenbrück.

Siegel ab.

Original im Archiv des St. Sylvester-Stifts zu Quakenbrück.

Nach einer an Olsenius gefert. Abschr. im Archiv des Ratsgymnasiums zu Osnabrück.

Wi Johan Volquardes, unses gnedigen heren van Munster sworne richter to Essen, enkennet unde betuget openbar vor allen luden in dessen openen breve, dat vor uns ghekomen sin in ein heget gherichte, sunderling to dessen naghescreven saken geheget, Gherd uppe den Bene, Thoebe sin echte husfrowe, Kroleff, Abefe, Gerd, Keinjer, Thoebe unde Geje, der twier echten lude kinder, so se to der tid nine kindere mer tosamende en hadden, alse segeden unde vorkofften vor sief unde eren erven in einen waren, rechten

¹⁾ Kindlinger: Geschichte der Grafen S. 570, Nr. 197 lit. G. Über das von Eingefessenen der Gerichte Lastrup, Essen und Cloppenburg besuchte Gericht zu Krapendorf werde ich im Abschnitt 5 dieser Abhandlung berichten.

²⁾ Akten des Oldenburgischen Archivs: A^a Oldbg. M. Abt. I B, Tit. IX A 5^m. Auch das Kirchspiel Lastrup wies 1740 noch viele Freie auf.



fteden, vafien kope unde lehn up mit guden willen in weren, mit hande unde mit munden, deme erfamen hern Henricke Glandorpe, vicario unde befitter des altars der elven duſent megeden in der kercken to Quakenbrugg unde ſinen nakomelingen to behoff des fulven altars jarliks ver ſchilling geldes Dienbrugger geuen payements jarliker rechten rente, de erſte rente in ere wörden, belegen in dem dorpe to Effen vor unſes richters valde und bi Gerd Dickmans huſe, unde in eren kamp, geheten de Bortheſkamp, belegen bi der peperſcheune unde bi unſes richters vange, dat vrig dorſlachtich egen gud is unde weſen ſall, unde in alle ere gud, wor je dat nu hebn unde noch to frigen mogen unde in alle der wörden, kampes unde gudes tobehoringe vor viſſ mark Dienbrugger geuen paiments, de den vorfoperen vorgenompt in reden getelden gelde to willen mal betalt ſint, de je ock vort in ere nut unde beſte ghefert hebn, ſo je vor uns enfanden. — — -- 1)

Hir weren an unde over vor biſittern, fornoten unde tugent des gherichtes Johan de Meyer to Münſebroek, Herman Tappehorn unde ander guden lude ghenoch. To vorder bekantniſſe der warheit ſo hebben wi Johan ſworne richter vorgenompt unſe ingeſegel van gherichtes wegen wiſſiken an deſſen breff dou hangen.

Anno domini MCCCCXC quinto in profesto Johannis baptiste in decollacione eius.

Nr. 2. ——— 1538 September 28.

Vor Hermann Meier, dem Richter zu Effen, verkauft Cord upn Loe eine Mark jährlicher Rente an die Kirche zu Quakenbrück. Beide Siegel erhalten.

Original im Archiv des St. Sylveſter=Stifts zu Quakenbrück.

Nach einer von Oſenius gefert. Abſchrift im Archiv des Ratsgymnaſiums zu Osnabrück.

Wi Herman Meyer, des hochwerdigen unde hochvermögenden furſten und hern, hern Franke van Gots guaden confirmerten to

1) Hier folgen nicht intereſſierende nähere Beſtimmungen über die Zinszahlungen und Stellung der Bürgen Herman Halenkamp to Ahuſen und Tepe to Lo.

Munster unde Djenbrugg, administratoris to Minden, richter to Effen, to na bescrevenen saken sunderling bewillet, enkennet unde betuget apenbaer vor als weme in dessen openen vorsegelden breve, dat vor uns im gerichte gekomen sint de ersamen Cordt upn Loe unde Lücke, sin echte husvrouwe, des erbarn und ernstesten Johan Bockraden egenbehorige und vulschuldige lude unde meigers, de vor sîck unde sinen rechten erven dussen nahescreven kop unde vorkop mede belevet, bewilliget unde vulbordet in allen clausulen puncten und articulen unde vor sîck sampt ere finder, erven unde nakomelinge in aller besten formen dat van rechte geschein solde, vorkofften in einen waren, rechten, steden, vasten kope unde leten up in weren, mit handen unde munden, den werdigen gemeinen hern van capittel der collegiaten kercken junte Sylvesters to Quakenbrugg unde eren nakomelingen eine mark jarliker rente in ein hus unde ganzen woninge, geheten upn Loe, in dem kespell to Effen gelegen, und in all desfulven vorgenompten huses unde erves tobhornige vor achtein mark Djenbrugger payments, so de golden rynsche gulden achtein schillinge golt, de dusse vorkoper vorgenompt bekanden darvor van den kopern vorgenompt in sulchen reden getelden gelde overbetalt in wederstant entfangen hadn unde in er apenbar nut unde bederff angewant. — — — 1)

Hir weren mede bi an unde over unde sunderling vor getuegen hir to geschet unde gebeden de ersamen Busche Danneman unde Johan to Loe, Hencken sone unde mer ander fromer lude genoch. To furder orkunde unde meren geloven der warheit aller angetekeden articulen so hebbe wi Herman Meyger gestworn richter vorgenompt unse gewontliche ingesegell mit ingesegell des erbarn Johan Bockradens witlicken unde kentlicken beneden an dussen breff gehangen.

Datum anno domini millesimo quingentesimo tricesimo octavo in vigilia Michaelis archangeli.

1) Hier folgen nicht interessierende Bestimmungen über die Zinszahlungen und Stellung der Bürgen Hinrick Befebroike und Johanne in den Moer.



Nr. 3. ——— Ohne Jahr. (1571 März 30).¹⁾

Bericht Claves Meygers, des richters to Effen, up die ingestalte articell des hochwerdigen fursten, unsers gnedigen hern van Munster etc.

Original im Archiv des Westfälischen Altertumsvereins zu Münster: Manuskript 147.

Auszugsweise gedruckt bei Philippi: Westfälische Landrechte I, S. 163.
Nach dem Original.

Up den ersten articell, wat vor go(gh) landt, oder andere gerichten vorhanden, daran man borgerlich und pinlich to handelen plecht.

Darup giff Claves Meyger, richter to Effen, beständigen bericht, dat he kein landt oder ander gerichte to vorwalten, allein dat gerichte to Effen, so he bedenet, wo oft und vaken es durch des hochwerdigen fursten, unsers gnedigen hern van Munster etc. amptlude uthgefundiget und angefast werth, so werth es der gestalt geheget und de band gespannen, also dat vor demselvigen gerichte burgerlich und nicht pinlich gehandelt werth, woverne aber am selvigen gerichte pinliche sachen vorlepen, deselvigen plege man gewonthlicher wise an de gerichtsbant tor Cloppenborch to wisen.

Tom anderen, wo vel holt, bur oder hoffgerichte vorhanden, darup giff gemelter Claves Meyger, richter, bericht, dat deselvigen in sinen bevellich kein gehalten werden oder vorhanden si.

Tom drudden giff gedachter richter bericht, dat dat gerichte, so he vorwaltet, dem hochwerdigen fursten, unsern gnedigen heeren und sunst nimanz tokome, und werde dat gerichte dem 4. articell na to Effen in der wick vor dem farckhove geheget und gehalten, und werden anders den 5. articell nach in sinen bevellich keine gerichte gehalten. Den 6. articell angande achtet men antotheken unmodich, nach dat gerichte allein aver dat kaspel Effen gehalten werth.

Up den 7. articell giff gedachte richter aller gestalt bericht, wie es mit dem richtschrifer und protocoll gehalten, ock dat he selvest bi dem gerichte wone, als de richter tor Cloppenborch und andere gedan, gehalten si und noch gehalten werde.

¹⁾ Vgl. die Anmfg. zu Anl. 9 von Lönningen.



Up den 8. articell, wath vor kerjpel, dorper, burschafften oder personen besher an ider gerichte gehorth, darup giff der richter bericht, dat allein dat kerjpel Essen an dat gerichte gehorich und vorpflichtet si, und achtet men den 9. articell to erholen unmodich.

Up den 10. und 11. articell, wie de richter beschaffen, berichten wi amptlude darvan in maten van dem richter tor Cloppenborch gescheen.

Den 12. articell, der richter underholt bedressent, secht gedachter richter, dat he we andere richtere keine gerichte garven hebbe, sundern ver molt und dre schepel swartes vorhaveren Essener mate, van dem so des gericht's begert und jemanz to gerichte vordagen leth, geborth em jos penninge Munstersch, van dem enthsetten ein stuver Brabant, den underholt aber, so he van hoichgedachten fursten unsern gnedigen heren hefft, is $5\frac{1}{2}$ elle gemeines dozes, einen wagen und dre frotterdenste.

Den 13. und 14. articell belangende, welche van den undergeseten iders gericht's eres erachtens beschaffen, dat se neben dem richter dat gerichte mith besitten, de sachen selvest enthschieden und erortern konnen, ock derselvigen personen, so frie lude sin, jos oder soven mit designation eres herkomens und olders to ernennen, darup sich der richter to Essen erklerth, dat nachbenompte personen erlich's herkomens, eins redelichen handel und wandels van ehelichen luden echte und frie geboren und des olders wo volget:

Gerdt Volckwerth,	70 jar olt.
Lueke to Loe,	60 jar olt.
Reinecke Stubbeman,	50 jar olt.
Karsten Dinc Greve,	46 jar olt.
Hinrich ton Luade,	40 jar olt.
Johan Bercklage,	40 jar olt.
Henneske Porth,	44 jar olt.

Nr. 4. ——— 1614.

Johann Meier, Richter zu Essen, zediert das Richteramt zu Essen seinem Schwiegersohn, Rudolf ufm Orde.



Siegel des Richters erhalten: Bischof mit Schwert. Auf der Brust Wappenschild. Umschrift: SIG. IUDICIS · IN · ESSEN.

Original im Oldenburger Archiv: A^a Oldbg. M. Abt. IB Tit. IX D 47^{a-c}

Nach dem Original.

Ich Johannes Meier, Richter zu Essen, bekenne und bezeuge hiermit und kraft dieses: Demnach die fürstlichen Münsterischen Räte, meine großgünstig gepietende Herren, uff Anhalten und demütiges Sappliciren meiner vielgeliebten Tochter Mödeke, Wittiben Adolffen von Heiden seeligern, der Hoff hier selbst zu Essen cum suis pertinentiis etliche Saer widerumb beweiinkaufen lassen und da ihr künftiger Bräutigamb, der erenhafte Rudolffen uff Dhrde, qualificirt befunden und mit dem zu obbemelten Hoffe gehörigen Richterdienst großgünstig providirt, daß ich ungezwungen und freiwillig gerurtem Rudolffen uff Dhrde, meinem kunftigen Schwiegersohn, mehrgedachtes Richteramt nach beschehener Beaidtung cedirt und ubergelassen haben wolle, cedire und überlasse dasselbe mehrgedachtem uff Dhrde hiemit und krafft dieses derogestalt, daß derselbige (weile ich wegen meines hohen Alters und Schwachheiten demselben der Gepuer nach nicht mehr obligen kann) his praehabitis et prestitis ohne meine Verhinderung offgerurtes Richteramt annehmen und verwalten möghe und also an statt meiner zum Richter verordnet und gesezet werden magh. Und weile wolgedachte fürstliche Herren Räte mich bei obbenanten Richterdienst großgünstig in meinem hohen Alter manutenirt und bishero dabei verplieben lassen, auch jeder Zeit mir affectionirt gewesen, dessen thue ich gegen dieselbe mich zum höchsten und unterdienstlichsten bedanken mit Erpietendt, solches mit meinen innerlichen Gebet zu Gott gegen dieselben sampt und sonders hinwider zu verschulden.

Dessen zur Warheit Urkundt habe ich dieselbe mit selbst Handen untergeschriben und wolwissentlich besiegelt. So geben und geschehen anno Tausent sechshundert und veerzehn Jar.

Johan Meyer Richter,
mein Sigel und eigen Handt.



Nr. 5. ——— 1722 April 23.

Anno 1720 bei Lebzeiten des jählichen Herrn Richtern Hulschorst feint im Effenschen Gerichte Terminen abgehalten und decreta publicirt wie zwischen nebst stehenden lateribus ausgezogen.

Original im Oldenburger Archiv: A^a Oldbg. N. Abt. IB Tit. IX D Nr. 47^a-c.

Nach dem Original.

	termini substantialia in causis majoribus	termini substantialia in causis minoribus et accidentales in causis majoribus	decreta civilia in causis majoribus	decreta civilia in causis minoribus	termini in fiscalibus	decreta fiscalia
den 13. Jan. 1720	6	8	5	3	6	4
den 20. Februar	10	28	3	4	14	—
den 2. Martis	7	43	1	2	5	—
den 22. Martis	4	17	2	1	3	7
den 20. Aprilis	7	17	3	4	18	—
den 4. Mai	3	7	—	—	13	—
den 8. Juny	6	22	—	—	4	—
den 28. Juny	5	19	—	3	12	3
den 20. July	9	14	5	4	40	4
den 6. 7bris	6	19	2	8	21	2
den 2. 8bris	9	18	1	1	13	4
den 19. 8bris	6	23	2	4	21	7
den 9. 9bris	6	20	5	2	15	—
den 29. 9bris	3	15	1	3	17	4
den 10. 10bris	8	32	—	2	16	6
	95	302	30	41	218	41

Daß ich allsolche terminen und decreta aus meinem pro anno 1720 gehaltenen gerichtlichen prothocollis treulich ausgezogen undt beieinander gerechnet wie aus obigen columnis zu ersehen attestir hiemit.

Oloppenborgh den 23. Aprilis 1722.

Johan Henrich zum Sande, Gerichtschreiber.

Nr. 6. ——— Richter zu Effen.

1. Johann Bolquart	1482 1516
2. Hermann Meier	1534 1540
3. Claus Meier	1540—1575
4. Johann Meier	1575—1610
	(dann wieder 1611—1614)
5. Adolf von Heiden	1611
6. Johann Meier	1611—1614
7. Rudolf ufm Orde	1614—1652
8. Johann Hülshorst	1652—1690
9. Carl Johann Hülshorst	1690—1698
10. Eberhard Wilhelm Hane	1698—1705
11. Martin Gerhard Racke	1705 1713
	(zugleich Richter zu Lastrup)
12. Friedrich Christian Hülshorst	1718—1721
13. Friedrich Gerlach Joseph Racke	1721—1746
	(war 1721—1763 Richter zu Effen)
14. Dr. Friedrich von Clerff	1747—1749
15. Friedrich Gerlach Joseph Racke	1749—1763
	(identisch mit Nr. 13)
16. Clemens August Racke	1764
17. Johann Christian Heinrich Garrel	1765—1803.

4. Die Landes- und Gerichtsverfassung des Saterlandes und das Gericht Friesoythe.

Während die Gerichte zu Lönigen und Lastrup in sich abgeschlossene, einheitlich weiterentwickelte Teile eines alt-sächsischen Volksgerichts bilden und die Gerichte der Bief Lönigen und zu Effen gleichalte auf der Gemeindeverfassung beruhende Bürgerichte sind, stellt das die Kirchspiele Altenoythe (mit Friesoythe) und Barzel und die 3 saterländischen Kirchspiele Scharrel, Ramsloh und Strücklingen umfassende Gericht Friesoythe eine rein verwaltungstechnische, organisatorische Zusammenfassung zweier ihrer

Entstehung und Entwicklung nach völlig von einander verschiedener Gerichtsbezirke dar, des sächsischen Gogerichtsbezirkes Friesoythe, Altenoythe und Barzel und des friesischen Landes- und Gerichtsbezirks Sagelsterland.

Dieses ganze Gebiet, das spätere Amt Friesoythe, bildete den Schutzbezirk der von den Grafen von Tecklenburg auf altem tecklenburgischen Hofesgrunde im 13. Jahrhundert erbauten Burg Friesoythe.

Die Gogerichtsbarkeit über Friesoythe, Altenoythe und Barzel stand im 13. Jahrhundert den Grafen von Oldenburg-Wildeshausen als Inhabern des Gogerichts auf dem Desem zu und war im Jahre 1322 durch Verkauf aus dem Besitze Johann von Sutholtes an das Bistum Münster gekommen.¹⁾

Das Saterland war eine wahrscheinlich von den Hümlingfriesen um die Wende des 13. Jahrhunderts begründete friesische Kolonie auf bereits, wenn auch nur spärlich, besiedelten alt-sächsischem Boden.²⁾ Die Bewohner der Kolonie lebten ursprünglich wohl nach friesischem Recht und nachweisbar unter einer rein friesischen Landes- und Gerichtsverfassung. Die Kolonie unterstand von Anfang ihrer Begründung der Hoheit der Grafen von Tecklenburg, denen alljährlich als „Grafenschatz“ 4½ Faß Butter auf die Burg Friesoythe geliefert werden mußten.³⁾ An der Erhebung dieses Landestributs werden sich die Grafen von Tecklenburg genügt und in die inneren Verwaltungs- und Gerichtsverhältnisse des kleinen armeligen und abgelegenen Ländchens sich nicht weiter eingemischt haben.

Als nun im Jahre 1400 das Bistum Münster zu der im Jahre 1322 erkauften ursprünglich oldenburgischen Gerichtsbarkeit über Friesoythe, Altenoythe und Barzel auch die tecklenburgischen

¹⁾ Oldenburger Jahrbuch XIV, 1905: Das Gogericht auf dem Desem, S. 29/36 und daselbst Anlage 4.

²⁾ Georg Sello: Saterlands ältere Geschichte und Verfassung. Oldenburg und Leipzig 1896, S. 17—22 ff.

³⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 4. Auszug aus Cloppenburgischen Unterjuchungen des 15. und 16. Jahrh. Vergleiche auch Sello a. a. O. S. 58/61.



Hoheitsrechte über dieses Gebiet und dazu die Hoheit über das Saterland erhielt, wird zuerst der Anfang mit der Zusammenlegung der beiden Bezirke zu einem einheitlichen Gericht Friesoythe gemacht worden sein. Friesoythe, Altenoythe und Barzel blieben zwar nach wie vor dingpflichtig zu den alljährlich viermal stattfindenden ungeborenen Göttingen auf dem Desem bei Emstede,¹⁾ zum geborenen Gericht aber wurden die Bewohner des Bezirks nunmehr nach der Stadt Friesoythe berufen, wo unter dem Vorsitz eines besonderen, vom Desemgericht unabhängigen münsterischen Richters nach sächsischem Recht das Urtheil gefunden wurde.²⁾

Schwieriger war die Angliederung des friesischen Saterlandes an das münsterische Gogericht Friesoythe, da die Gerichtsverfassung des Saterlandes eine rein friesische, von der sächsischen Gogerichtsverfassung völlig verschiedene war.

Einen Einblick in diese friesische Landes- und Gerichtsverfassung gewährt uns eine im Jahre 1587 gefertigte Niederschrift der bis dahin wohl nur durch mündliche Tradition festgehaltenen Saterlandes Gerechtigkeiten.³⁾

Die Verwaltung des Saterlandes führte hiernach ein Landesausschuß von 12 Personen (später Bürgermeister genannt), von denen je 4 einem der 3 Kirchspiele angehörten. Alljährlich schieden diejenigen 6 (aus jedem Kirchspiel 2) aus, welche bereits 2 Jahre dem Kollegium angehörten. An die Stelle der 6 Ausscheidenden wurden alsdann zu Neujahr auf dem Kirchhof zu Ramsloh in Gegenwart der Gesamtheit der Erbeingesessenen durch Sonder-

¹⁾ Oldenburger Jahrbuch XIV a. a. D., Anlage 16 daselbst.

²⁾ Vgl. Anlage 3.

³⁾ Anlage 6. Diese Aufzeichnung der saterländischen Landes- und Gerichtsverfassung wird niedergeschrieben sein nach längeren, zwischen dem Saterland und der bischöfl. Regierung zu Münster über die Einführung der münsterischen Landgerichtsordnung von 1571 gepflogenen Verhandlungen. Es scheint, als wenn diese saterländische Gerichtsverfassung von Münster erst anerkannt worden ist, nachdem nachträglich die Schriftlichkeit des Prozesses und des Verfahrens fordernden Vorschriften in der Aufzeichnung Aufnahme gefunden hatten. Nur so kann die sonst unverständliche Fassung des Artikels 2 entstanden sein.



beratung¹⁾ eines jeden Kirchspiels je 2 neue Ausschußmitglieder erkoren. Zur amtlichen Unterstützung waren den Zwölfen zu gleicher Zeit auf dem Kirchhof zu Ramsloh durch Sonderberatung eines jeden Kirchspiels gewählte 6 Schüttemeister (Schützenmeister)²⁾ beigegeben, denen insbesondere die Aufsicht über die Landeschützen und über das Gewerbe³⁾ übertragen war. Außerdem hatte das Land 12 Burrichter, für jedes Kirchspiel 4, denen für die Dauer ihres auf Reihedienst beruhenden Gemeindeamtes als dienstlich Untergebenen der Zwölfe die Aufsicht über die Wege und Grenzen usw. und auch der Gerichtsdienerdienst oblag.

Die wichtigeren Beschlüsse des Landesausschusses wurden unter Beifügung eines besonderen Landesiegels ausgefertigt, das, seinem Stil nach aus dem Anfang oder der Mitte des 14. Jahrhunderts stammend, an einer Urkunde vom 23. Mai 1400 uns erhalten ist. Das Siegel zeigt Karl den Großen auf einem Throne sitzend, das Haupt gekrönt, die Weltkugel in der Rechten, das Szepter in der Linken, mit der Umschrift: „S. parrochianorum in Sagelten.“ Daneben scheint ein 2. Landesiegel in Gebrauch gewesen zu sein, das Hetta und Posthumus nach der Angabe des Bogts Heidhaus wie folgt beschreiben: Eine gekrönte, sitzende Person

¹⁾ Ich entnehme das aus der Bestimmung, wonach bei Ersatzwahlen die Hauswirte des betr. Kirchspiels ihren Erbsmann allein wählten. Vgl. Anlage 6, Artikel 9 und 17.

²⁾ Bei Hetta und Posthumus: *Onze reis naar Sagelsterland. De Francker by H. Opma 1836* heißt es ganz richtig „de Benaming van Schuttemeesters wil sooveel seggen, als meesters hoofden van de Schutten, ons schutters, werbare en gewapende mannen.“ (S. 151). Ferner vgl. die bei Hetta und Posthumus abgedruckte Schüttemeisterordnung Artikel 6 „... de helfte den schuttemeesters und de ander helfte den samtlichen landeschutten...“ Siehe auch ebenda die Beweisartikel von 1615 über die von den Saterländern behaupteten Landesgerechtigkeiten Art. 4 „wie den in gleichen wahr, daß wir... im landte sechs schutzmeesters haben...“

Anderer Meinung Siebs: Das Saterland, Zeitschrift des Vereins für Volkskunde, Jahrgang III, S. 250, und Sello a. a. O., S. 54, die beide die Bezeichnung „schuttemeister“ von „schütten, pfänden“ herleiten.

³⁾ Vgl. die bei Hetta und Posthumus a. a. O. abgedruckte Schüttemeisterordnung und Sello a. a. O., S. 53/54.



mit der Umschrift „S. Jacobus patronus in Sagelten.“¹⁾ Beide Siegelbilder sind echt friesisch. Karl der Große erscheint auf den Siegeln der Rüstinger, der Westergoer und anderer friesischer Gemeinden.²⁾ Das zweite Siegel erinnert an das Siegel der Astringer, erhalten an einer Urkunde von 1306:³⁾ Die Mutter Gottes mit dem Christuskinde, an jeder Seite ein Bewaffneter und als Umschrift: „Sigillum beate Marie in Astringia.“ Auch die Rüstinger des Banter Viertels führten nach einer Urkunde von 1310⁴⁾ ein ähnliches Siegelbild: „Maria mit Krone, das Christuskind auf dem Schoß, in der rechten die Weltkugel haltend.“ Das einzelne Kirchspiel wird ebenfalls ein besonderes Siegel geführt haben, da sogar die Bauerschaft als geschlossene Gemeinde sich eines eigenen „bure ingesegels“ bediente.⁵⁾

Das Landgericht des Saterlandes⁶⁾ bestand aus den 12 Ausschußmitgliedern, die gleich den friesischen „Afen“ den Urteilsvorschlag abgaben⁷⁾ und den sämtlichen Hauswirten des Landes als dem Gerichtsumstand. Wollte jemand eine Klage bei dem Landgericht anbringen, so hatte er derzeit dies sein Vorhaben — wohl unter kurzer Bezeichnung der Streitsache und Benennung des Gegners — an einem Sonntag von der Kanzel herab verkündigen zu lassen und sofort den Beklagten auf den nächsten Sonntag vor die Zwölfe nach Ramsloh auf den Kirchhof vor Gericht zu laden.

1) Sello a. a. D., S. 15/16.

2) v. Richthofen: Untersuchungen über friesische Rechtsgeschichte, Bd. I, Berlin 1880, S. 274 und 499/500.

3) v. Richthofen a. a. D., I., S. 497/98.

4) v. Richthofen a. a. D., I., S. 497.

5) Anlage 1.

6) Vgl. zu den folgenden Ausführungen immer die Anlage 6.

7) Das Zwölfertkolleg der Saterländer war entschieden identisch mit dem Kolleg der 12 Afen in den altfriesischen Ländern. Richthofen, Schröder, Brunner und Amira geben dem Afege nur den Urteilsvorschlag, die eigentliche Entscheidung aber dem Umstand. Auch Heek: Die altfriesische Gerichtsverfassung (Weimar 1894), der jedem Gau (Land) 12 Afen zuweist, die „Afen“ Friesland aber als selbständige Urteiler aufgefaßt wissen will, wird nicht leugnen können, daß ursprünglich wenigstens die Afen den bloßen Urteilsvorschlag hatten, vgl. seine Ausführungen a. a. D. S. 82/83).

An dem nächsten Sonntag fand dann — wenn kein Hindernis vorlag — vor den Zwölfen auf dem Kirchhof zu Ramsloh um 12 Uhr mittags die Verhandlung statt. Zu erscheinen hatten außer den Parteien und etwaigen Zeugen nur die Zwölfe. Wer unentschuldigt ausblieb, war den Erschienenen zu den Unkosten des Tages mit einem Beerdop Bier verfallen.¹⁾ Zunächst hatte jede Partei zur Sicherstellung der durch die Verhandlung dem Lande entstehenden Kosten und dem Lande etwa zufallenden Brüche 2 im Lande angeessene (pfahlfeste) Männer als Bürgen zu stellen.²⁾ Alsdann erst wurde verhandelt. War die Sache schlüssig, so berieten die Zwölfe gleich am Schluß des ersten Termins, nachdem die Parteien abgetreten waren, über den Urteilsvorschlag. Das Ergebnis der Beratung hatten die Zwölfe bei Strafe der Amts-entsetzung und der Hergabe von 2 Tonnen Bier aber zunächst noch geheim zu halten, bis auch das Land gehört war.³⁾ Kam die Sache an dem ersten Sonntag nicht zu Ende, so hatten die Zwölfe das Recht, den Termin auf den nächsten und eventuell weiter auf den übernächsten Sonntag zu vertagen, bis sie zu einem Urteils- vorschlag gelangten.

Waren je nach Gelegenheit eine oder mehrere Sachen in vorstehender Weise vorberaten, so wurden sie zur nochmaligen — aber abgekürzten — Verhandlung vor das ordentliche Landgericht gebracht. Zum Landgericht, das derzeit wohl ebenso wie der einzelne Vortermin von der Kanzel herab verkündet wurde, hatte jeder Hauswirt des Saterlandes in Person an dem angeetzten Sonntag mittags 12 Uhr auf dem Kirchhof zu Ramsloh zu erscheinen. Nur ernste Krankheit und sonstiges Unvermögen entschuldigte das Fernbleiben.⁴⁾ War einer der Zwölf innerhalb seiner zweijährigen Amts- periode verstorben oder war er zeitweise an dem Erscheinen im Landgericht verhindert, so waren die Hauswirte seines Kirchspiels berechtigt, aus ihrer Mitte an seiner Stelle einen Erjatzmann zu wählen. Der Erwählte hatte das Ehrenamt bei Strafe einer

¹⁾ Saterl. L. G. D., Artikel 4 und 8 (Anlage 6).

²⁾ Saterl. L. G. D., Artikel 1 (Anlage 6).

³⁾ Saterl. L. G. D., Artikel 10 (Anlage 6).

⁴⁾ Saterl. L. G. D., Art. 11 (Anlage 6).

Tonne Bier sofort anzunehmen.¹⁾ Zugewen waren außer den Hauswirten natürlich die Zwölfer, die Parteien, welche von einem Zwölfer ihres Kirchspiels förmlich geladen wurden, und die etwaigen Zeugen. Nach Eröffnung des Gerichts hatte jeder der Zwölfe die Liste der zu seinem Amtsbezirk gehörigen Hauswirte zu verlesen. Die unentschuldig Entbliebenen wurden in Strafe von je einer Tonne Bier genommen, deren Geldes-Wert später eventuell im Wege der Pfändung durch den zuständigen Bürgermeister begetrieben werden mußte.²⁾ Alsdann wurde jede der im Vorverfahren von den Zwölfern geklärt Streitfache in Anwesenheit der Parteien kurz verhandelt. Nach Abschluß der Verhandlung hatten die Parteien und mit ihnen alle, die nicht zum Gerichtsamtstand gehörten, bei Strafe einer Tonne Bier abzutreten.³⁾ Die Zwölfer stellten alsdann ihren im Vorverfahren bereits beschlossenen Urteilsvorschlag zur Beratung. Wurde er von dem Amtstand ausdrücklich gutgeheißen, so wurde die dem Vorschlag entsprechende Urteilsfindung den wiederherbeigerufenen Parteien als unanfechtbares Volksurteil verkündet.⁴⁾ Wurde dem Urteilsvorschlag nicht zugestimmt, so fand erneute Beratung statt, bis das Urteil von Zwölfern und Amtstand gefunden war. Auf Antrag einer der Parteien wurde über den Urteilspruch ein Gerichtsschein ausgestellt und mit dem Landesiegel versehen. Verging sich während der Verhandlung eine Partei gegen die andere durch Worte oder Tätlichkeiten, so verfiel sie in eine Strafe von 5 Goldgulden.⁵⁾ Wurde gar einer der Zwölfe oder eine Person aus dem Gerichtsamtstand von einer Partei wegen des gesprochenen Urteils während oder nach der Tagung des Landgerichts durch Wort oder Tat angegriffen, so hatte die Partei die hohe Strafe von 10 Goldgulden verwirkt.⁶⁾

Von diesen Strafen erhielten das Land und die Zwölfe je die Hälfte, unbeschadet der „von der hohen Obrigkeit“, der bischöf-

¹⁾ Saterl. L. G. D., Art. 9 (Anlage 6).

²⁾ Saterl. L. G. D., Art. 11 (Anlage 6).

³⁾ Saterl. L. G. D., Art. 13 (Anlage 6).

⁴⁾ Saterl. L. G. D., Art. 4 und 13 (Anlage 6).

⁵⁾ Saterl. L. G. D., Art. 5 (Anlage 6).

⁶⁾ Saterl. L. G. D., Art. 6 (Anlage 6).

lichen Regierung zu Münster, daneben etwa noch zu erkennenden Brüche.¹⁾

Es läßt sich unschwer erkennen, daß dieses vor dem Landgericht geübte Verfahren, wie es die Privilegienfassung von 1587 überliefert hat, nicht das ursprüngliche war. Die vor den Zwölfen ohne den Gerichtsumstand abgehaltenen Vortermine tragen deutlich das Zeichen einer späteren Entwicklung. Sie sind aus Zweckmäßigkeit eingeschoben, um die ordentlichen Landgerichtstermine zu entlasten. Ursprünglich werden daher an den 3 oder auch 4 ständigen ordentlichen Gerichtstagen Kläger und Beklagter ihre Sache ohne vorherige Ankündigung zur Entscheidung vorgetragen und der Umstand auf Vorschlag der Zwölfer das Urteil gefunden haben.

Die 4 Zwölfer eines jeden Kirchspiels scheinen wiederum ein in sich abgeschlossenes Kolleg gebildet zu haben. Darauf läßt schon die Tatsache schließen, daß jedes Kirchspiel seine Zwölfer selber wählte. Auch die unter den Saterländern erhaltene durch Kuhn und Schwarz (Norddeutsche Sage S. 285) wiedergegebene Tradition weiß darüber zu berichten. Es heißt da über die Saterländer: „Auch ihre eigene Gerichtsbarkeit hatten sie in alter Zeit; da waren nämlich in Scharrel, Ramsloh und Strücklingen, in jedem vier Bürgermeister, die mußten, wenn wo ein Streit entstand, ihn schlichten, strafte auch um eine halbe oder ganze Tonne Bier, und was der Art Strafe mehr war, konnten jene vier aber die Leute nicht zwingen, so wurden auch die anderen herangezogen und entschieden dann gemeinsam.“²⁾ Die in der wohl ebenfalls um 1587 aufgezeichneten saterländischen Schüttemeisterordnung enthaltene Bestimmung, daß derjenige, welcher sich über eine Amtshandlung eines Schüttemeisters zu beklagen habe, sich an einen der Zwölfe desjenigen Dorfes zu wenden habe, in welchem der Beschwerdeführer wohne,³⁾ läßt sich zum Beweis einer besonderen Kirchspiels-Verwaltung und Gerichtsbarkeit ebenfalls verwenden.

¹⁾ Saterl. L. G. D., Art. 5, 6, 9, 11, 13 (Anlage 6).

²⁾ Auf diese Sage hat Sello zuerst aufmerksam gemacht. Sello a. a. D. S. 49, Anmerkung 2.

³⁾ Vergl. die bei Hettema und Posthumus abgedruckte Schüttemeisterordnung, Art. 12.

Ja, diese Bestimmung läßt noch eine weitere Gliederung der Verwaltung und Gerichtsbarkeit in 4 Kirchspielsabteilungen (Quartale, Quadranten) mit je einen Zwölfer vermuten, eine Gliederung, welche die Vorschriften der Landgerichtsordnung von 1587, daß der Zwölfer des Wohnorts die Partei zum Landgericht zu laden,¹⁾ daß in dem Landgericht jeder Zwölfer die Liste der zu seinem Amtsbezirk gehörigen Hauswirte zu verlesen und später von den unentschuldig Ausgebliebenen die gegen sie erkannte Strafe eventuell durch Pfändung einzuziehen habe,²⁾ noch deutlicher erkennen lassen. Wir werden daher in der Annahme nicht fehlgehen, daß sich in früheren Zeiten der Saterländer mit seiner Klage zunächst an den Zwölfer des Kirchspielteils wandte, in welchem er wohnte. Vermochte dieser die Sache nicht zu schlichten, so brachte er sie vor die Gesamtheit der 4 Kirchspielszwölfer und erst, wenn auch diese Instanz gesprochen hatte, war das auf dem Kirchhof zu Ramsloh tagende Landgericht zuständig.³⁾ Wir sehen dann — die Richtigkeit dieser Annahme vorausgesetzt — in dem kleinen Saterland die altfriesische Dreiteilung in Land, Mittelbezirk und Unterbezirk⁴⁾ streng durchgeführt.

Das Landgericht mit seiner Dingstätte zu Ramsloh war also das höchste Gericht im Lande. Vor sein Forum werden früher außer den Beschwerden und Berufungen gegen die Entscheidungen der mit den 4 Zwölfern besetzten Kirchspielgerichte alle todeswürdigen Verbrechen gehört haben. Niemals aber, solange die Kolonie Segelsterland bestand, hat es außerhalb des Landes Segelsten ein Gericht gegeben, das dem Landgericht zu Ramsloh übergeordnet gewesen wäre. Auch die großen Landesversammlungen der zu einem Bund vereinigten friesischen Landschaften⁵⁾ werden keinen Einfluß

¹⁾ Saterl. L. G. O., Artikel 16 (Anlage 6).

²⁾ Saterl. L. G. O., Artikel 11 (Anlage 6).

³⁾ Vergl. Sello a. a. D., S. 45.

⁴⁾ Heck a. a. D. S., 21 ff.

⁵⁾ v. Richthofen II, 1 a. a. D., S. 6. Traktat über die 7 Seelände aus dem Anfang des 15. Jhdts. (1417): „item Segelsterland is aec een deel fan disse savn selanden ende iont tribuet ende schat den biscop fan Munster“. Vgl. auch die Ausführungen v. Richthofens über die Versammlungen der Friesen zu Upstalsbom an der Grenze des Nsterga und Emesga, a. a. D., I. S. 411 ff.

auf die Entscheidung eines einzelnen Rechtsfalls gehabt haben. Das Gogericht auf dem Hümling kommt als Obergericht für das Saterland nicht in Betracht,¹⁾ es war gleich dem Gericht zu Friesoythe ein sächsisches Gogericht, dessen Richter den Hümlingfriesen gegenüber dieselbe Stellung hatte wie der Richter zu Friesoythe gegenüber den Saterländern. Beide Richter waren bemüht, die Kompetenz des von ihnen verwalteten sächsischen Gogerichts auf friesische, ursprünglich nach eigenem Recht lebende Kolonisten und deren Siedlungsbezirk auszudehnen.

In den altfriesischen Ländern führte den Vorsitz in der Gerichts- und Landesversammlung ein Vertreter der gräflichen Gewalt, der Schulze. Dieser den Vorsitz führende Beamte war den Friesen aufgedrungen, er stand also ursprünglich außerhalb der friesischen Gerichtsorganisation. Im Saterland finden wir einen solchen gräflichen Beamten nicht, weder zur Zeit der tecklenburgischen noch der münsterischen Herrschaft. Daraus dürfen wir wohl schließen, daß die Saterländer es verstanden haben, sich bis auf die Abgabe des Grafenschazes von der gräflichen Gerichtsgewalt unabhängig zu erhalten. Wer hat denn aber im Landgericht den Vorsitz geführt? Ich glaube, derjenige Bürgermeister, dem als zuerst zuständigen der Streitfall von den Parteien vorgetragen wurde, wird die Verhandlung über diesen Streit im Kirchspielsgericht und später auch im Landgericht als „Verhandlungsleiter“, wenn man diese Bezeichnung wählen will, geführt haben. Er wird auch bei der Beratung den Urteilsvorschlag dem Gerichtsamtand bekannt gegeben und an erster Stelle ihn auch gegenüber gegenteiligen Meinungen begründet und verteidigt haben. Im übrigen war die Führung eines besonderen „Voritzes“ in dem Landgericht wohl entbehrlich.²⁾

Bei dem stark ausgeprägten Freiheitsinn der Saterländer wird die bischöfliche Regierung zu Münster mit der Angliederung des Saterlandes an das Gericht Friesoythe — wie ich oben bereits andeutete — wohl nur langsam und vorsichtig haben vorgehen können und dürfen.

¹⁾ Anderer Meinung Siebs (a. a. O., S. 255) und Siebs folgend Sello a. a. O., S. 52.

²⁾ Anderer Meinung Sello a. a. O., S. 45.

Daß sie, wie Sello meint, ihrem Richter zu Friesoythe zunächst das Schulzenamt im Saterland übertragen, dann aber der Opposition der Saterländer weichend, diese Anordnung wieder aufgehoben und den Richter zu Friesoythe angewiesen hat, in freier Konkurrenz mit dem Landgericht des Saterlandes möglichst viele saterländische Sachen vor sein Forum zu ziehen, ist recht wohl möglich.¹⁾ Nur glaube ich, daß der Richter zu Friesoythe von Anfang den größten Nachdruck darauf gelegt hat, sämtliche Strafsachen der Saterländer, soweit er über sie durch seine Vögte in Ramsloh und Scharrel unterrichtet worden war, ausschließlich vor sein Forum zu bringen und nur in bürgerlichen Rechtsjachen sich mit der bloßen Konkurrenz begnügt hat. Wir finden nämlich in den Cloppenburger Amtsrechnungen aus dem Ende des 15. und dem 16. Jahrhundert unter den Brüchtenjachen aus dem Gericht Friesoythe eine nicht unerhebliche Anzahl aus dem Saterland. So heißt es in der ältesten der erhaltenen Amtsrechnungen von 1471/72: „an brüchten von Wichman Block to Holne, 16 rh. gl. = 14 mk.“ und in der Rechnung von 1498/99: „item gebord van Eylarde in Sagelten vor 1 blotſchin II r. gulden, is 1 mark 8 ſcl.“ Die Amtsrechnung von 1539/40 verzeichnet folgenden Fall: „item de Kruse tho Boldingen, Ubben Folsken, Heinecken Gunth, Manen Lentert, Dauc Eylherdt, Jacob Scepper, Greten Abde, Nytt Memedes, Dedde Ocke, Keynecke Keymar, Wyttet Klunder, dusse vorgenompten hebben baven olt herkomen des landes Hennecken sonne Alharde, so he Hennynge gewundet, gesocht und gewaltlich de huise up geslagen,²⁾ darvor m. g. f. u. h. 78 mark.“ Aus späteren Amtsrechnungen interessieren vielleicht folgende Brüchten: „Willers Wille ſin korn durch einen papen uth Frenßlandt bewyngen³⁾ und seggen⁴⁾ laten, darvor 3 m. 1 ſch. 6 ſ.“

Derselbe drohete in der drosten und rentmeisters gegenwart dem vogte im Sagelsterland, er woll ihn todt schlagen, weil er es

¹⁾ Sello a. a. D., S. 45.

²⁾ Es handelt sich hier vielleicht um die Vollstreckung eines Urteils des Landgerichts zu Ramsloh.

³⁾ weihen.

⁴⁾ einsegnen.



nachgesagt, dat he sin korn böten ¹⁾ laten, 12 m. 6 sch.“ (Amtsrechnung 1540/41).

„Alerick Block, Sageter, hatte einen unglücklichen Totschlag begangen, begnadigt, 12 m. 8 sch.“

(Amtsrechnung 1555/56).

Uffe Lübbers schlug des Pastors Tochter to Scharl, 8 sch.

Uffe Godeweis erhielt Schläge von Adde zu Hollen, 8 sch.

Umme Rippen schlug Alberichs Ubben, 8 sch.

Alerichs Kemmer schlug Eylert Scheven, 8 sch.

Gutke Ulrich schlug Eylert Becker, 8 sch.

Hammiche Frese schlug Duce Bussen, 3 mf. 11¹/₂ sch.

(Amtsrechnung 1565/66) ²⁾ usw.

Diese Sageter Brüchtensachen wurden zusammen mit den Brüchten aus Friesoythe, Altenoythe und Barßel auf den alljährlich in der Wohnung des Richters zu Friesoythe nach Bedarf tagenden Brüchtengericht verhandelt und auf dem Amtsbrüchtengericht zu Cloppenburg zu Gelde gesetzt.

Diejenigen Sachen, in welchen ein Auswärtiger einen Saterländer verklagte, an sich zu ziehen, wird dem Richter zu Friesoythe wohl am ehesten gelungen sein, da der mit den Gerechtigkeiten der Saterländer nicht vertraute Kläger wohl immer den fürstlichen Richter zu Friesoythe zur Entscheidung anrief. So folgten im Jahre 1472 auf eine von dem ostfriesischen Kloster Vangen bei dem friesoyther Richter gegen 4 Saterländer wegen Besitzstörung angebrachte Klage die beklagten Saterländer ohne Widerrede der Ladung des friesoyther Richters und verglichen sich unter dem 13. November mit dem Bevollmächtigten des Klosters vor dem friesoyther Richter dahin, daß beide Parteien Schiedsleute wählten und letztere die Entscheidung auf den Eid eines der ältesten Klosterbrüder stellten. ³⁾

¹⁾ Durch Segensformeln heilen.

²⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 4. Auszüge aus Cloppenburgers Amtsrechnungen des 15. und 16. Jahrhunderts. Vgl. auch Sello a. a. D., S. 48.

³⁾ Anlage 2. Vgl. auch Sello a. a. D., S. 87.

Als die Beamten zu Cloppenburg auf Erfordern des Bischofs Johann zu Münster im März 1571 über die im Amte bestehenden Goz-, Land- oder Hofgerichte usw. zu berichten hatten,¹⁾ erwähnten sie das Landgericht zu Ramsloh überhaupt nicht, sondern erklärten ohne Einschränkung, das Gericht Friesoythe erstrecke sich auch auf „dre geringe karpel in Sagerterlande“. Damals hatte also das saterländische Landgericht durch das straffe Vorgehen der Richter zu Friesoythe wohl schon sehr an Bedeutung eingebüßt. Die Aufzeichnung der saterländischen Gerichtsverfassung vom Jahre 1587 und eine im Jahre 1615 von den Saterländern bezüglich ihrer Privilegien veranlaßte protokollariſche Aufnahme des Beweises zum ewigen Gedächtnis zeigen jedoch, daß die alte saterländische Rechtsprechung trotz der fortwährenden Eingriffe der Richter zu Friesoythe noch nicht völlig außer Übung gekommen war.

Bei der Beweisaufnahme zum ewigen Gedächtnis im Jahre 1615²⁾ erkannten die Saterländer dem Richter von Friesoythe gegenüber zwar an, daß sie „Unterthanen seines Gerichtszwanges“ seien, nahmen aber gleichzeitig in den zum Beweis gestellten Artikeln auf ihr „beschriebenes und von hochgepietender ubrigkeit bestedigtes landrechtsbuch“ Bezug. Zugleich bekundete der Bürgermeister Hermann Wolmann zu Friesoythe auf dem Rathaus vor dem Richter Conrad Tameling, „daß im Sagerterlandt zwolff verordnete menner sein, und nemlich in jedem kerspell vier, welche furfallende sachen nach angehoreter clagh, antworth und beweis

¹⁾ Anlage 5.

²⁾ Vgl. die bei Hettema und Posthumus abgedruckte Beweisaufnahme. Das Original der 11 Beweisartikel soll sich nach einer im Kgl. Staatsarchiv Hannover befindlichen Wölmannschen Abschrift (Mstr. K. 6 Blatt 480) im Landdrosteiarchiv Osnabrück befinden, ist dort aber nicht aufzufinden. Die Saterländer nahmen folgende Gerechtigkeiten für sich in Anspruch: 1. Freiheit von jeglichen Diensten, es sei denn zum Schutze der Burg Friesoythe; 2. Eigene Landes- und Gerichtsverfassung; 3. Freies Weidwerk, freie Fischerei; 4. Abgabefreiheit bis auf die Butterabgabe von 4 $\frac{1}{2}$ Faß und Beitrag von 95 Talern zu jeder Kirchpielschätzung; 5. Beischätzungen gleich der Stadt Friesoythe; 6. Stellung von Bevollmächtigten zu etwa einzuberufenden fürstl. münsterischen Landesversammlungen; 7. Freies Kollationsrecht der Pastoren; 8. Eigene Mühlengerechtigkeit. Vgl. auch Sello a. a. O., S. 55 und 61.



entscheiden und die sentenz mitt ihres landes ingesiegell befestigen und den parthien, die es begehren, mitteilen, damitt auch seines wissens dieselben friedigh sein müssen, weiter . . . daß sie ihr landrechtsbuch haben“; auch wisse er wohl, „daß sie sechs schuttemeister haben, so auff maße, gewicht und andere sachen, damit alles richtig gehalten werde, aufficht haben . . .“.

Erst im Anfang des 18. Jahrhunderts scheint die selbständige Gerichtsbarkeit der Saterländer völlig aufgehört zu haben, sodaß erst von dieser Zeit an die Bewohner des Saterlandes unterschiedslos dem Zwange des Gerichts Friesoythe unterworfen waren.

In der Stadt Friesoythe übten früher Bürgermeister und Rat über die Bürger die ausschließliche Gerichtsbarkeit in bürgerlichen Sachen¹⁾ und hatten in peinlichen Sachen den ersten Angriff auf den der Tat Verdächtigen. Wurde ein von Bürgermeister und Rat gefangen gefetzter Übeltäter demnächst überführt und abgeurteilt, so erhielt die Stadt $\frac{1}{3}$ der Strafe, die Amtskasse Cloppenburg $\frac{2}{3}$, wie folgende, der Cloppenburger Amtsrechnung von 1474/75²⁾ entnommene Notiz beweisen dürfte: „von enem gewangenen ut Oldenburg, geheten Dirick Hagen, dar de van Dythe den derden deel van borden und ick (Amtmann) de twee deel to behoeft mines gnedigen hern, als tein rh. gulden mindar tweehundert, maket an geld 182 mf. 9 sch. Am Ende des 16. Jahrhunderts war diese städtische Gerichtsbarkeit durch die Konkurrenz des fürstlichen Gerichts zu Friesoythe bereits stark abgeschwächt, sodaß der amtliche Bericht von 1571³⁾ ihrer nur noch insoweit gedenkt, als er das Recht der Exekution und Pfändung innerhalb der Stadt ausschließlich Bürgermeister und Rat zuweist. Und doch mußte der Richter Tameling zu Friesoythe in einem amtlichen Bericht von 1597⁴⁾ noch uneingeschränkt anerkennen, daß die Stadt in Zivil- und peinlichen Sachen über ihre Bürger den ersten Angriff habe. Im Anfang des 18. Jahrhunderts waren Stadt und Richter zu Friesoythe wegen der Ausübung der Gerichtsbarkeit in der Stadt in einen

¹⁾ Vgl. Anlage 4.

²⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 4.

³⁾ Anlage 5.

⁴⁾ Anlage 8, vgl. auch Anlage 7.



Prozeß miteinander begriffen, der zu Ungunsten der Stadt ausfiel. Kurz nach Beendigung des Prozesses schlossen die Parteien unter Billigung des Bischofs von Münster einen Vergleich. 1) Bürgermeister und Rat von Friesoythe wurde insbesondere die Gewerbe- Wasser- und Wegpolizei in der Stadt zugestanden und das ausschließliche Recht, in diesen Sachen bürgerliche Strafen zu verhängen. Ferner wurde ihnen zur alleinigen Handhabung das Recht der Broge und Probe der Maße und Gewichte, die Immissionen, Distractionen, Exekutionen und der erste Angriff auf die Übeltäter zugestanden, daneben in Konkurrenz mit dem Gericht Friesoythe die Augenscheineinnahme bürgerlicher Grundstücke und Verhandlung nebst Urteil in liquiden Schuldklagen.

In diesem immerhin noch beträchtlichen Umfange wird die städtische Gerichtsbarkeit zu Friesoythe sich bis ins 19. Jahrhundert hinein erhalten haben.

Das fürstliche Gericht Friesoythe tagte nach dem amtlichen Bericht von 1571 2) auf dem städtischen Rathause je nach Bedarf. Vor sein Forum gehörten — innerhalb der aus den obigen Ausführungen sich ergebenden Grenzen — die im Gerichtsbezirk vorkommenden bürgerlichen Sachen, während die peinlichen Sachen an das Gericht zu Cloppenburg gewiesen wurden. Oberstes Beschwerdegericht für die auf dem Gericht Friesoythe gewiesenen Urteile war das Gogericht auf dem Desum.

Ständige Abgaben der Gerichtseingesessenen wurden im Gerichtsbezirk Friesoythe nicht gehoben, aber bis ins 19. Jahrhundert hinein lieferte Friesoythe jährlich die auf ihm seit alters ruhende Desum-Gerichtsabgabe von 16 Pfund Butter, ursprünglich an den Gografen auf dem Desum, später an das Amt Bechta, das die Gefälle des Desumgerichts in sein Domanium einbezogen hatte. 3)

Um die Mitte des 16. Jahrhunderts hatte der Richter zu Friesoythe folgende Einkünfte:

1) Anlage 9.

2) Anlage 5.

3) Jahrbuch XIV a. a. O., S. 25.



1. von der bischöflichen Regierung zu Münster
 - a) 5 $\frac{1}{2}$ Ellen gemeinen Tuches zur Kleidung,
 - b) 3 Malter Dytter Maß Saatland,
 - c) 9 Tagewerk Heu,
 - d) 3 Wagendienste;
2. von den Gerichtseingesessenen
 - a) von jedem, der des Gerichts beehrte, $\frac{1}{2}$ Stüber Brab.,
 - b) von jeder Pfändung außerhalb der Stadt Friesothe, 1 Schilling M.,
 - c) von jeder Pfandlöse, 1 Schilling M.¹⁾

In der Amtsrechnung von 1585/86 sind als Einkünfte des Richters außer dem Kleidergeld, den 3 Wagendiensten und dem Gerichtsgeld folgende Nutzungen verzeichnet:²⁾

1. eines Kampes, der Herren Kamp genannt, bei Altenoythe = 2 Malter Saat,
2. dreier Stück Land bei Altenoythe, das heilige Kreuzland genannt, = 2 Scheffel Saat,
3. der Burgwiese und Burgstätte = 9 Scheffel Saat,
4. der großen Burgwiese bei der Soeste = 5 Tagewerk oder 8 Fuder Heu,
5. der kleinen Burgwiese = 4 Kuhweiden,
6. des Fischteichs bei den 3 Kreuzen = 6 Fuder Heu.

Dieselben Einkünfte hatte der Richter noch am Ende des 18. Jahrhunderts.³⁾ Erst unter oldenburgischer Hoheit wurde eine feste Geldbesoldung des Richters eingeführt.

Anlagen.

Nr. 1. ——— 1376 Juli 25.

Die gemeinen Bauern von Scharrel bezeugen unter ihrem Bur-Siegel, daß sie ihre Raub- und Plünderungszüge gegen Lampfen in Merne einstellen wollen.

¹⁾ Anlage 5.

²⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 5.

³⁾ Akten des Oldenburger Archivs: Aa Oldenb. Münsterland Abt. I B, Tit. IX E, Nr. 3bb.



Original im Archiv des St. Sylvesterstifts zu Quakenbrück: Fasc. 24 Nr. 3 lit. b, Siegel ab.

Nach Mölmanns Abschrift aus der Mitte des 19. Jahrhunderts im Staatsarchiv Hannover: Mskrpt. A. 6.

Wi meinen buren van Scarle bekennen openbare vor allen luden, dat wi Lampeken in Merne hebbet groten scaden daen an rowen un an brande. Den scaden alto male hewet uns quid un los ghelaten her Didericus van Honovere, vicarius to Quakenbrugghe, den de sulwe Lampe unde sin gut horet, also dat he unde nimmet van siner weghene dat nimmer rüghen solen. Sir umbe so lowen wi an trüwen her Diederice vorenomet, dat wi Lampeken vorenomet sinen gude unde hus nimmer meer scaden doen en willet, wi unde nemant van unser weghene, al de wile de her Diderice lewet, also were, alse vorenomet scadet van Lampeken weghene vorenomet.

In orkunde deffer vorecrewenen dinc heven . . (wi) unse bure ingesegel an deffen bref (doen hangen). Datum anno domini MCCCLXXVI ipso die beati Jacobi apostoli.

Nr. 2. ——— 1472 November 13.

Vor Hermann tor Mölen, geschworenem Richter zu Friesoythe, findet eine gerichtliche Verhandlung statt zwischen einem Bevollmächtigten des ostfriesischen Klosters Langen, als Klägers, gegen 4 Saterländer aus Bollingen, als Beklagte, wegen Störung im Besitz von Torfmooren.

Nach einer Copie abgedruckt bei Friedländer: Ostfriesisches Urkundenbuch Bd. II, Emden 1881, Nr. 910.

Ic, Herman tor Molen, een jworen richter ter Dyta des eerweerdigen unde hoechgebornen vorste unde heeren, heren Henrick van Swarzenborch, biscoop to Munster, administrator hilligen kerken to Bremen, bekenne unde betughe in deffen opennen besegelden brieve, dat voer mi ghekomen is en heghet gherichte, daer ic den stol des gherichtes mit minen fore mit rechte beseten hadde, broder Cornelis, en kellner des cloesters to Langen, unde sprack an van des cloesters weghen Folrike, Bolen, Eggen und Nylten to Bollinghen umme torfmore, de deffer voerbenanten hoer olderen deme



voergheuoemde cloester umme dechtnisse unde hoerre sielen salicheit ghegeven hadde, unde de voreghenoemen dat cloester dermede engheden unde afhendich ghemaket hadde. Daer desse beide partie scedeslude to voeren, als bi namen Wempe Moerman unde Wempe Bedems up des cloesters sijd, Wichman Block unde Geert Smet up de anderen sijd, de se daer na erer beide volbort unde willen vrintliken umme scheiden na sodaner wise, dat een van den oldesten broederen ut den closter scal gaen up den moerre ende bekennen den ut na siner sielen salicheit, als hi weet, so veer als he den cloester tochoert. So loveden desse voergheuoemen wederom als Foelric, Boele, Egge und Nylt voer sijk unde hoeren erven deme cloester voergheuoemed desses more rechte ware wesen voer al de ghene, (de) to deffen to rechte comen wilt, sonder arghelijt. Hier weren an unde over fornoten des gherichtes: Werneke Tydefinck unde Herman Rabedes; bistender unde scedesluden weren Wempe Norman, Wempe Bedems, Wichman Block, Gerd Smit, Bernd Nßlink, Albert Goesen unde anders vromen luden ghenoch. In orkunde der waerheit heb ic Herman sworen richter voergheuoemed min inghesegel witliken in deesen brief ghehangen. Na Goedens bord Christi (sic) MCCCCLXXII, des nieften vridages na junte Mertens dach episcopi et confessoris.

Nr. 3. ——— 1492 Dezember 14.

Vor dem Friesonther Richter Hermann tor Molen und seinen beiden Kornoten verkauft Wempe Bedern (in Friesonthe) an Wempe Noest Land.

Original im Großh. Haus- und Zentral-Archiv, Oldenburg. Doc. Old. Münsterland. Ortschaften: Friesonthe (Stadt). Bruchstück vom Siegel des Richters anhängend.

Nach dem Original.

Wy, Herman tor Molen, des hochgeboren sforsten, unses gnedighen leven heren van Munster sworen richter to Bresonthe, doen kundich allen luden unde enkennen apenbar betugende vor alsweme, dat vor uns gefamen synt in gherichte, dat dar sunderges geborliker wyse to was gheheget, Wempe Bedern unde Nlyke, syn echte husffrowe, unde enkanden dar sulves, dat se hadden vorkofft



unde laten, leten unde vorcofften vor sij unde vor alle ere erven, myt guden willen, myt handen unde myt munden, unde leten up in weren to enen steden, vasten kope deme erjamen Wempen Noest, Befen syner echten husffrowen unde eren erven ene ere halven vynnen, belegen uppe der Meseken unde den derden deil in der anderen helffte der sulven vynnen, myt aller tobehornge unde rechticheyt, older unde nyer, vrie, quyd, ledich unde loes, unbekummert unde unbethusset van iemande unde dat vor eynen kentliken summen goldes, also myt namen vor sestheyn gude, sware vulgheldenne, averlandesch ghevene goldene Rhynsche guldene, de den ergenometen vorfoperen to eren willen wal betaelt unde vornoghet weren, so je dar sulves vor uns enkanden, war umme laveden de vorgenometen vorfopere vor sij unde vor alle ere erven, dat je scholen unde willen den koperen vorbenomet unde eren erven, der vorgenometen halven vynnen unde den derden deil in der anderen helffte, so vorgescreven steit, gude warschup to doende unde rechte, stede, vaste warende to wesende, vor alle rechte bysprake, sunder wedersprake, vor alle de ghene, de des ienige wiis to rechte kamen willen, war, wanner unde myt weme dat em des to donde not unde behoff is. Mit sodanner gnade, dat de vorfopere vorgenomet offte ere erven de vorgenometen halven vynnen unde den derden deil in der anderen helffte, so vorgescreven is, moghen wederkopen myt sestheyn guden vulgheldennen, gheven averlandeschen goldene Rhynschen guldene, myt eren eghenen propperen golde unde dat alle iar unvoriaret uppe der hillighen dryer konynge dach, unde en willen offte scholen der vorgenometen vynnen anders nemande vorpenden, vorpraghen offte vorjetten buten den koperen vorgenomet offte eren erven, oc hebben de vorgenometen vorfopere gewilkort vor sij unde ere erven, offt je de vynnen, als de vorbenomet is, tor erfftal wolden vorlaten unde vorfopen, dan so scholen de vorgenometen kopere dat erste gebod dar anne hebben unde scholen je annemen na twyer vramen manne, ere vrunde, in beider syden seggene, na ghewerde, offt je em dar dan vor beheghelik sy. Alle desse vorgescreven stücke unde puncta de hebben de vorgenometen Wempe Bedern unde Alefe, syn echte husffrowe, ghelavet unde gewilkort vor sij unde vor alle ere erven, in guden sekeren truven unde by erer eere stede, vast unde



unvorbraken wal to holdene, allent sunder argelist. Sijr weren mede an unde aber vor kornoten des gherichtes myt namen: Willeke Schelmyck up ene, Jfrederick Steneken upp de anderen siid, bystender unde tugelude: Helmerick Brandes, Bernd Scroder, Gherd Bussyngt unde mer vramer lude genoch. Deß to tughe der warhent so hebbe wii, Herman richter, unse ingeseghel umme bede willen van beiden parten kentliken an deffen breff daen hangen. Datum anno domini millesimo quadringentesimo nonagesimo secundo, feria sexta post festum beate Lucie virginis ac martiris.

Nr. 4. ————— 1518 Dezember 15.

Bürgermeister und Rat zu Friesoythe einigt sich mit Bürgermeister, Rat und Burgmännern zu Quakenbrück, daß die bislang häufig geübten Pfändungen von Friesoyther Bürgern gegen Quakenbrücker Bürger und umgekehrt aufhören.

Siegel nicht beschrieben.

Original unbekannt.

Nach einer Nölmannschen Abschrift aus der Mitte des 19. Jahrh. im Staatsarchiv Hannover: Mskr. R. 6. Der Abschrift liegt eine „schlechte Kopie um 1650“ zugrunde.

Wi, borgemeister und raatman to Dita, erkennet unde betuiget apenbahr in deffen openen breve unde vor alswehme, so twiist unde gebref ist geweest tuschen uns unde den borgern to Quakenbrugge unde inwoners unser steden, dat de cine den anderen besatede to unrechte, de des nicht to doende hadden, sint wi des darumme avereingefomen malk anderen, mit vulborde und consente unser ganzen gemeinheit to Dita, mit den erbahren rade und borgmanne to Quakenbrügge, dat under uns sambdlich nument den anderen schall besathen, he si hovetsake edder borge; wehre ock welck inwoner under uns, de besate uthdede edder buthen sochte unde dan wedder inqueme, den fall men so underwiesen unde anholden, dat he de besate wedder affdoe und dan ein jederman de sine underwiesen schall, de dar schuldig sie, dat je dem parte den volldoen unde bethalen, to vermeiden vorder unkoft, unlast unde unwillen, allent sunder argelist.



Orkunde der warheitt hebbe wi borgermeister unde ractmaanne vorgeumpt unser statt ingesegell witliken an dessen brew doen hangen. In demne jahre unsers herren dusent vifshundert achtein des gudestages quatuor temporum na Luciae virginis.

Nr. 5. ——— Ohne Jahr (1571 März 30).¹⁾

Bericht Herborth Tamelinck, des richters to Breßoite, up die ingestalte articell des hoichwerdigen fürsten, unseres gnedigen herrn von Munster etc.

Original im Manuskript Nr. 147 des Westfälischen Altertumsvereins zu Münster. Auszugsweise gedruckt bei Philippi: Westfälische Landrechte I, S. 161/62.

Nach dem Original.

Up den ersten articell, wath vor go(gh), landt oder ander gerichtten vorhanden, darann man burgerlich und pinlich to handelen und klagen plecht.

Darup giffet Herborth Tamelinck, richter to Dite, den bestendigen bericht, dat he kein go(gh), landt oder ander gerichte to verwalten, dan allein dat gerichte binnen Breßoite, welches, we offt und vaken es durch des hochwerdigen, unseres gnedigen fürsten und herren van Munster etc. amptlude uthgekundiget und angefast werth, ock dar es parten umb schulden und unschulden begeren, dergestalt geheget und de banck gespannen, dat alleine borgerliche und keine pinliche sachen daran gehandelt werden, im fall aver pinliche sachen vorfellen, deselvigen sinth und werden je und allwegen an dat gerichte tor Cloppenborch gewiset.

Tom anderen, wo vel holt, bur oder hoffgerichte vorhanden, darup giffet gemelter Herborth Tamelinck den bericht, dat derselvigen in sinem bevellich kein gehalten oder vorhanden sin.

Up den drudden articell giffet gedachter richter den bericht, dat dat gerichte binnen Breßoite, welches he vorwaltet, dem hoichwerdigen fürsten, unserm gnedigen herren van Munster etc. und sunst niemantz anders to come und werde (dem verden articell nha)

¹⁾ Vgl. die Anmerkung zu Anlage 9 von Söningen.



binnen Breßoite im radthuse und (dem 5. articell na) kein gericht im felde gehalten, derwegen anzehung des 6. articells unmodich, und wone der richter (meldung des 7. articells) bi sinem gericht binnen Dite und wirth mit dem gerichtschriver und protocolle glich wie in anzehung des richters tor Cloppenborch, Corth Raven, gescheen, gehalten.

Uy den 8. articell, wat vor karspel, dorper, burshoppe oder personen besher an ein ider gericht gehoret, darop giff gerorter Herborth Tamelinc den bericht, dat de ganze stadt Breßoite, dat ganze karspel to Barßel und dre geringe karspel in Sagelterlande an dat gericht binnen Breßoite gehorich und ist (dem 9. articell nha) dat karspel Olden Dite $\frac{1}{2}$ verndel, dat karspel Barßel twe mile, im glichen Sagelterlandt ungeferlich twe mile weges van Breßoite gelegen.

Uy den 10. und 11. articell, wie de richtere beschaffen etc., konen wie amptlude anders keinen bericht geven, gleichsals van dem richter tor Cloppenborch, Corth Raven, gescheen.

Uy den 12. articell der richter underholt bedreffend, secht vorgedachter richter, dat he we andere richtere keine richte garven jundern dre molt Diter mate saedt landes und negen dachwerck hoiewaffes to sinen underholde wegen des gerichtes hebbe, darneven van dengenigen, so des gerichtes begeren und jemanz to gericht vordagen laten, $\frac{1}{2}$ stüwer Brabanx, und dewilen er binnen der stadt Dite keine besate, welche den borgeren tosumpt, aver gedachter richter alleine de entsettung hefft, geborht em van ideren buten der porten geseten und van dem entsettende ein schilling Münsterx, den underholt aver, so er jarlich van hochgedachten fursten, unsern gnedigen heren, ist $5\frac{1}{2}$ elen gemeines doefes unde dre wagenenste.

Den 13. und 14. articell belangenth, welche van den undergeseten ideres gerichtes eres erachtens so geschaffen, dat se neben dem richter dat gericht ton erhen mede besitten, de sachen selbest entshedden und erorteren konen, ock derselben personen, so frie lude sin, ses oder soven mit designation eres herfomens und olders to nennen, darup sich der richter to Dite erklereth, dat nachbenompte personen, so von erlichen herfoment und eins redeliken handel und

wandels, van frien luden, of selvest frie geboren und eens olders
sin, wo volgeth;

Diderich Tamelind,	50 jar olt.
Harmen Tyfen,	50 jar olt.
Harberth Paßman,	60 jar olt.
Johan Kapfen,	50 jar olt.
Hinrich Bote	38 jar olt.
Harmen Grummel,	40 jar olt.
Borcherth Schroder,	45 jar olt.

Nr. 6. ————— 1587 Januar 24.

Die Saterländer Landgerichtsordnung.

Original unbekannt.

Beglaubigte Abschrift des Strücklinger Pastors Rudolf Kremerind
(1669—94) im Oldenburger Archiv. Mskr. Oldbg. spec. Saterland. Ge-
druckt bei Hettema und Posthumus: Dnje reis naar Sagelsterland 1836,
S. 252/62.

Nach der beql. Abschrift.

Copia des Sagterlandes gerechtich(eit).

Anno 1587, am 24 januarii, hebben die ganze gemeinte und
ingeseffene des Sagterlandes disse nachfolgende articull verordent,
uff und angenommen in massen und gestalt als folget:

1. Item erstlicken ist endtslaten, daß alle diejennige, so das
landtrecht zu doende haben, sollen den twolven wegen des landes
twe borgen und geloven stellen, so im lande paelvast findt, es weer
dan cleger oder beclagten, welcher partei der sache verlustich sin
wurde, dersulve fall den gewinnenden deill seiner unkoft und schaden
nha erkentnisse der twolven verordenten ufflegen und bezalen, auch
vort des landes gerechticheit von beiden parteien erleggen, und so
jemandt dat selbe zu rechter zeitt na ludt des ersten, anderen und
drudden articulen nicht doen woll, denselben fall das landtrecht in
der sache nicht gestadet werden, idt si cleger oder beclagter, sunder
de sententisch allhir im landtrecht tho ieggen ghaen.

2. Zum anderen sollen alle de jennigen, so das landtrecht
zu thuen haben, achte dage zuvorn van canzell abkundigen lassen,
darmitt de twolven sich darnach zu richten, und der cleger fall den



beclagten auch vort achte dage zu vorn darjegen citieren lassen, datt der beclagte uff dem sulvigen dach, wen de clage den verordenten avergegeben wordt, dariegen zu erschinen, darnach he sich wete zu richten.

3. Zum dritten fall der cleger seine clage schriftlich übergeben, darinne clarlichen anzeigen fall, mitt watt partei der cleger zu thuen hatt, ock duetlichen namhofftich machen, war he de clag uff stelt, up wo menich stücke und articull. Dariegen dem beclagten fall fri staen der clage copei und dem beclagten achte dage tidt, sin antwordt dargegen inzubringen.

4. Item uff sulch vorgebenst des clegeres und beclagten willen de vorordenten ehres besten verstandes sich ercleren und sententieren mitt vorbeholt, so de twolven sich auff dem ersten sontach darna also bolde nicht konden resolveren, daß sie uff den anderen oder drudden sondache mogen bescheitt geben, und wes je dan also nach landes gebrauch vor recht erkennen nah gehorter clage und andtwordt und bewiß, wollen se des den samptlichen erbegeessenen des landes vorstellen und uplesen lassen, damitt das landt alsulche sententia ratificieren und befestigen, auch mitt des landes siegell unterdrucken, woferne es de partien uff ere unkoft begeben wurden; vor das siegell ein otrifes.

5. Item wan nhun cleger und beclagter ire clage und antwordt zu Rameslohe uffm kirchhave vorgeben, sollen se dasselb ohne ienichs puchent und ungestuemicheit vorgeben und der eine jegen den anderen sich mitt worden oder der daet nicht vergreifen, so iemandt daruber wurde dohen, fall den lande verfallen sein mitt viiff goltgl.; idoch hoger obricheit vorbehalten, und wenn nuhn einer in solchem broecke worde vallen, sollen alle erbezen des landes zu gleicher handt (so ferne he sich wegeren wurde, dem lande den broecke auszugeben) pande aus dem hause zu nemen, de helffte des broeckes dem lande, de ander helffte den zwolven und bi der selben iver de partien tho utdracht saecke ingehen en andere vor de twolven stelle tho sein. (?)

6. Item idt sollen auch dem zwolven vorordenten von einem ieder, so das landtrecht zu thuende haben, und inen das landtrecht zugegen gaen wurde, de jullen den zwolffen verordneten gleich-

fals des landes ingeseffenen, so die sententien mit vellen wurden, sampt der zwolven uff straten, wege und stege und bierbancken un-
beleidiget und unbeschediget bliven lassen und in keinen vordacht
genamen werden als bei poene und hogester straffe von X goltgl.,
darvon sall dem lande de helffte vorfallen sein, de ander helffte
sollen die twolve genießen, idoch hoher obricheit das ire vorbehalten
und darvon den zwolven oder de de sententien mit fellen wurden,
also jenigh uberfall geschein wurde, derselbe soll den zwolven des
bei seinen eide nabringen und nicht underflaen und de verordenenten
oder zwolven dem lande vordon.

7. Item de zwolffe wollen auch mechtich sein den drudden
heil des landes gerechticheit.

8. Item de zwolffe alle sollen sich alle zeit, wan se partien
sache rechthengich hebben oder an der landsache zu thuen hebben,
uff dem darzu bestemmeten dach zu Rameslohe uffm kirchhave zu
zwolff uren erschienen, auch gleichfals de partien, so rechthengich
seint, darvan sich nemandt absunderen sall ane erheblichen bewis-
lichen ursachen oder sunst, daß er durch leibs schwachheit vorhindert
wurde, und so icmandt ausbleiben wurde, sall derselbe der anwesen-
den verordenenten des dages unfoßt mit einen veerdop beers ver-
fallen sein.

9. Item so iemandt under de zwolven ablievich oder sunst
franc wurde und ein landtrecht zu der zeit soll gewijet werden,
so sall auch fri staen den anderen, so in dem kerjpell sein, dar de
mangell wehr, einen anderen bestendigen mann in die sulve stede
zu erwaelen, unde welchereu deselben waelen, sall gehorsam erschien,
bei poena ein tunne beers, de helffte dem lande, de ander helffte
dem zwolven.

10. Item wanneer ein urtell uff gefragetes landtrecht wardt
entstalten, dasselb sall heimlich und still verjwegen under den zwolven
gehalten werden, und nicht nagesecht werden bes zur zeit, daß das
urtell vor den ganzen lande affgelesen wirdt, so iemandt von den
zwolffen darüber befunden, sall den zwolffen in zwei tunne beers
vorfallen sin und des ampts entsettet sein und einen anderen be-
stendigen man in dieselbe stede waelen.



11. Item wan de sententie soll eroffenet werden, edder so das land zusamen under sich was zu thuende de hefft, fall ein jeder hauswerdt selbst, so fern er mitt leibs schwachheit nicht dadurch wurde verhindert oder sunst bewisliche orsache, offte buten landes were, sulches vorbringen lassen und erschienen uff den kerchoff zu Namelslo zu zwolf uhren, sollen auch keine knechte, megede oder kinder dar schicken, alles bei poena ein tunne beers, de helffte den zwolffen, die ander helffte dem lande, daruff die zwolffen ein jeder in seinen kerispell oder dorpe bi eren eide ufflesen und zu erkennen geben, ob dar well mangelde, unde so ferne iemandt in sulchen ungehorsam, in sulchen broecke fallen wurde, und nicht in gnaden affdracht machen woll, den sulven sollen de zwolffe, ein ieder in seinen kerispell, pande aus dem hause nemen, damit daß der landtsrecht nicht verforztet werde.

12. Item wanner ein landtrecht von den zwolffen soll erkant werden, das sollen und wollen sie sampt alle den ingesetzten des landes, de de sententien mitt erkennen werden, nach ihre besten wissenschafft erkennen nach inholdt disser articulen und landtrechtens gebrauch, so leeff ihnen ist ehr heill und salicheit und sich darüber nichts an gifften, gaben, frundtschafft oder viendtschafft bewegen lassen.

13. Item wanner de zwolffen ire sententien besluten, so fallen der cleger und beclagte affwicken bes so lange de sententia wirdt außgesprochen, bei poena ein tunne beers, de helffte den zwolwen, de helffte dem lande, daß sie vor ersten mitt dem samtlichen lande sich beraden und de sententien inen vorstellen, ob ock sulches den samtlichen lande in alles gelebe, daruff se wollen den partien bescheidt geben, und wen das landt mit den zwolwen radtslaget, so sollen dejenige, so dar nicht zu beropen sindt, affwicken, bi poena ein tunne beers, de helffte dem lande, de ander helffte den zwolffen, und wen se dan also under den zwolffen und des ganzen landes fulbort werdt endtlaten und erkendt, sollen das ganze landt neben den zwolffen gleich ratificieren und befestigen, darmit sollen endtlichen beide partien der saecke entschieden sein.

14. Item der schreiber soll haben vor de clage 1 schaff, vor datt antwordt 1 schaff anzuschreiben, und vor de sententie zwe schaff.



15. Item der tuge werden vorhordt, sollen de zwolffen vor abhorunge der gezeuge haben dre schaff und der schariber ein schaff.

16. Item de ladinge is ein olden halben stuber van ieder partei, und sollen de partien citiert werden von den zwolven einer in den dorff, dar de partien wonhastich seindt, und sollen ein ieder gehorsam erschienen, pine den zwolffen ein tunne beers.

17. Item de zwolffen sollen und wollen des landes gerechticheit bi eren eide binnen oder buten des landes zu rechte vordedigen und vorbidden, war se konnen und mogen uff des landes unkojt und schaden.

18. Item desse articulen sindt van dem lande angenommen; dariegen haben de zwolffen sich vorpflichtet, dem lande einen eidt zu leisten uff des landes gebrauch, disse articulen vestichlich zu halten. Dariegen haben sich das landt vorbehalten, jes von den zwolffen zusammen abzudanken na umbgang eines jares; im gleichen haben auch die zwolffen ehren frien tver sich forbehalten, nach umbgangh eines jars vor das ganze landt samptlich abzudanken.

pro originali copia

des Sagterlandes gerechticheit rogatus scriptor testor

Rudolff Kremerinck pastor in Strucklingen

manu propria

in nahmen der zwolffen ihrer bevollmachtigten

Joleke Nitten zu Boldingen

Frederich Eilerich zu Strucklingen

Rommer Eilrich zu Utenden.

Nr. 7. ——— 1597 Mai 14.

Vor Johann Raven, Richter zu Cloppenburg, wird Meute Bute (aus Cloppenburg) über seine durch Bürgermeister und Rat zu Friesoythe veranlaßte Einferkerung in das Friesoyther Stadtgefängnis verhört.

Siegel des Richters anhangend.

Original in den Akten des Oldenburger Archivs; A^a Oldbg. M. Nbt. I, Tit. IX C4^e.

Nach dem Original.

Ich, Johan Raven, verordneter und beaideter richter zur Cloppenburgh, thu fundt und bezeuge hiemit fur menniglichen, daß



aus befelch meiner gebietenden und gunstigen hern amtleute hieselbst mündtlich vertaget und in unten benenten dato gerichtlich furkommen ist der erbar Menck Barkemohr, genant Bute,¹⁾ und hat auf beschehene inquisition wegen seiner letztlich durch burgermeister und rhadt zu Phriesoitha beschehener verwirkfungh und derojelben ursache, und was ime dawider begegnet, wie und welcher gestalt er erledigt, mit zwein seiner rechtern handt aufgerichteten fingeren wurklich und leiblich geleisteden aids negit vorgehender gewontlicher und rechtlicher warschawunge des mein aids und desselben ewiger und zeitlicher strafe, berichtet, vermeldet und angezeigt, welcher gestalt er einen Phriesoithischen burger, Johan Schroder genant, fur geraumer zeit funf reichsdaler guetlich geliehet und furgestreckt, und ob er woll mennigen boten darumb gehn Phriesoitha an die burgermeisteren und gemelten seinen debitorn daselbst von der Cloppenburgh ab, sunsten auch von Deiteren aus Friezlandt, abgefertiget, auch daß er selbst wol bei die vierzig meil wegess darumb gangen, so hette er doch sein gelt in der guete nicht widerumb bekommen konnen, und ob nhun wol einmahl seiner boten ein die funf thaler angeboten worden, so hette man ime doch sein (des clegerers) botelohn und notige zehrung, (so er) darauf gewendet, welchs er als ein arm framer aus seiner geringen nahrung nicht entrhaten konnen, nicht zukommen lassen willen. Wie nhun gemelter Menck letztlich zu Phriesoitha gewesen und gehort, daß burgermeister und rhadt im rhadthause bei einanderen weren, hab er zu erlangunge seiner geringen schuldt, auch ohn dem, daß die burgermeistere ime wegen der statt noch ein \mathcal{R} pulverß schuldigh gewest, sich dahin versueget und nochmahls bei dieselbe, iren burger Johan Schroder zur bezalung seines gelieheten gelds aufgewendeten botelohns und notigen unvermeidlichen zerungsunkosten, welchs ime über die drei thaler gekostet hette, mit ernste zu vermugen und weisen, in der guete angehalten, so weren ime auf sein vielfaltiges ansuchendt in die lengde nicht mehr als zwolftelhalb schaff gelds zuerkandt, doch hette er kein genügen daran, mogte ers zu rechte versuchen, so hette er mit ermellen burgermeisteren und iren an-

¹⁾ Vgl. die Anlage 8.



wesenden gehülffen, die alda im rhadthause geessen und gedruncken, wol eine kanne bier oder was mit iren guten willen mitgedruncken, auch einen reichs ortt daler sich zu gelden angeboten, den sie aber nicht haben willen. Als nhun Wlencke etwas druncken geworden und mit seinem geclagten rest nicht konnen verholffen werden, muge er wol ein wort in truncken mode gesacht und geclagt haben, daß er nicht zur execution verholffen werden fonte, er wisse es aber nicht, daß es geschehen, thut aber ires einwendens, als daß er sie angespeiet, injuriirt und mit gewehrter handt, und in specie mit einem vorjeger, angefallen, im geringesten und durchaus kein gestandt, dan er sei wegpfertig gewesen und nach Tuele gehen willen und angedeuteten seinen vorjeger außen fur dem rhadthause stehen lassen, sondern es hab sich in dem dritten tage bevorn zugetragen, daß er den burgermeister Herman Wolman auf der straßen umb verhelfung obgenanter geringen schuldt angesprochen, so habe er, Wolman, ime mit seiner faust am hals geschlagen, als hette Wlencke den folgenden tagh ime auf der straße verwiesen und gesaget, er hette ine gestern geschlagen, als er nichts in der handt gehabt, wen er ine nhun schlagen wolte, so solt er man herkommen (dan der burgermeister damals aufm kirchhofe und Wlencke auf der straßen gestanden) er hette nhun was in der handt, und dabei zu Wolman gesagt, du lame hundert; den domals negstfolgenden, als den dritten tagh, hab er seine ansuchung, wie angezogen, im rhadthause gethan, da er dan gefencklich, wisse nicht aus was ursachen, dan daß er umb das seine anforderung gethan, angehalten und ime ein schwer ißeren gewichte mit einem schloß umb sein ein bein geschlossen und bis in den andern tagh nachmittags gefencklich gehalten worden, und ob er wol anfangs seiner verstrickung gebeten, daß man ime mit der gefencknuß verschonen wolte, dan hette ers wamit verwirffet, wie er nicht wußte, so hette er alda sein gut in der herbergen stehen, da konten sie sich an verholen, dan er weer wegpfertigh, wie er dan auch seinen vorjeger furm rhadthause stehende hette, als hercids gemeldet (den sie darnacher selbst eingeholet hetten) daß er mogte hingehen, ohn das weer er ire burger nicht und hetten keine gefencknuß uber ine, solchs hette alles nicht helfen mogen.



Als er nhun folgenden tag nachmittags erledigt solte werden, sein ime abgefordert zwanzig reichsdaler, so hab er gefragt die ursache, er wuste nicht warumb, dan daß er umb das seine gesprochen, so hetten sie gesaget, wegen seiner unnutzen worter, doch nicht dabei vermeldent, was es für worter gewesen, darauf der verstrickter gebeten, da er etwas gesagt, er wusts nicht, daß man ime solchs mogte verziehen, welchs sie auch gethan hetten; doch hab er inen müssen zusagen vier neue daler, für welche und andere folgende puncte er burgen stellen solte; wie er die nhun für erst dar nicht kriegen konnen, hab er begert, da ers verbrochen. mogten sie ine ans ambthaus zur Cloppenburgh schicken lassen, dan da weer er besser befanndt, da wolte er eher zu burgen geraten. Dho hab Jobst der arzte und Friedrich Krose, burger daselbst, für die angedeutete vier neue daler, wie dan auch, daß er auf ire burgere binnen oder außen lands nicht hassien oder vehden wolte, imgleichen, da die heren etwas damit hetten, daß sie dafür einstehen solten, seinenthalben als burgen gelobt, die er widerumb schadelos zu halten sich versprochen. Doch hetten burgermeistere und ire gehülfsen sich erkleret, sie wolten ine nicht verflagen, keme es aus, so wolten sie ine noch beipflichten.

Wan dan obgenannter Mende vorgemelte seine gethane bekenntnis und aussage, wie ime dieselbe langhsamb und deutlich fürgelesen, bei seinem gethanen aide, vor mir, Johan Raven, richter obgenant, anwesendt diesß gerichtsschreibers und notarii und untenbenannten scheffen, in maßen, wie obsteht, erhalten, so hab ich dieselbe durch den notarium verfertigt und unterschrieben, mit auftruckung dieses gerichtß ingesiegels beglaubwurdigt. Damit an und aber gewesen die erbare und achtbare Herman von Ammeren und Johan Awerwater, beide beaidete gerichtsscheffen, und als glaubhafte gezeugen dazu requirirt und erfordert. Gechehen im jhar unfers hern geburt funfzehnhundert neunzig und sieben am mitwochen den viergehenden mai neuwen calenders mane circiter sextam.

Hermann Holtrup

supradicti iudicii notarius.

(L. S.)



Nr. 8. ——— 1597 Mai 20.

Richter Herbort Tamelingk zu Friesoythe legt Zeugnis ab über den Umfang der Gerichtsbarkeit von Bürgermeister und Rat zu Friesoythe.

Original in den Akten des Oldenburger Archivs; A^a Oldbg. M. Abt. I, Tit. IX C 4^e.

Nach dem Original.

Kundt und zu wissen sei hiemit menniglichen, daß im jhar unfers hern gebuert funfzehnhundert neunzig und sieben, am dinstage den zwanzigsten mai neuen calenders, um sieben uhren vormittags vor mir untenbenannten notario in nachernennter zeugen gegenwartigkeit persönlich erschennen ist der erbar und achtbar Herbort Tamelingk, richter zu Friesoytha, und hat auf des ernsthaften und wolersarnen Magni Schluters procuratorn fisci des ampts Cloppenburg (von den hern beambten daselbst dazu sonderlich befellicht) beschehene inquisition, was ime wegen des hiebevordurch burgermeister und rhatdt zu Friesoytha gefenglich angenommenen Menken Butens¹⁾ bewußt, ob sie über ime und andere frembde im fal der verwirkung gefenglichen angriff hetten, (ob) nhr allein über ire burger, und wie weit sich sothaner angriff erstreckte, und wie es von alters her damit gehalten und sunst auf weitere umbstendige frage sich erkleret und bekant, daß er wegen jetzgenannten Butens gefenglichen angriffs, desselbigen erledigunge, viel wenigerjenige caution von ime zu nhemmen niemahls von neimande ersucht weer, hette auch von dem handel gang nichts gehort, ehe und bevorn ime gesacht weer, daß sie ime gefenglich hetten; so hette er bei sich selber sich verwundert, was sie mogten mit ihme zu thun haben, denn da ers wamit verwirckt hette, als hetten sie ime tanquam loci judicem pillich darumb angesprochen, weil sie über ime und andere frembde entweder noch in civil oder criminalsachen keinen gefenglichen angriff hetten; denn da es dieselben dergestalt verwerkt hetten, solches mußte der obrigkeit oder ime angemeldet weren, so weer es bei seiner zeit stets gehalten worden, da er woll bei die sieben und dreißig oder acht und dreißig jhar ungefehr richter gewesen.

¹⁾ Vgl. Anlage 7.



Belangent aber iren burgeren, über dieselben hetten sie, burgermeister und rhadt, in malefiz und peinlichen sachen, so halsstraffe auf sich trugen (doch auf denunciation der ubrigkeit) wol zwarn den angriff, aber so baldt inen der delinquent von wegen der ubrigkeit abgefördert und das delictum dabei denunciert worden, mußten sie denselben folgen lassen, sondern in burgerlichen sachen hetten sie über ire burger nur allein wol den angriff, wie und welcher gestalt, auch wie weit die heren inen solches gestatten willen, lasse er denselbigen anheimb.

Und als ermelte burgermeister und rhadt in iren beantwortungsschreiben unseren großgebietenden hern stathaltern in dieser sachen furwenden lassen, daß ehemals einer, der in ire vestunge eingebrochen, in ire haftunge geschmissen und mulctirt weer worden. Darauf sagt der richter, daß er niemals davon gehort, sei auch bei seiner zeit, daß es zu seiner wissenschaft gekommen, nicht geschehen, nur es habe Deithart zu Eggershufen ime voll ehemahls verzalt, daß sie in vorigen zeiten einen von iren eigen burgeren (hab nicht verstanden den nhamen, sondern hette gewohnt in dem hause, da nun Henrich Symers binnen Phriesoitha wohnte) welcher bei nachte aus der pforten gestiegen weer, dafür mulctirt hetten, daß er einen vangt an der statmauren derwegen setzen lassen müssen, der richter aber wisse dar auch nicht weiters von, sondern was er ex relatione jetztgenannten Deitharts habe. Über welches alles ermelter Schluter notturrstigt urkundt und schein behuf seiner hern principalen mitzutheilen gebetten. Geschehen binnen Phriesoitha in des richters neuen behausung in der cammeren, jhars, tags und zeit, wie obstehet. Damit an und über gewesen die erbarn Wilhelm Keefe, vogt im Sagterlandt, und Diterich Dannebohm, vogt zu Barßel, beide als glaubhafte gezeugen dazu erfordert und gebetten.

In modum simplicis prothocolli latiore extensione, in dubitis locis quatenus(?).

opus salva Hermannus Holtrup publicus notarius ac iudicii Cloppenburgensis scriba juratus manu propria scripsit et subscripsit in fidem et testimonium omnium pramissorum ad hoc rogatus pariter et requisitus.

Hermannus Holtrup.



Nr. 9. ——— 1710 Dezember 6.

Der fürstliche Richter Raban Wilhelm Hermann Düvell zu Friesoythe schließt mit Bürgermeister und Rath zu Friesoythe einen Vergleich über den Umfang der städtischen Verwaltungsrechte und städtischen Gerichtsbarkeit.

Notariell begl. Abschrift in den Akten des Oldenburger Archivs.
A^a. Oldbg. M. Abt I, Tit. X E. 10.

Nach der begl. Abschrift.

Demnach die Bürgermeister und Rath zu Friesoythe eine Zeit her dreier Uhrsachen halber, nemblich wegen die Jurisdiction, Bürgerliche-Nahrung und daraus fließende Schatzung, auch eines dritten Theils deren aus dem Gerichte praetendirten und von mich Richteren vermeindtlich genossen deren selben Gebührenen so kostbahren als weitläufigen Streith geführt, auch so weit beiderseits fortgesetzt, daß in der Jurisdiction Endturtheil ergangen und den Bürgermeistern die Jurisdiction ab-, mir Richtern aber zuerkannt, von Ihro Hochfürstlichen Gnaden dennoch auf meines, Richters, unterthänigste Vorstellung und Bitt gnädigst verstattet worden, ich in der Gute die actus, so etwan streitig und von der Jurisdiction abzusondern sein, unterscheiden und separieren könnte, die Bürgermeister auch und sämtliche Gemeinde dieses gern verlangt und damit es desto füglicher geschehen, mithin alle Streitigkeiten auf einmahl aufgehoben werden mögten, denen movirten Processen der Bürgerlichen-Nahrung und Tag halber zumahlen renunciert oder verziehen, auch dasjenige, was denen Herren Advocaten wegen von mich, Richtern, getriebener Bürgerlichen-Nahrung oder präcipirter Targelder aus übler Information etwan geschrieben haben mögten, expresse widerrufen und als nicht geschrieben erklärt haben, ich Richter auch aller Bürgerlichen-Nahrung zumahlen abgesagt und versprochen, daß weder Wein weder Bier verzapfen oder Malz verkaufen, sondern ich dessen hinkünftig sowohl als vormahls geschehen mich allerdings enthalten, dieses aber mir ausbescheiden will, daß wan auf sonderliches Begehren einer oder anderen franken Persohn jemandt Bier oder Wein überlassen werden müste, solches als eine Bürgerliche-Nahrung nicht aufgenommen, weniger darüber Klage geführt werden solle. Die Schatzung belangendt, so soll es



bei dem, bei der Regierung vormahls abgesprochenen Bescheiden und darauf zur Cloppenburg in Gegenwart deren Herren Beamten mit denen Bürgermeistern in anno 1693 gemachten Vergleich und Abrechnung und solchen gemeefß den 15. Juli 1706 von den Herren Commissariis publicirten Confirmations-Urtheil allerdings sein Bewenden haben also, daß ich, Richter, wehrender Bedienung von den ahnerkauften schatzbahren Gründen die aufm Landtage bewilligte Schätzung und ferner nichts entrichten wolle oder solle.

Endtlich: zu bezeugen, daß Ihrer Hochfürstlichen Hochgebohren Gnaden, meines gnädigsten Herrn, hohes Interesse und Jurisdiction allein, nicht aber mein eigen Vortheil ich jeder Zeit pflichtmäßig gesucht, befördert und verthädiget habe: auf gnädigste Ratification Ihrer Hochfürstlichen Gnaden höchstgedacht und derselben Recht, Jurisdiction und Interesse alle Zeit vorbehaltlich, so viel mehr mich betrifft und von hoher Landts-Obrigkeit mir erlaubet sein wirdt, habe ich gutlich zustehen wollen:

1. daß Bürgermeister und Rath denen (verstorbenen) Waisen oder anderen, so solches bederfen mögten, Vormünder benennen und mir Richtern solche, umb in Recht und Pflichten zu nehmen, präsentiren können und sollen.

2. daß sie ihren Bürgern insgesambt auch auf Erfordern insbesondere, so von der Cangel bei eines Goldgulden Straef, als durch derenelben Stadtsdiener ansagen und befehlen lassen können und mögen:

- 1) die Maefß und Gewicht aufm Rathhause der Broge zu präsentiren;
- 2) den Esch zu befrethigen;
- 3) die Wasserloesse zwischen den Ländereien (dan des Flusses Untersuchung gehört allein dem Richter) zu öffnen;
- 4) das Viehe vom Esch, wan er besamet ist, abzuhalten;
- 5) das Vieh und besonders Schweine vor den Hirten zu treiben oder auf benoethigten Fällen zu crämpfen oder aufm Stall zu legen;
- 6) ins Bürgerwerk zu erscheinen;
- 7) Gassen und Wege zu repariren;

8) keine unberechtigte Wege durch Esche, Wiesen oder Garten sich anzumassen.

3. Können Bürgermeister diejenige, welche hierin sich saumföhlig oder gahr ohngehorsam bezeigen, mit einer willkürlichen burgerlichen Straf zwaren belegen, die Straf soll aber zur Stadts Besten wieder ahngelegt und in Empfang gebracht werden.

4. Wird den Bürgermeistern und Rath erlaubt, zwischen den burgerlichen Häusern und Ländereien Augenscheine zu nehmen und den Grund abzumessen, darauf dem Befinden nach zum gültlichen Vergleich die Partheien zu bereden, jedoch mit dem Beding, daß die Bürgermeister (wosern eine böshafte Abbauung deren Ländereien oder sonst strafbare Exceß durch die Bürgermeister vermerket würde) solche zu billige Bestrafung und Beforderung Hochfürstlichen Interesse dem Fisco oder mir Richtern ahnzeigen, ihre Gebührnussen aber nicht (wie man als wan sonst mißbräuchlich geschehen, vernommen hat) von denen, so sie Bürgermeister schuldig finden, sondern von dem, so den Augenschein begehrt, zu fordern. Würde aber zwischen den Partheien der Vergleich getroffen, so daß der eine Theil seine Ohnueg selbst ahnerkennen wolte, mögten die Gebührnusse von diesem eingenommen, jedem Bürger aber auf das Gericht sich zu berufen und dadurch den Bürgermeistern Ferneres Unternehmen zu unterjagen, freigelassen und verstattet werden.

5. Auf Ansuchen eines Bürgers oder Fremden gegen einen Bürger, diesen zu sich oder aufm Rathhause ablahden zu lassen und wan die geforderte Schuld geständig und nichts darin zu reden ist, Zeit zur Zahlung zu setzen: wan aber der Citirte ausbleibt, denselben nochmals ermahnen und endlich, wan selber abermahls ausbleibet und ungehorsamb ist, auf die Schuld executiren zu lassen, kann zwar den Bürgermeistern verstattet; dieses aber muß dabei für allen ausbedungen werden, daß denen ahnsuchenden Partheien, so Bürgern als Ausheimbschen, ihre Klage bei mich Richtern oder Bürgermeistern zuerst ahzubringen frei, den Citirten aber auch jeder Zeit erlaubt sein soll, so auf die erste Citation als zweite Erinnerung mithin in der Execution selbst auf das Gericht sich zu berufen und dadurch den Bürgermeistern die Hände zu binden, daß dan gleichwohl denen, so diese ihre Berufung zum Gericht bis zum letzten

verschoben, vor Erstattung der dadurch verursachten Kosten oder deswegen gethaner Sicherung von mich Richter kein Gehör verstatet werden solle.

6. Die durch die Partheien verstateten Immissiones und Distractiones können auch Bürgermeister und Raht bewirken, die Adjudication bleibt aber beim Gerichte.

7. Wan etwas anders als Geld gefordert wird, als das wegen Dienstbarkeit eines Weges obsonst Ländereien gefordert werden, ein Solches bleibt allein beim Richter.

8. Sofern auch Inrede wegen geforderte Schuldigkeit vorgebracht und die Schuld gütlich nicht ahgenommen wird, so gehort die Sache zum Gerichte.

9. Das Brogerecht sowohl bei ausländischen dahier sich vielleicht anmeldenden als einheimischen Kaufleuten, so im offenen Markt als sonst, doch forth im Anfang und bevor durch falsche Maaß und Gewicht die Bürgerei bedrogen ist, fleißig und vernünftig zu exerciren, ist denen Bürgermeistern, Raht und Schüttemeistern erlaubt, den Beschwerten aber der Weg Rechtens ohnverboten.

10. Executiones in Schatzungssachen bleiben den Bürgermeistern allerdings erlaubt.

11. Was übrigens in diesen Transactionspunkten denen Bürgermeistern expresse nicht erlaubt, sollen dieselben zu verüben früher nicht bemacht, sondern unter von Thro Hochfürstlichen Gnaden gnädigst ahnbedrowete Straf verboten sein, bis etwan die Bürgermeister ferner bejahmen treten und das Vergessene, ob es diesem Vergleich könne beigeschrieben werden, probirt und erhalten hetten.

12. So soll auch ohne vorherige guetliche Beschiedung hinfort nicht geklaget und gestrafet werden.

13. Der erste Angriff an die Übelthäter, wie auch die Straf oder Züchtigung deren, so ihnen Pfandtweigerung thuen, pleibet denen Bürgermeistern nach wie vor erlaubt.

Kaban Wilhelm Herman Düvell, Richter zu
Friezoythe ad ratificationem Celsissimi sub-
scripsit.

Johan Breesman, Bürgermeister,
 Johan Rolffs, Bürgermeister,
 Winholt Winholtes, Rathman,
 Ludewich Tamelinck, Rathman,
 Johan Haßkampff, Rathman,
 Abel von Garrell, Rathman,
 Arendt Witting, Rathman,
 Helmerich Karhoff, Rathman,
 Cornelius Roejt, Rathman,
 Johan Roejt, Rathman,
 Dierch von Garrell, Rathman,
 Henrich Wilcke, Deputirter,
 Wempe Kroeje, Deputirter,
 Johan Kroeje, Deputirter,
 Johan Brees, Deputirter.

Ihre Hochfürstliche Gnaden zu Münster und Paderborn, unser gnädigster Fürst und Herr, haben vorstehenden Vergleich in alle seine clausulen und punctis in Gnaden ratificirt und genehmigt gehalten, approbiren und bestätigen denselbigen auch hiemit gnädigt also und dergestalt, daß die Transigentes so woll als auch deren Suecessores und sonsten jedermänniglich sich danach richte, auch denselben auf das genaueste nachleben oder gewärtigen soll, daß, wan ex parte civitatis etwas dawider hinfunfftig würde unterfangen werden, die contraventores alsovort der Gebuer abgestrafet und dawider nicht gehoret werden sollen.

Uhrkundtlich Hochfürstlichen Handtzeichen und Secretsigel.
 Münster den 6ten Decembris 1710.

(L. S.)

Franz Arnolt.

Ad suppl. Duvell Richtern zu Friesoythe.

Pro vera et cum vero originali suo concordante copia
 praesens subscripsi et consueto Notariati Signo communivi.

(Notariatszeichen.)

Egbertus Henrici Notarius.

Nr. 10 ——— Richter zu Friesoythe.

- | | | |
|----------------------|------|------|
| 1. Johann von Kurf | 1433 | 1472 |
| 2. Hermann von Mölen | 1472 | 1498 |



3. Wille Tamelink	1531 1535
4. Herbert Tamelink	1560 1601
5. Conrad Tamelink	1601—1619
6. Johann Pfannenschmidt	1619 1664
7. Gottfried Düvell	1670 1705
8. Raban Wilhelm Düvell	1706—1725
	(seit 1703 seinem Vater Gottfried adjungirt)
9. Johann Dominicus Riccius	1726 1733
10. Caspar Arnold Ignaz Racker, Richter zu Bechta	1734 (ex substitutione)
11. Bernhard Anton Dörsten	1737
12. Bernhard Hermann Dörsten	1740 1797
	(ihm war 1767—1797 ad- jungirt sein Sohn Arnold Johann Franz Dörsten)
13. Gerhard Anton Hammer	1797 1798
14. Joseph Janßen	1799—1803

Nachtrag. ——— 1440.

Der Gograf zu Friesoythe ladet durch Vermittlung des Gografen zu Osnabrück Osnabrücker Männer vor das Friesoyther Gericht zur „Fkenbrugge“.

Original ohne Siegel und Siegelspuren im Stadtarchiv Osnabrück
VI A, Nr. 208.

Nach dem Original.

Wi gogreve to Bresoythe toyt ju gogreven to Osenbrugge
vruntliken groten; bidden und endbeden ju, dat gy eyn godyneg
fundegen und enen richte dach leggen to rechte Johen Ottenstene,
mester Johen Blanken, Lubberte ten Kremern, Hinricke ten Kremern
und vort alle den ghenen, te binnen Osenbrugge wonachtich zind,
dat mannes namen zind und boven twelff jar olt zind und to
tem werliken richte geachtet zind und zo zekerstliken genommet zind,
utgezech Frederike van Haren, Wilhelmine Kinkhove, Hermannze
Thur und Johen den Drenker desse er godyneg to holden vor unsen
gerichte tor Fkenbrugge to rechte tyd dages over de dwers nacht



na date deffes breves und antworten dar to erer clage Helmercke van Bykenzoltz, Jochen zinen broder, Everde Kobrynck, Otten zinen broder, Borcharde van Afwede, Otten Schaden, Godeken van den Bele, Kemberte Kefampe, Hermanne Tenhynge und eren deneren und knechten to behoff und van wegen Hermans van Bockroden up den vrydach vor Palmen negest to komen; doet ze des nicht, so werdet ze vredeloes. To tuge deffer ladinge hebbe ick gogreve vorgescreven myn ingeseghel gedruket up spatium deffes breves. Datum feria quinta ante festum Palmarum anno XLmo. (1440).

Diese interessante Urkunde wurde mir erst während des Drucks der Abhandlung bekannt, sie konnte daher in der Abhandlung nicht mehr berücksichtigt werden.

Es geht aus der Urkunde hervor, daß das Friesonther Gericht vor Ikenbrucgen (wahrscheinlich innerhalb der Stadt Friesonthe an der eichenen Evestebrücke) abgehalten wurde und daß alle über 12 Jahr alten Männer das Gericht zu besuchen verpflichtet waren.

5. Die Gerichte zur Cloppenburg und zu Krapendorf.

Das Gericht zur Cloppenburg erstreckte sich über den Schutzbezirk der am Ende des 13. Jahrhunderts von den Grafen von Tecklenburg erbauten Burg Cloppenburg, nämlich das Kirchspiel Krapendorf (mit der Burgsiedlung, der späteren Stadt Cloppenburg), die Kirchspiele Malbergen und Markhausen und die zum Kirchspiel Cappeln gehörige Bauerschaft Sevelten.¹⁾ Ursprünglich war für die Bewohner dieses Gebiets allein zuständig das viermal im Jahr auf dem Desumhügel bei Emstek tagende Gogericht auf dem Desum, das kurz nach 1270 von den Grafen von Oldenburg-Bruchhausen an die von Sutholte und von letzteren im Jahre 1322 durch Kauf an Bischof und Kapitel zu Münster gekommen war. Wahrscheinlich werden bald nach der Erwerbung des Desumgerichts durch Münster die Tecklenburger versucht haben, das vorbezeichnete ihrer Burg Cloppenburg zinspflichtige Gebiet dem münsterischen

¹⁾ Nieberding a. a. O. III, S. 278 und Anlagen 1, 2, 3.



Desumgericht zu entziehen und es in einen besonderen tecklenburgischen Gerichtsbezirk umzuwandeln.¹⁾ Dieses Vorhaben war aber den Grafen von Tecklenburg wohl noch nicht völlig geglückt, als im Jahre 1400 Bischof und Kapitel zu Münster zu der im Jahre 1322 erkauften Gogerichtsbarkeit über dieses Gebiet das Gebiet selbst mit allen bisher von den Tecklenburgern ausgeübten Hoheitsrechten erhielt. Jetzt erst wird ungehindert über den Burgbezirk Cloppenburg ein eigener bischöflicher Richter gesetzt und der besondere Gerichtsbezirk Cloppenburg gebildet worden sein. Aber auch unter münsterischer Hoheit war die Trennung des „Gerichts zur Cloppenburg“ von dem alten Gogericht auf dem Desum noch nicht völlig durchgeführt. Denn nach wie vor blieben die Bewohner des Gerichts zur Cloppenburg die vier ständigen Godinge auf dem Desum bei Emstef zu besuchen verpflichtet, bis am Ende des 17. Jahrhunderts die Godinge auf dem Desum überhaupt aufhörten zu tagen. Zu den 24 ständigen Geschworenen des Gogerichts auf dem Desum gehörten nach Ausweis des Gerichtsprotokollbuchs über die seit 1578 stattgefundenen Verhandlungen immer auch 3 Hausleute aus dem Kirchspiel Krapendorf. Das Desumgericht blieb noch bis zuletzt das oberste Beschwerdegericht für die auf dem Gericht zur Cloppenburg ergangenen Urteile und Bescheide, und bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts hatten die Einwohner der Kirchspiele Krapendorf und Malbergen (einschließlich Markhausen) und der Bauerschaft Sevelten die alten Desumgerichtsgefälle an das Amt Behta, zu dessen Domanium diese Abgaben gezogen waren, zu entrichten.²⁾

Das Gericht zur Cloppenburg tagte nach einem amtlichen Berichte aus dem Jahre 1571 „binnen der Cloppenborch“, also wohl auf der Burg selber. Es war zuständig für die bürgerlichen Rechtsachen seines Bezirks und für die Untersuchung und Aburteilung aller peinlicher Sachen aus dem ganzen Amte Cloppenburg mit den Gerichtsbezirken Cloppenburg, Löningen, Lastrup, Effen und Friesoythe. Ständige Gerichtstermine waren nicht ein-

¹⁾ Vgl. Nieberding a. a. O. III, S. 278 und H. Duden in Bau- und Kunstdenkmäler des Herzogtums Oldenburg III, S. 79.

²⁾ Jahrbuch XIV, 1905: „Das Gogericht auf dem Desum.“



geführt. Das Gericht wurde vielmehr gehalten, sobald dazu ein Bedürfnis vorlag.¹⁾ Seit Einführung der münsterischen Landgerichtsordnung von 1571 wurde das Urteil, wie in allen münsterischen Gerichten so auch hier, nicht mehr durch die Gesamtheit der im Gerichtsbezirk eingewohnten Hausleute, den sogenannten Umstand, sondern durch den Richter und das ihm beigegebene Schöffengericht unter Aufsicht des Drosten gefunden. Der auf Grund der Landgerichtsordnung eingeführte Gerichtsschreiberdienst wurde durch den Amtschreiber mit verwaltet.

Der Vogt zur Cloppenburg und die ihm unterstellten Frohnen zu Molbergen und Markhausen waren verpflichtet, alle zu ihrer Kenntnis kommenden Straftaten der Gerichtseingewohnten dem Drosten und Richter zur Cloppenburg zur weiteren Verfolgung anzuzeigen. Versäumten sie diese ihre Pflicht oder machten sie offensichtlich unwahre Anzeigen, so wurden sie bestraft. Die zur Anzeige gebrachten peinlichen Sachen wurden einer besonderen Untersuchung unterzogen und seit dem Anfang des 16. Jahrhunderts die leugnenden Missetäter vielfach durch den Scharfrichter der Folterung unterworfen. So verhörte z. B. im Jahre 1555 der Scharfrichter von Bremen auf der Cloppenburg peinlich die Gefangenen Jasper und Evert von Küffel und einen dritten, Heinrich Boumann, welcher letzterer ohne Tortur bekannte. „Weil die Verwandten für Boumann keine Brüchten übernehmen wollten, wurde er hingerichtet.“²⁾ Die geringeren Strafsachen wurden auf den Brüchtengerichten abgehandelt und zusammen mit den Brüchten aus den anderen Cloppenburgischen Gerichtsbezirken auf dem Amtsbrüchtengericht zur Cloppenburg zu Gelde gesetzt. Einem solchen alljährlich nur einmal tagenden Amtsbrüchtengericht wohnten bei der Drost, Rentmeister und Landschreiber zur Cloppenburg, der Richter und Vogt zur Cloppenburg mit den Frohnen zu Molbergen und Markhausen, der Richter und Vogt zu Lönningen, Richter und Vogt zu Essen, Richter zu Lastrup, Vogt zu Lindern, der Richter zu Friesoythe neben den Vögten zu Saterland und Barzel. Jeder der Richter, Vögte und Frohnen erhielt zur Zehrung 2 $\frac{1}{2}$ Schilling.

¹⁾ Anlage 3.

²⁾ Oldenburger Archiv. Nieberdings Nachlaß Nr. 4.



Die Cloppenburgers Amtsrechnungen weisen u. a. folgende Brüchten aus dem Cloppenburgers Gerichtsbezirk auf:

Rechnung 1471/72. „Von den buren to Beden, weil sie nicht dienten, 3 rh. gl. = 2 mf. 7 sch. 6 s.“

„Von Wessel Kremer, dat he Tebbe to Smerten ens hoyken tegen hadde, 8 rh. gl. = 7 mf.“

„Von Herman to Beden, dat he vremede unreine schape sinen naburen to wedern holt, to broke 5 rh. gl. = 4 mf. 5 sch. 9 s.“

Rechnung 1547/48. „Rüster to Wolbergen heft des pastors sohn gebloetwundet, 7 mf. 6 sch.“

Rechnung 1548/49. „Hennecke Bolte ein bloetschin an den pastor to Markhusen gedaen, 7 sch. 6 s.“

„De voget to Markhusen hadde unrecht geclaget, 9 sch. 6 s.“

Die Amtsrechnung von 1586 schließt mit 8 Brüchten aus dem Gericht zur Cloppenburg ab, davon 3 wegen Verwundungen und 5 wegen Beschädigung von Äckern und Wiesen durch Vieh.¹⁾

Im Jahre 1626 sind aus dem Gerichtsbezirk Cloppenburg 15 Brüchten verzeichnet. Unzucht wurde da mit 4 Reichstalern, Beleidigungen mit Wort oder Tat mit 1 bis 2 Reichstalern, eine Pfandweigerung mit 10 Reichstalern, eine Person, die bei Abziehung des Blutzehnten verschiedene Lämmer aufs Feld getrieben, damit sie nicht gezehntet würden, mit 3 Reichsthalern bestraft.²⁾

Seit der Einführung der Landgerichtsordnung vertrat in allen Strassachen ein Fiscal den Staat als öffentlicher Ankläger (Staatsanwalt), während dem Angeklagten ein Procurator (in früheren Zeiten „Vorsprecher“) als Verteidiger zur Seite stehen durfte.

Die zu jener Zeit über die Brüchtenverhandlungen aufgenommenen Protokolle entsprechen in ihrer knappen Fassung dem bei den Brüchtensachen üblichen summarischen Verfahren. Hier mögen einige Brüchtenprotokolle des Gerichts zur Cloppenburg aus dem Jahre 1701 in ihrer alten Fassung wiedergegeben werden:

¹⁾ Oldenburger Archiv. Nieberdings Nachlaß Nr. 4 und 5.

²⁾ Akten des Oldenburger Archivs: A a. Old. M. Abt. I B, Tit. IX E, Nr. 3s.



„Fiscus gegen Lampe Lulleman.

In Sachen Fisci, Klegern einß, gegen undt wieder Lampe Lulleman, Beclagten andern theilß, wirdt auf nicht erfolgte gebuerende Bewijung undt dieserwegen von Beclagten angeführte Streit undt litis Pendenz über die Principalsache undt darauff abgebruchnete Exceß diese Sache fur beschloffen auff undt angenohmen undt Beclagter solchen Umständen nach, in specie daß er zurückfuhr undt vonn Denunciante nicht loßgelaessen wurde, woll darumb denselben den Schlag über die Handt gegeben, a bruchta absolvirt und Denuncians in die Kosten verdammet wirdt.“

„Fiscus gegen Johan Funke.

Fiscus beschuldigte Beclagten, daß er in vorgangener Fasten ohne einiger Urlaub oder Dispensation Fleisch gespeißet. Beclagter leuchnete die Klage. Fiscus bat, denselben ad jurato respondendum anzuhalten. Beclagter verweigerte sich in der Nydtleistung. Fiscus batt daher, selbigen bruchtfällig zu erklehren cum refusione expensarum.

Bescheidt: Wirdt Beclagter ob detrectionem juramenti in Bruchte und Gerichtskosten condemnirt. Beclagter appellavit. Fiscus batt, solcher ohnstatthafter Appellation nicht stattzugeben.“

„Fiscus gegen Boel Detert und Schoel Taelke Tochter.

Fiscus beschuldigte Beclagte, deß sie mit einander in Unpflichten gelebet und sie druff ein unehelichen Kindes befallen.

Beclagte acceptaverunt.“

„Fiscus gegen Johan Wulf.

Fiscus beschuldigte Beclagten, daß er dessen Hundt die Klauen kraft hochfürstlichen Edicti nicht abgehauen.

Beclagter acceptavit.“

„Fiscus gegen Dirich Frejen.

Fiscus beschuldigte Beclagten, daß er unßm Sontagh Quadragesimo mit Kaufmanßgueth gefahren. Beclagtenß Frau sagte, daß ihr Man fränklich, batt daher Zeit ad proximam.

Citetur denuo.“

„Fiscus gegen Henden Wessel zu Knehem.

Fiscus beschuldigte Beclagten, daß er Marten Herzogh im Eßener broick für die naeße geschlagen, daß er gebluetet.

Beflagter acceptavit.“ Usw.¹⁾

In der bereits im Jahre 1411 mit Verleihung des Weichbildsrechts ausgezeichneten Burgsiedlung Cloppenburg²⁾ stand jedenfalls seit der 24 Jahr später erfolgten bischöflichen Begabung mit dem Haselünner Stadtrecht³⁾ Bürgermeister und Rat die Gerichtsbarkeit über ihre Bürger in bürgerlichen Sachen und auch der erste Angriff in peinlichen Sachen zu, Rechte, welche durch die Bestätigung der städtischen Privilegien durch Bischof Christoph Bernhard im Jahre 1615 und durch Maximilian Heinrich im Jahre 1686 wohl anerkannt und aufrecht erhalten wurden. Daß Bürgermeister und Rat die freiwillige Gerichtsbarkeit über die Bürger und Bürgergrundstücke ausübten, zeigen mehrere vom Rat zu Cloppenburg ausgefertigte Verkaufsurkunden des 17. Jahrhunderts. So beschreiben unter dem 27. April 1630 Albert Brinkmann, Bürgermeister, Bernd Düvel, Koppmeyer, Otto Wittrock, Ratsverwandte zu Cloppenburg, einen vor ihnen abgeschlossenen Kauf unter Stadtsiegel.⁴⁾ Usw. Wie in der Stadt Friesoythe, so wird auch in Cloppenburg diese städtische Gerichtsbarkeit in beschränktem Umfange bis in die Mitte des 19. Jahrhunderts ausgeübt worden sein.

¹⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 25.

²⁾ G. Rütthing in Kollmann, Statistische Beschreibung der Gemeinden des Herzogtums Oldenburg, S. 345: „unserem wicbolde, dat wi hebben begripen laten vor unsen stote tor Cloppenborch, to hebbene und to brukne alles rechtes, genade und friheit, der andere unse und unses gestichtes wicbolde und borgere in den wicbolden wonende bructet.“

³⁾ Ebenda und Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 5: „und also, oft se enige saken tho doen oft sief tho richten hadden ere stades recht andrepnde und se under sief des nicht verstantlied genoch en werd, so wanner des noth gebürde tho jenigen tho komenden tiden, da se darump verjoken sullen de borgemeister und raed tor tit unser stad to Haselunne voriscreven, und was de dan darover erclaren na unse stadrechte von Haselunne vorgescreven, den sollen unse leven getruwen van der Cloppenborgh vorgescreven nagaen und genzlied gesolgen sijn sonder argelijst.“

⁴⁾ Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 5.



In dem erst seit 1855 mit der Stadt Cloppenburg zu einer Stadtgemeinde vereinigten Kirchdorf Krapendorf tagte nach dem amtlichen Bericht von 1571 dreimal im Jahr ein Gericht neben der Kirche unter einer Linde, und zwar am Sonnabend nach Philippi und Jacobi, am Sonnabend nach Bartolomei und am Sonnabend nach Trium Regum. An dies Gericht gehörten nach dem Bericht die Stadt Cloppenburg, die Kirchspiele Krapendorf, Molbergen und Markhausen und der beiden Gerichte Essen und Lastrup (mit den Kirchspielen Essen, Lastrup und Lindern)¹⁾ eingeseffene „freie Leute“. Verhandelt wurde ausschließlich über bürgerliche Sachen. Den Vorsitz führte der Richter zu Cloppenburg.²⁾ Es war Beschwerdegericht für die auf dem Gericht zu Essen gewiesenen Urteile, wie aus dem Seite 234 wiedergegebenen Urteilspruch des Gogerichts auf dem Dejum in Sachen der Witwe von Lutten gegen Wichmann und Johan Bernesuer deutlich hervorgeht. In dem amtlichen Bericht von 1571 wird es gegenüber dem Prinzipalgericht zu Cloppenburg als „burgericht“ bezeichnet, während die drei ständigen Gerichtstage „frie gudinc“ genannt werden. Mehr wissen wir über dieses Gericht nicht.

So dürftig und unklar die Angaben über dieses Gericht auch sind, so lassen sie m. E. doch keinen Zweifel über seinen Charakter als Gogericht bestehen. Wir haben hier die bekannten drei ständigen Göttinge vor uns, die fast in dieselbe Zeit fallen, wie die drei Göttinge der Gogerichte Lönningen und Lastrup.³⁾ Auffallen könnte zwar, daß diese drei ständigen Termine in dem Bericht „frie gudinc“ und die sie besuchenden Personen „frie lude“ genannt werden. Aber in den von denselben Beamten erstatteten Bericht über das Gericht Lönningen, werden die drei ständigen Gerichtstermine, obwohl der Charakter des Gerichts Lönningen als Gogericht nicht anzuzweifeln ist, auch „frie gudinc“ genannt. Und auf eine ebensolche Ungenauigkeit im Ausdruck wird die Bezeichnung der dingpflichtigen Personen als „freie Leute“ zurückzuführen sein.

¹⁾ Und wohl auch des Gerichts Lönningen.

²⁾ Anlage 3.

³⁾ Vgl. Anlage 9 des Go- und Wießgerichts Lönningen und Anlage 2 des Gerichts Lastrup.



Sicherlich werden neben der großen Anzahl der Freien aus der alten Effen-Lastruper Grafschaft auch Eigenbehörige und sonstige Nicht-Freie die Gödinge zu Krapendorf besucht haben. Haben wir es hier mit einem Göding zu tun, so muß auffallen, daß die Eingeseffenen des Gerichts zu Cloppenburg dann ja zwei verschiedene Gödinge, das Goding auf dem Desum und das Goding zu Krapendorf zu besuchen hatten. Da ursprünglich nur die Besuchspflicht eines der beiden Gödinge bestanden haben kann, die Pflicht zum Besuch des Godings auf dem Desum aber als die ältere anzusehen ist, so werden wir die Verpflichtung der Eingeseffenen des Gerichts zur Cloppenburg, das Krapendorfer Goding zu besuchen, ja die ganze Abhaltung dieses Godings gerade in Krapendorf, als eine — vielleicht schon von dem Grafen von Tecklenburg mit Rücksicht auf ihre politische Machtphäre bewirkte — organisatorische Neuordnung aufzufassen haben. Es scheint, als wenn auf den Godingen zu Krapendorf die Beschwerdesachen aus den Gerichten Lönigen, Effen, Lastrup und Cloppenburg verhandelt seien und diese Gödinge in engem Zusammenhang mit dem Gericht zur Cloppenburg gestanden haben.

Der bischöfliche Richter zur Cloppenburg bezog nach dem Berichte von 1571 von jedem Erbe der Kirchspiele Krapendorf und Molbergen fünf Hocken Roggengarben, jede Hocke von vier Garben. Die Rötter und Eigenbehörigen in den Kirchspielen Krapendorf und Molbergen sowie die sämtlichen Eingeseffenen des Kirchspiels Markhausen gaben dem Richter keine Roggengarben; sie hatten aber statt dessen, wenn sie des Gerichts begehrten, dem Richter 5 Schilling Münsterisch zu zahlen. Von jeder Pfändung und Pfandlöse erhielt der Richter 1 Stüber Brab. Als Diener des Amtshauses bekam der Richter von der fürstlichen Kanzlei 5½ Ellen englisch Tuch zum Rock und 4 Ellen Barchent zum Wams, an Stelle der früheren Beköstigung auf der Burg an Kostgeld 15 Taler und zur Unterhaltung seines Pferdes 7 Goldgulden, ferner zu Weihnachten an Opfergeld ½ Taler und an Nählohn 1 Schnaphahn.¹⁾

¹⁾ Anlage 3. Oldenburger Archiv: Nieberdings Nachlaß Nr. 5.



Nach der Amtsrechnung von 1626²⁾ brachten die Roggen-
garben dem Richter etwa 2 Malter 3 Scheffel Korn ein. Anstatt
der Kleidung wurde ein Kleidergeld gezahlt, und zwar für die Elle
englisch Tuch 20 Schillinge und für die Elle Barchent 3 Schillinge.
Im übrigen waren die Einkünfte des Richters dieselben wie 1571.

Im Jahre 1760³⁾ hatte der Richter zur Cloppenburg 2 Wagen-
dienste und 3 Malter 4 Scheffel Roggen bei sonst unveränderten
Einnahmen, dazu 2600 Pfd. Gerichtsheu aus Garrel.

Unter oldenburgischer Hoheit wurde die richterliche Besoldung
völlig auf die Amtskasse übernommen und dafür die alten Richter-
einnahmen mit derzeit 527 $\frac{1}{2}$ Roggenhocken aus dem Kirchspiel
Krapendorf, 155 Hocken aus dem Kirchspiel Molbergen und außerdem
2600 Pfd. Gerichtsheu aus Garrel den Amtseinkünften zugelegt.⁴⁾
Erst um die Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Gerichts-
abgaben von den Pflichtigen abgelöst.

Schluß.

Unter oldenburgischer Hoheit wurde das alte Amt Cloppenburg
in 3 Ämter: Cloppenburg (Cloppenburg-Krapendorf, Emsteck,
Cappeln, Molbergen), Lönningen (Lönningen, Essen, Lindern,
Laftrup), und Friesoythe (Friesoythe, Altenoythe, Markhausen,
Barzel, Scharrel, Ramsloh, Strücklingen) eingeteilt. Die Unter-
gerichte waren mit den Ämtern verbunden, es gab deren also je
eins zu Cloppenburg, Lönningen und Friesoythe. Das zuständige
Obergericht war zunächst das Landgericht Cloppenburg, seit 1858
das Obergericht Bechta und seit 1879 das Landgericht Oldenburg.
Im Jahre 1879 wurde das Amt Lönningen mit dem Amt Cloppen-
burg vereinigt, aber die drei Untergerichtsbezirke Cloppenburg,
Lönningen und Friesoythe wurden als Amtsgerichtsbezirke beibe-
halten. Diese Verwaltungs- und Gerichts-Organisation besteht noch
jetzt zu Recht.

²⁾ Akten des Oldenb. Archivs: A^a Old. W. Abt. I B, Tit. IX E, Nr. 3^a.

³⁾ Akten des Oldenb. Archivs: A^a Old. W. Abt. I B, Tit IX E, Nr. 3^{bb}.

⁴⁾ Vgl. Nieberding a. a. O. III, S. 278.



Ulagen.

Nr. 1. ————— 1453 September 14.

Richtichein des Hermann Hasberg sine Guter, geschworenen Richters zur Cloppenburg, über den vor ihm vollzogenen Verkauf des sogen. Millings Erbe in der Bauerschaft Grönheim, Kirchspiels Wolbergen, seitens der Eheleute Block an den Abel Gronem.

Beglaubigte Abschrift auf Papier aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts im Haus- und Zentralarchiv Oldenburg.

Ich, Hermann Hasberch, anders geheten de Guter, ein sworn richter to Cloppenborch, erkenne unde betuge apenbar in dessem brewe vor allen guden luden, de en sehen off horen lesen, dat vor mi sint gekomen in mine jegenwardicheit unde an ein geheget gerichte, dar ich den stoil des gericht's mit richte und mit rechte besetten hadde, Otto Block, Mette sine echte huzfrouwe, unde vorsofften vor sich unde ere erwen in einen rechten steden waren, vasten, ewigen erwekope unde leten up mit guden willen, mit handen unde mit munden, in eine ewige, erfflike, besittene were Abelen Gronen, sinen erwen off holder desjes brewes, mit eren willen ein erwe, geheten Millings erwe, dat nu to tiden Abel vorgenompt tallet unde bouwet, in dem kerspel to Wolbergen unde in der burshup to Gronen belegen, erwe unde gudt midt toppe, midt twige, mit akere, mit lande, mit water, mit ware, mit wische, mit meigde, mit aller slachtenut, mit al des erwes olden unde nien rechte unde tobehorunge, frig, rack, rum dor'slachtich egen, unbetinset unde unverpachtet van jemande, uthgesecht den tegeden, alse vor eine summen geldes ofenbr. geuen paymentes, de den vorkoperu woll to willen betalt was, so se vor mi en fanden. Unde de vorkopere loweden mit sameder handt an guden truwen vor sich unde ere erwen, den koper vorgenompt unde sinen erwen off holder desjes brewes mit eren willen dusses vorbenomeden erwes mit aller tobehorunge vrig, unbetinset, in aller mate, so vorgekerwen is, rechte warent to wesen unde fulbekomene warschup to donde vor alle rechte bisprake vor alle de genne, de des to rechte komen wilt, war, wanner unde wo vaken des noith unde behoiff doith unde de koper offte sine erwen offte holder desjes brewes mit eren willen dat van den vorkoperen offte van eren erwen eschet, alle argelift unde



niefunde to voren uthgeficht, dar men dessen bref mede frenden eder felschen moge, sunder argelist. Coernoten dessen gericht's weren Johann Budde, Gerdt Smedes to Digte. Bistender des gericht's weren Hermann Below, Diderick Klawecke, Wigbert van Beten, Johann Winthus to Sevelte unde ander guder lude genoch. Des to tuge unde merer bekantnisse der warheit hebbe ick, Herman, swarn richter vorgenompt, min ingesegel van gericht's wegen unde van bede willen beider partie wittiken an dessen bref dou hangen. Datum anno domini MCCCCL tertio up den negeften mandach na unser lewen frouwen dage nativitatis.

Beglaubigungsvermerk des Notars Hinrich Sweder.

Nr. 2. ——— 1488 April 9.

Hermann Sluters, ein geschworener Vograf und Richter zur Cloppenburg, befundet, daß vor ihm im gehegten Gericht Eylard, Johann Eylards Sohn, erklärt hat, die ihm durch den Schiedspruch des Drosten Rotger van Depenbrock zuerkaunte Entschädigung von seiten der Quakenbrücker richtig erhalten zu haben.

Original im Quakenbrücker Stadtarchiv Nr. 27. Siegel des Richters hängt an.

Nach dem Original.

Wi, Herman Sluters, ein sworne gogreve und richter tor Cloppenborch van wegen des erwerdigen hochgebornen fursten und hern, hern Hinricke van Swartzborch, bischopp to Munster etc., do fundt und bekenne in dessen apenen besegelden breve, dat vor uns gefomen is in gerichte, dar wi den stoel des gericht's mit rechte gecledet hadden mit unsen koer, als wi van rechte solden, Eylardt, Johan Eylards sone, und bekande vor uns in den sulven hegeden gerichte, so he twischellich wer geweest mit den van Quakenbrugge, dar se de erber Rotger van Depenbrock, droste tor Bechte und Cloppenborch, umme gescheiden hadde, dar se up beiden siden besegelde breve uppe hedden, dat de van Quakenbrugge Eylarde vorgenompt geven und betalen solden XXX marck und XXV golden Rinsche gulden, welke vorgenompte marck und golden gulden vor uns enkande, dat de em deger all und wall toe sinen willen van den van Quakenbrugge betalt weren, und scholt de van Quaken-

brugge vor uns in den sulven hegeden gerichte van den vorgenompten gulden und marcke, als vorge nompt is, ledich und quit vor sich und sine erben (sin) sonder ienigerleie argelift. Hir weren mede an und over kornoten des gerichtes: Notger van Depenbrock, Notgers sone Dyrick, von de ummestenders Johan voget tor Cloppenborch und ander guder lude genoch. Orfonde der warheit so heb wi Hermans, richter vorge nompt, unse ingesegel beneden an dessen bref don hangen. Datum anno domini LXXXVIII des gudensdages na dem hilgen pasche dage.

Nr. 3. ——— Ohne Jahr (1571 März 30).¹⁾

Bericht Cordt Raven, des richters to Cloppenborch, up die ingestalte articell des hochwerdigen fursten, unsers guedigen herren van Munster etc.

Original im Archiv des Westfälischen Altertumsvereins zu Münster, Manuskript 147.

Auszugsweise gedruckt bei Philippi: Westfälische Landrechte I, Münster 1907, S. 160/61.

Nach dem Original.

Item up den ersten articell, wat vor go, landt oder ander gerichten vorhanden, daran man burgerlich und pinlich tho handelen und klagen plege.

Darup giff Cordt Raven, richter tor Cloppenborch, bestendigen bericht, dat he kein go, landt oder ander gerichte to verwalten, dan dath dat gerichte tor Cloppenborch, so he bedenet, wo oft und vaken es durch des hochwerdigen unsers guedigen fursten und herren von Munster etc. amptlude uthgefundiget und angesatt werth, dergestalt geheget und de banck gespannen, also, dat vor demselvigen gerichte pinlich und burgerlich gehandelt mach werden.

Tom anderen, wo vell holt, bur und hofgerichte vorhanden, darup giff gemelter Cordt Raven den bericht, dat des jares dre mal ein burgerliche vast bi der kerken to Crapendoip, dat erste up saterdach na Philippi et Jacobi, dat ander saterdages na Bartolomei und dat drudde saterdages na Trium Regum und(er) der linden

¹⁾ Vgl. die Anmerkung zu Anlage 9 von Lönningen.



darfelvest und sunst keine andere gerichte geheget und gehalten werden, dar man allein borgerliche und keine pinliche sachen to handelen plecht.

Tom drudden giff gedachter richter den bericht, dat solch gemelte gerichte, so he vorvaltet, dem hoichwerdigen fursten, unseren gnedigen heren und sunst nemanz anderes tofomen.

Tom verden, dat dat principall gericht binnen der Cloppenburg und dat burgerichte to Crapendorpe under der linden, wo ermelt, gehalten werde, und werden anders (den 5. articell na) in sinen bevellich keine gerichte im velde gehalten, und sind de negeste wickbold und kerspell kercke (dem 6. articell na) dat wickbolt to Cloppenburg und de kerspel kercke Crapendorff.

Up den seveden articell giff gedachter richter den bericht, dat he bi sinen bevolen gerichte to Cloppenburg, dar es gehalten werth, wone, he hebbe aver keinen sunderlichen gerichtschriver gehatt, sunder dat je und allwege das gerichtspröcolle eins drosten oder eins rentmeisters schriver tom huise Cloppenburg verwaltet und in bewarung gehatt, welch protöcolle noch iziger tith durch des drosten schriver, Johann Weldigen, verwaltet und bewaret werth.

Up den achten articell, wat vor karspel, dorper, burschoppen oder personen bisher an ein ider gerichte gehorth, darup giff gerorter Cordt Haven den bericht, dat dat ganze wickbolt to Cloppenburg, de ganzen dre karspel Crapendorp, Mollbergen und Marckhusen an dat gerichte to Cloppenburg gehorich, aver an dat burgerichte, welches ein frie gudinc genant und under der linden to Crapendorp gehalten werth, gehören beneffen vorgemelten wickbolt und dren karspeln der beiden gerichte und karspels Essen und Lastroppe ingesettene frie lude, und ist (dem 9. articell na) dat kerspell Mollbergen ein halve mile, dat kerspell Marckhusen twe milen, dat gerichte Essen anderthalve mile und dat gerichte Lastrop eine mile van der Cloppenburg gelegen.

Up den 10. articell, wo de izigen richter geschaffen ihres bevolen ampts, oft se schriben, lesen konnen und gemeine anfallende partien sachen zu enthscheden und ueben anderen to crorteren vorstendich, und ob se of dat gericht selvest idertith besetten, bedienen und datselvige als ein hoveth dirigeren und vorwalten konnen.

Darup berichten wi amptlude des huses als wi nicht anders weten, dat velgedachter richter schriben und lesen kan, dat ock keine vorfallende partijen sachen bißherto durch ime allein, sundern in allwege mith todaeth der amptlude und anderer entsheden und erortert werden, he besitt aver selvest idertith (woverne em liffs swacheit daran nicht hinderth) den stoel seines bevolen gerichtß, welchs er ock besanher der gestalt bedienet und vorwaltet, also dat wi em keiner unbillicheit to beschuldigen weten. He ist ock, wo men anders nicht weth (den 11. articell na) ehelich frie und von erlichen elderen geboren, men heßft ock nuewerlth gehorth, dat he mit jenigen bosen oder unerlichen dadten, handel oder wandel befamet oder beschuldigt ist worden.

Wes den 12. articell des richter underholt belanget, secht vorgerortert richter, dat der beiden karpele Crapendorpe und Mollbergen ingesettene, uthbescheden etliche egene und lotterß, ider erffman em jarlich gebe und volgen late darhi dat vermogent, viff hocken roggengerven, ider hocke van ver garven, dat karspel Marckehusen aver gebe em keine garven, allein degennen, so in dem karspel des gerichtß to donde, geven em gewonthlicher wise sin gerichtß gelt, welchs dejenigen, so em gerichtte garven geven, innebeholden und nicht darvor to geben schuldich sin, und moten, so des gerichtß begeren und to donde hebben und keine gerichtß garven geven, idertith dem richter viff schilling Munsterisch erleggen, van einer besate und entshetzung einen stuwer Brabant. Der underholt aber, so he jarlichß von hochgedachten fursten, unseren gnedigen heren, heßft und ein rentmeister zu berechnen plecht, ist erstlich eine engeische kledung, nomptlich $5\frac{1}{2}$ elen und ver elen parchennß, soven goltgulden to underholdung eins perdes und einen wagen denß und viffstein daler kostgelt, als up der furstlichen canzlie to bevinden.

Den 13. und 14. articell belangent, welche van den undergeteten iders gerichtß eres erachtens so beschaffen, dat se neffen dem richter dat gerichtte tor eren medebesetten, de sachen selvest entsheden und erortern konnen, ock derselwigen personen, so frie lude sin, jes oder seven mit designation eres herkomens und olders to nennen, darup wi amptlude uns mith thodaeth des richters mit



allen flith erkundigt, dat nabenompte personen, so von erlichen her-
komenth und eins redelichen handel und wandels, von frien ehe-
lichen, ehrlichen luden, ock sulvest frie geboren, alher binnen der
Cloppenborch wonhafftich, ock des olders alls volget:

Diderich Meyger,	65 jar olt.
Hermen Duvel,	50 jar olt.
Abell Kremer,	65 jar olt.
Tyes van Groenen,	55 jar olt.
Johan Brinckman,	38 jar olt.
Johan Wichberg,	54 jar olt.
Johan Duwell,	24 jar olt.

Nr. 4. ——— Richter zur Cloppenburg.

1. Johann Budde	1431
2. Hermann Hasberch	1447 1453
3. Hermann Sluters	1488 1489
4. Berndt Stallmann	1510 1519
5. Jurgen Blaen	1529 1552
6. Cord Rave	1559 1586
7. Johann Rave	1589 1614
	(seit 1581 seinem Vater Cord adjungirt)
8. Hermann Bille	1614—1649
9. Sodocus Langen	1649—1677
10. Heinrich Bothe	1677 1714
	(seit 1669 dem Sodocus Langen adjungirt)
11. Dr. Gotfried Michael Bothe	1719 1748
12. Dr. Heinrich Joseph Bothe	1765 1798
	(seit 1742 seinem Vater Gotfried adjungirt)
13. Dr. Franz Michael Wilhelm Joseph Bothe	1798—1803



IX.

Beitrag zur Frage der säkularen Senkung der Nordseeküste.

Von J. Martin.

In dem Aufsatz „Neuzeitliche Senkungserscheinungen an unserer Nordseeküste“¹⁾ geht H. Schütte von der Wahrnehmung aus, daß auf dem großen Oberahnschen Felde am Strand Pflugfurchen zutage treten, die 1,80 m tiefer liegen als die Oberfläche der Insel. Auf dem Pflugland fand er deutliche Spuren einer Seegrabenvegetation, nämlich Überreste des Meeresstrands=Dreizack (*Triglochin maritima*) und der Strandnelke (*Statice Limonium*); und ebenso war der auflagernde Klei bis nach oben hin von denselben Pflanzenresten durchsetzt. Nach den Feststellungen des Verfassers liegt die Oberfläche der Insel am Rande durchschnittlich etwa 50—60 cm über Normalhochwasser, sodaß das Pflugland täglich im Mittel mindestens 1,20 m hoch überflutet wird. Da nun jene Pflanzen lebend nicht bis an die Hochwasserlinie hinuntersteigen, geschweige denn 1,20 m unter derselben wachsen können, so folgert Schütte, die Insel bestehe aus gesunkenem Lande, das durch Aufschlicken immer wieder die für das Gedeihen eines geschlossenen Strandwiesen=Rasens nötige Höhenlage erlangte.

Auf Grund archivalischer Studien gelangt Schütte des weiteren zu der Überzeugung, daß das bloßgespülte Pflugland aus dem Jahre 1669 stamme; und indem er mit Rücksicht auf jene Pflanzenreste voraussetzt, daß die Inseloberfläche derzeit ebenso hoch, wie

¹⁾ Jahrbuch für die Geschichte des Herzogtums Oldenburg Bd. XVI, 1908. —
Nachrichten für Stadt und Land 1908, Nr. 22.

